Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unangefordertte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Mittwoch, 26. September 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildersetzung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Gangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildersetzung. | Nummer 225

Verärgert über Mottas Antisowjetrede

Barthou kanzelt die Schweiz ab

Völkerbundsdebatte über Schweizer Kriegsentschädigungsansprüche – Japan mit dem Ostchina-Bahngeschäft zufrieden – Frankreichs Beamte gegen die „Nationale Konzentrationsregierung"

Doch eine Höllenmaschine?

Die Nachtwache der „Morro Castle" sagt aus.

Neuyork, 26. Sept. Vom Untersuchungsausschuß für den Brand an Bord der „Morro Castle" wurde am Dienstag Artur Pender vernommen, der in der Unglücksnacht die Wache hatte. Pender vertrat die Ansicht, daß der Brand durch eine Bombenexplosion zum Ausbruch gekommen sei. Er habe einen lauten durchdringenden Explosionsknall aus der Richtung des Schreibzimmers oder des Hauptganges vernommen. Als er sich dorthin begab, habe er einen jungen Mann in grauem Anzug bemerkt, den er nie zuvor gesehen habe und der auch kein Mitglied der Besatzung gewesen sei. Weiter habe er gesehen, daß ein Mitglied der Besatzung einen Schrank öffnete, aus dem Flammen schlugen.

„Marktregelung" in UdSSR

Fünf Todesurteile wegen Erntesabotage.

Reval, 26. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Gericht in Tjumen fünf Beamte einer Getreideaufkaufstelle wegen Sabotage und Vergeudung der neuen Ernte zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Beamten waren beschuldigt, mit Hilfe staatlicher Mittel bei den Bauern Getreide angekauft und es dann in größeren Mengen auf freien Märkten zu höheren Preisen verkauft und den Verdienst in die eigene Tasche gesteckt zu haben.

Todesschacht wütet noch

Noch eine Explosion — noch ein Opfer.

London, 26. Sept. Der Schacht Gresford bei Wrexham hat am Dienstag ein neues Opfer gefordert. Am Ventilationsstollen hat sich eine Explosion ereignet. Große Eisenträger knickten wie Strohhalme um. Ein Arbeiter wurde meterweit durch die Luft geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. Allem Anschein nach ist es erforderlich, den kürzlich zugemauerten Unglücksschacht erneut abzuriegeln.

Völkerbundsbenjamin Afghanistan

Glatte Aufnahme des jüngsten Kandidaten.

Genf, 26. September. In Genf ist ein telegraphisches Aufnahmegesuch der afghanischen Regierung eingetroffen, in dem Afghanistan um seine Aufnahme in den Völkerbund durch die Vollversammlung bittet und sich gleichzeitig verpflichtet, alle Bedingungen des Völkerbundspaktes und alle Verpflichtungen zu erfüllen, die für die Mitglieder des Völkerbundes gelten.

Die Völkerbundsversammlung hat Dienstagnachmittag in einer kurzen Sitzung beschlossen, die Aufnahme Afghanistans in den Völkerbund auf ihre Tagesordnung zu setzen und die Prüfung des Aufnahmegesuches der politischen Kommission zu überweisen.

Goslar in Erwartung des Führers

Goslar. In Goslar, der Hauptstadt des Reichsnährstandes, werden umfangreiche organisatorische und künstlerische Vorbereitungen für den Empfang des Führers am 30. September getroffen.

Barthou trommelt mit den Fäusten

Große Aufregung um eine kleine Sache

Genf, 26. September. Der Völkerbundsrat hat sich gestern nachmittag mit dem Entschädigungsanspruch der Schweiz wegen gewisser im Weltkriege erlittener Verluste befaßt.

Bundesrat Motta

sprach über die Ansprüche der Schweiz. Es handele sich erstens um Schäden, die schweizerische Bürger unmittelbar im Zusammenhang mit militärischen Operationen erlitten hätten, zweitens um Schäden, die durch Requisitionen in besetzten Gebieten entstanden seien und drittens um Schäden durch Beschlagnahmen innerhalb der kriegführenden Staaten. Die Entschädigungsansprüche richteten sich, wie Motta erklärte, gegen Großbritannien, Frankreich, Italien und gegen das Deutsche Reich. Im ganzen habe die Schweiz einen Verlust von rund 50 Millionen Goldfranken erlitten. Motta schlug vor, ein

Gutachten des Haager Gerichtshofes

über die Forderungen der Schweiz einzuholen und gleichzeitig durch den Völkerbundsrat einen Berichterstatter zu ernennen, der sich mit den ganzen Fragen befasse und sie später zur Entscheidung vor den Rat bringe.

Als erster bestritt Eden in langen juristischen Ausführungen, daß die Schweiz Anspruch auf die von ihr geltendgemachten Entschädigungen habe.

Der französische

Außenminister Barthou

begann seine Rede in einer ausgesprochen erregten Stimmung. Auch er lehnte, wie England, jede Anerkennung des schweizerischen Anspruches ab; aber er tat es in vielfach leidenschaftlich erregter Weise, die in keinem Verhältnis zu der Bedeutung der Frage stand. Gleichzeitig gebrauchte er Schärfen gegen Motta, die im Zuschauerraum Bewegung auslösten.

Barthou wurde schließlich so erregt, daß er mehrmals

mit der Hand auf den Tisch

schlug. Entweder geb es einen Streitfall oder nicht, entweder gebe es einen Vertrag, der anzuwenden sei oder nicht. Wenn aber ein Streitfall gar nicht existiere wie hier, dann habe der Völkerbundsrat auch nichts mit seiner Lösung zu tun und wenn es keinen Vertrag gebe, der anwendbar sei, so könne sich auch der Haager Schiedsgerichtshof nicht mit der Sache befassen. In großer Erregung rief Barthou dann aus: Mein Land hat eine

Invasion erduldet,

es hat mehr als 1½ Millionen Tote gehabt. Die Verluste, die es erlitten hat, sind überhaupt nicht abzuschätzen. Lassen sich die Schweizer Ansprüche damit überhaupt irgendwie vergleichen? Der Angreifer hätte unsere Schäden bezahlen müssen, aber wir haben aus Großmut auf unsere Rechte Verzicht geleistet und selbst bezahlt.

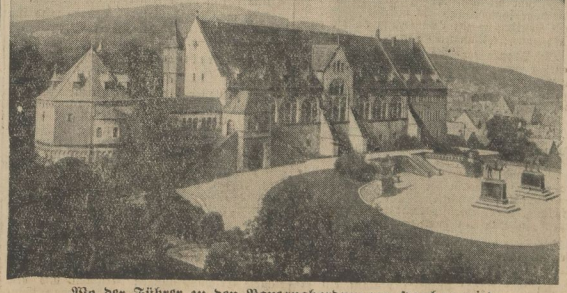
Es bestand bei allen Zuhörern der Eindruck, daß der französische Außenminister diese Gelegenheit benutzte, um Motta wegen seiner Haltung in der Frage des russischen Eintritts in den Völkerbund sehr viel schärfer anzugreifen, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Nachdem Barthou seine Rede beendet hatte, verlas der Vertreter Italiens, Aloisi, eine sehr ruhig und höflich abgefaßte Erklärung, in der er aber auch für sein Land die Pflicht zur Ersatzleistung für die von schweizerischen Bürgern erlittenen Schäden ablehnte.

Bundesrat Motta ging in seiner Erwiderung

auf den Ton Barthous nicht ein, sondern beschäftigte sich nochmals sachlich mit der ganzen Frage. Gegenüber Barthou betonte er nur, daß es sich zweifellos doch um einen Streitfall handle, wie immer, wenn unmittelbare Verhandlungen nicht zum Erfolg geführt hätten. Es könne nicht bestritten werden, daß die von der Schweiz angeschnittene Frage die internationalen Beziehungen berühre.

Der Präsident des Völkerbundsrates, Benesch, schlug dann den Argentinier Cantilo als Berichterstatter vor, was vom Rat einstimmig angenommen wurde.



Wo der Führer zu den Bauernabordnungen sprechen wird
Die alte Kaiserpfalz in Goslar, der Stadt des Reichsnährstandes,

Arbeitsdank

Ein Werk aus sozialistischem Geist

Dr. Tr., Halle (S.), den 25. September 1934.

Auf dem Reichsparteitag 1934 gab es zum ersten Male einen Tag des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes. Ein herrliches Bild geeinter Kraft boten die am Führer vorbeimarschierenden Kolonnen der Arbeitsdienstmänner. Hier wurde offenbar: Der Arbeitsdienst ist in der kurzen Zeit seit der Zusammenfassung in nationalsozialistischen Händen zum Vortrupp des nationalen Sozialismus geworden. In ihm haben sich die Keimzellen für ein neues deutsches Leben gebildet. Jene jungen Menschen sind in ihrer Dienstzeit, welche neben die Erkenntnis vom wahren Adel der Arbeit die Erziehung zum Nationalsozialisten gesellt hat, zu Vorkämpfern für ein Deutschland des Dienens und der Leistung geformt worden. Der Gemeinschaftsgeist hat hier seine schönsten Ausdrucksformen gefunden. So ist der Arbeitsdienst heute im öffentlichen Leben eine Erscheinung geworden, ohne die der nationalsozialistische Staat nicht gedacht und das große und herrliche Ziel der nationalsozialistischen Bewegung niemals erreicht werden kann.

Es war nur allzu verständlich, daß sich in dieser Schule der Gemeinschaftserziehung auch der Drang nach einer vollkommenen Neuformung unseres Arbeitslebens ergab. Der Arbeitspaß als offizielle Anerkennung des Dienstes am Volk ist ebenso ein Ausdruck des Willens, die Forderung der Pflichterfüllung in den letzten deutschen Betrieb hineinzutragen, wie die Tatsache, daß der Arbeitsdienst als erster die Frage der Verteilung von Arbeitskräften von sich aus in Angriff nahm. Wir erinnern uns, daß hier im Gau Halle-Merseburg die nationalsozialistische Bewegung bereits im Juni dieses Jahres zur Einführung der einjährigen Arbeitsdienstzeit aufrief und die Betriebe aufforderte, ihre jungen Menschen in den Arbeitsdienst zu schicken, damit endlich auch den älteren Erwerbslosen wieder Arbeit und Brot gegeben werden kann. Und wenn wir nun heute überall die Arbeitsämter am Werke sehen, um die Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom August durchzuführen, so dürfen wir feststellen, daß auf diesem Gebiet der Arbeitsdienst in unserem Gau wesentliche Vorarbeit geleistet hat. Wir haben seinerzeit bei der Proklamation der einjährigen Arbeitsdienstzeit davon gesprochen, daß es im Wesen dieses Staates liege, wenn er durch die Gesetzgebung nicht dem vorgreift, was im Volke wachsen muß, und daß der Verordnungsapparat in ihm erst dann zu arbeiten beginnt, wenn die Bewegung die Idee zum Erlebnis gestaltet hat. Und so ist es auch hier.

Man hat — dies muß endlich einmal herausgestellt werden — viel zu wenig die Arbeit gewertet, welche die Gaustellen des nationalsozialistischen Arbeitsdankes geleistet haben. Die zentralen Bemühungen der Arbeitsdankgaustelle in Merseburg haben geradezu vorbildlich gewirkt. Ihr gelang es in engster Zusammenarbeit mit den Arbeitsdienststellen seit Beginn dieses Jahres monatlich rund 1000 Arbeitsdienstentlassene reibungslos wieder in die Wirtschaft einzuführen. Damit wurde ein Verteilungsproblem von großer Bedeutung gelöst; die Zahl derjenigen, die gerade an die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 26-14/fragment/page=0001

Unterbringung der aus dem Ehrendienst entlassenen jungen Menschen Zweifel geknüpft hatten, war ja bekanntlich recht groß. Aber durch alle Mittel der Propaganda und durch die unermüdliche Tätigkeit der aus dem Arbeitsdienstgedanken herausgewachsenen Arbeitsdankgaustelle wurde schließlich auch die größte Schwierigkeit überwunden. Wer Gelegenheit hatte, den kleinen und überaus sparsamen Apparat dieses Arbeitsdankes zu durchprüfen, wird bekennen müssen, daß hier auch nach dieser Richtung hin sozialistische Arbeit geleistet wurde.

Man hat zuweilen die Meinung vertreten gefunden, daß man den Arbeitsdienst überhaupt nicht für die bäuerliche Bevölkerung zugänglich machen sollte, weil anders der Landarbeitermangel nicht beseitigt werden könnte. Reichsarbeitsführer Hierl hat mit Recht auf die Abwegigkeit dieser Auffassung hingewiesen und betont, daß aus Gründen der Gemeinschaftserziehung schon das bäuerliche Element in den Reihen des Arbeitsdienstes nicht entbehrt werden kann und umgekehrt auch die bäuerliche Jugend der Erziehung zum Nationalsozialismus bedarf. Der Arbeitsdank im Gau Halle-Merseburg hat zum Frühjahr rund 20 v. H. der ausscheidenden Arbeitsdienstmänner als Landhelfer dem Bauernhum zur Verfügung stellen können. Damit dürfte auch bewiesen sein, daß der Arbeitsdienst gerade durch die Herausstellung des Wertes der Handarbeit im Dienste der Beseitigung — und nicht der Verschärfung — des Landarbeitermangels liegt.

In der Industrie ist der Austausch von in ihr Beschäftigten und von gedienten Arbeitsmännern immer mehr zu einer der wichtigsten Formen einer gesunden Verteilung von Arbeitskräften geworden. Dieser Austausch wurde in Verbindung mit den Arbeitsämtern des Gaues durchgeführt; er war nur möglich durch den Einsatz der Bewegung, vor allem des Arbeitsdienstes und seines Arbeitsdankes selbst.

Sowohl unter den Unternehmern als auch unter den jugendlichen Arbeitskameraden waren noch Auffassungen zu finden, die nichts mit der Arbeitsidee des Nationalsozialismus zu tun hatten. Beständige Aufklärung hat hier jene Maßnahmen wirksam vorbereiten helfen, die dann staatlich sanktioniert worden sind, als ihre Richtigkeit allgemein anerkannt worden war. Und noch darüber hinaus hat der Arbeitsdank die Wiedereinschulung bzw. Weiterschulung derjenigen jungen Volksgenossen übernommen, die ohne abgeschlossene Ausbildungszeit als Opfer des marxistischen und liberal-kapitalistischen Systems von der Straße weg in den Arbeitsdienst aufgenommen wurden. In den Hallischen Fachwerkstätten wurde Mann für Mann vorbereitet und so ging auch nach der fachlichen Eignung und Berufung nach ein neues schlagkräftiges Heer der Arbeit in die Betriebe. Diese haben vielfach das große Werk der Erziehung und Disziplinierung dadurch anerkannt, daß sie selbst die Initiative zu den Austauschmaßnahmen ergriffen.

So ist der Arbeitsdank das höchst verdienstvolle Verbindungsglied zwischen der Armee des Spatens und der deutschen Wirtschaft und Verwaltungen geworden. Von dieser Arbeit hat man kaum geredet, sie hat sich still und unverdrossen abgewickelt; ihr aber ist es zu danken, daß der im Arbeitsdienst erreichte große Erziehungserfolg für das Gemeinwohl stets sofort wieder zum Einsatz kommen konnte.

Nur die Schweiz verzichtet

Zubilligende Antworten einiger Regierungen zur Frage der Anwerbungen für die Saarpolizei.

Genf, 26. Sept. Die Informationsabteilung des Völkerbundssekretariats veröffentlicht folgende Verlautbarung:

Der Völkerbundsrat hatte durch eine Entschließung vom 4. Juni 1934 beschlossen, der Regierungskommission des Saargebietes seine volle Unterstützung zu gewähren für den Fall, daß diese sie für nötig halten sollte, ausländische Personen anzuwerben, um durch sie die Polizei und die lokale Gendarmerie während der Abstimmungszeit zu verstärken.

Am 3. September hatte der Ratspräsident in einem Rundschreiben auf Bitten der Regierungskommission den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes empfohlen, dieser Kommission ihre Mithilfe zu gewähren, um die Einzelanwerbungen für die Polizei und die lokale Gendarmerie im Saargebiet zu erleichtern.

Der Generalsekretär hat nun die Antworten einiger dieser Regierungen auf sein Rundschreiben erhalten.

Die belgische Regierung teilte mit, daß sie bereit sei, Einzelanwerbungen unter geeigneten belgischen Staatsbürgern nicht zu verhindern „und gegebenenfalls zu erleichtern".

Die italienische Regierung hat erklärt, daß sie nicht verfehlen werde, der Regierungskommission des Saargebietes ihre Unterstützung zu gewähren, „indem sie im Gebiete des Königsreiches die Verpflichtung italienischer Staatsbürger erleichtert."

Die litauische Regierung hat geantwortet, daß die Vorschläge, die vom Rat angenommen seien, die volle Beachtung der litauischen Regierung gefunden hätten.

Die schweizerische Regierung hat zunächst betont, daß die Gesetzgebung der Schweiz es schweizerischen Bürgern nicht verwehre, in fremden Polizeiruppen zu dienen. Sie hat aber aus Gründen der allgemeinen Politik und vor allem im Hinblick auf ihre Neutralitätspolitik den Wunsch geäußert, daß die Regierungskommission darauf verzichtet, in der Schweiz Einzelanwerbungen vorzunehmen.

Ministerkrise in Belgien?

Der Streit um die Kürzungen des Haushaltsplanes.

Brüssel, 26. Sept. (Eigene Meldung.) In parlamentarischen Kreisen verlauten Gerüchte über neue Schwierigkeiten des belgischen Kabinetts, die sich aus Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierungsmitglieder infolge der von Finanzminister Sap vorgeschlagenen Beschneidungen des Budgets zur Beseitigung des Defizits von etwa 1 Milliarde Franken ergeben.

Nach den Sap'schen Vorschlägen wird der Haushaltsplan des Verteidigungs-, des Arbeits- und Wohlfahrts- sowie des Unterrichtsministeriums am stärksten gekürzt. Verteidigungsminister Devèze wendet sich aufs Allerentschiedenste gegen Abstriche an dem Verteidigungsbudget. Der Arbeits- und Wohlfahrtsminister von Isacker erklärte, daß er sich nur mit Kürzungen einverstanden erkläre unter der Voraussetzung, daß Abstriche in gleicher Höhe auch am Budget des Verteidigungsministeriums erfolgen. Wie verlautet, hat Minister Devèze infolge der Meinungsverschiedenheiten bereits mit seinem Rücktritt gedroht.

Zettelkleber morden sich

Paris, 26. September. Zettelankleber, die Aufrufe verschiedener politischer Parteien an den Anschlagsäulen und Mauern in einem Vorort von Marseille anbrachten, wurden miteinander handgemein. Die Streiterei artete in einen regelrechten Straßenkampf aus, dem durch die Polizei ein Ende gemacht werden mußte. Zwei Personen wurden bei dem Kampf getötet, mehrere verletzt.

Zusammenarbeit der Goldblockländer

Einsetzung einer Kommission

Die Delegierten Belgiens, Frankreichs, Italiens, Luxemburgs, der Niederlande und der Schweiz haben sich am 24. und 25. September versammelt, um zu prüfen, wie ihre Regierungen am wirksamsten auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete zusammenarbeiten können.

Sie haben festgestellt, daß die Länder, die die Goldwährung beibehalten haben, mehr denn je entschlossen sind, wie es auch in der Londoner Erklärung vom 3. Juli 1933 schon betont wurde, die Goldwährung unbedingt aufrechtzuerhalten, weil sie das für eine der wichtigsten Vorbedingungen für die wirtschaftliche und finanzielle Wiedergesundung der Welt halten.

Sie haben auf der anderen Seite anerkannt, daß sie sich als hauptsächlichstes Ziel die Erweiterung des internationalen Warenaustausches setzen müßten. Ihr Ziel ist nur der Kampf gegen die Krise, wobei sie die Absicht haben, auch mit den anderen Regierungen in Fühlung zu bleiben in der Hoffnung, daß diese Staaten sich ihrem Schritt möglichst bald anschließen werden. In der Absicht, möglichst bald zu greifbaren Ergebnissen zu kommen, haben sie es für richtig gehalten, eine Kommission aus Vertretern der genannten Regierungen zu bilden und ihr die Aufgabe zu stellen, die wichtigsten Fragen zu untersuchen, die sich aus den wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen den sechs Staaten ergeben. Die Kommission soll sich vor allem mit zwei Aufgaben befassen: der Erweiterung des internationalen Warenaustausches und dem Ausbau des Reiseverkehrs des Transportwesens. da die Währungsfrage schon in einem Abkommen niedergelegt ist, das am 8. Juli 1933 durch die Gouverneure der Notenbanken der beteiligten Staaten abgeschlossen wurde. Es ist beabsichtigt, diese Kommission so schnell wie möglich ins Leben zu rufen. Der Präsident dieser Kommission, Jaspar, hat die Vollmacht erhalten, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen.

Funksendung vom Flugzeug

Eine neue Art der Funkreportage.

Berlin, 26. September. Der Deutschlandsender bereitet für Sonnabend, den 6. Oktober, 20.10 Uhr, eine in ihrer Form völlig neuartige Sendung vor. Hier wird nicht, wie es bereits mehrfach erfolgreich durchgeführt wurde, von der Erde aus mit einem Flugzeug gesprochen; die Sendung geht vielmehr vom Flugzeug aus, das zu Beginn der Sendung in Köln startet und am Schluß im Flughafen Tempelhof landet. Der Funkberichter, der sich in der Maschine befindet und mit dem Kopfhörer aus dem Funkhaus neben seinem eigenen Bericht auch den Sprecher im Sendesaal hört, so daß die Möglichkeit eines Gegensprechens besteht, tritt während des Fluges durch eine Kurzwellenstation an vier Punkten auf der Flugstrecke, in Lüdenscheid, Warburg, auf dem Brocken und in Brandenburg und von dort weiter über Kabel mit dem Funkhaus in Verbindung. Der Hörer wird also ein lebendiges Bild vom Verlauf des Fluges erhalten, diesen unmittelbar miterleben, ja, sich selbst als Fluggast fühlen. Ein Fallschirmpilot wird

während eines Absprunges

mit Hilfe eines kleinen für diesen Zweck besonders konstruierten Kurzwellensenders zu den Hörern sprechen.

Doumergues letzte Karte:

Die erste Kampfansage!

Die französische Beamtenschaft gegen die Regierung

Paris, 26. September. Ministerpräsident Doumergue hat in seiner Rundfunkrede vom Montag angekündigt, daß die Beamten als Diener des Staates ein besonderes, verfassungsmäßig verankertes Statut erhalten würden, da es nicht angehe, daß sie außerberuflich gegen den Staat Stellung nähmen.

Der autonome Beamtenverband hat daraufhin eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, er werde sich mit allen Mitteln gegen die äußerst ernste Drohung eines Beamtenstatuts wenden, und er sei überzeugt, daß diesmal die Hindernisse, die bisher der gemeinsamen Front aller Beamten im Wege gestanden hätten, schnell beseitigt werden würden.

Das ist die erste Kampfansage einer Beamtengruppe an den Ministerpräsidenten und man wird im Rahmen der jüngsten Geschehnisse mit weiteren, mehr oder minder radikalen rechnen müssen.

Seine letzte und beste Karte

Die Rundfunkrede des Ministerpräsidenten Doumergue wird vom „Temps" vorbehaltlos gebilligt. Doumergue, so schreibt das Blatt, spielte die letzte und beste Karte aus, über die die aufrichtigen Demokraten und Vaterlandsfreunde verfügten, um die republikanische Freiheit zu retten.

Die letzte Karte sei es, da ohne die vom Ministerpräsidenten vorgeschlagene Staatsreform in einigen Jahren und vielleicht schon in Monaten das liberalistische Regime erledigt sein würde, das auf den politischen und wirtschaftlichen Individualismus gerichtet sei, wie ihn die französische Revolution wünschte.

Die beste Karte? sei es, da Frankreich auf diese Weise eine Revolution, eine Diktatur oder wahrscheinlich beides zugleich vermeiden könne. Man dürfe jetzt nicht länger zögern.

Der „Paris Soir" betont, daß der Ministerpräsident die von ihm vorgeschlagenen Reformen verfassungsmäßig verankern wolle. Nun habe er aber nicht von der Einberufung der verfassunggebenden Versammlung gesprochen. Woran denke er? An die Zeit oder an den Verordnungsweg. Diese Frage könne zu einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung Anlaß geben, bei der die Stimme des Senats hinsichtlich einer etwaigen Einberufung der Nationalversammlung vielleicht den Ausschlag geben werden.

Kiautschou — die Wacht im fernen Osten.

Herbert Steinmann

IV.

Zu Lande haben die Deutschen längst alles getan, um das Herankommen des Feindes an die Stellungen zu erschweren. Dörfer wurden niedergelegt und Bäume und Gebüsch gerodet. Bitteren Herzens wird dieses Zerstörungswerk von den deutschen Freiwilligen getan — vieles vernichten sie, was die eigene Tatkraft auf diesem einst öden Fleckchen Erde erst erstehen ließ.

Und dann kommt ein neuer Feind, ein Feind allerdings, der sich gleichermaßen gegen Japaner wie Deutsche wendet — der chinesische Herbst meldet sich mit einer heftigen Regenzeit an.

Es gießt, was vom Himeml herunter will. Schlammgruben vor den Stellungen, grundlos die Straßen, anschwellende Bäche, alles verwandelt sich in Brei und Matsch, ein Regenschleier deckt die Sicht, Regenwolken über der See, Regenwolken über dem Gand — — —

Aber die deutschen Vorposten und Patrouillen wachen. — —

Und sie wachen gut — — —

Irgendetwas ist plötzlich da draußen im Vorgelände los. Irgend jemand ist gestiegen gekommen durch Kot und Schlamm, stammelt ein paar Worte eine Meldung — —

Und der Draht trägt sie hinein in die belagerte Festung.

Jetzt eilen schon die Ordonnanzen und Meldereiter.

Telefone rasseln, Alarmsignale — — höchste Bereitschaft!

Die Japaner sind gelandet! Drei Elitedivisionen unter General Kamio sind auf einem viertelhundert von Transportern in Longkan auf neutralem chinesischen Gebiet gelandet! Nicht weniger als sechsunddreißig Kriegsschiffe haben diese Aktion gedeckt — — — Sechsundreißig Kriegsschiffe! Fürchtet man so die Deutschen?

Und jetzt kommen sie wirklich! In den zerklüfteten Vergen des Lauschan-Gebirges wimmelt es jetzt von Kolonnen, Gelbbraune Schlangen sind es, die sich langsam vorwärtsbewegen — — Reiterei, die Hauptmasse Infanterie — —, die charakteristischen Formationen leichter und schwerer Batterien, Munitionskolonnen — — —

Und nicht nur Japaner — auch Khakigelb ist dabei; 15 000 Engländer — sie kommandiert General Barriton — wollen an dem Kampf um die deutsche Festung teilnehmen. Ein mehr symbolisches als militärisch gewichtiges Kontingent zur Erinnerung an die englisch-japanische Bündnispflicht.

Die Stunde der Feuertaufe ist gekommen. Deutsche und japanische Kavallerie bekommt Tuchfühlung, die ersten Schüsse knallen, die ersten Toten sinken aus dem Sattel auf den noch regenfeuchten Boden — — —

Der vorgeschobene Posten bei Schatsykou, hart an der Küste bekam das Feuer der japanischen Torpedobootflottille zu spüren. Ganz still lag die kleine deutsche Besatzung hinter Sandsäcken und Dünen. Es bellte und krachte und heulte in der Luft — zwei Stunden lang lag Granatfeuer auf der winzigen Stellung, die Demonstration von Eisenzielen gegen ein Häuflein deutscher Männer.

Zerstört wurde viel, der Verlust war gering, die Wirkung nicht besonders erhebend im Vergleich zu den angewandten Kräften — —

Im Vorgelände draußen beginnt ein erbittertes, stilles Ringen. 50 000 Japaner stehen hier nach und nach gegen dreitausend Deutsche. Deutsche Patrouillen kämpfen gegen gelbe Bataillone. Meter um Meter Boden wird verteidigt in zähem Geländekampf. Jedes einzelne deutsche Widerstandsnest muß genommen werden und für einen, der die deutsche Kokarde trägt, fallen vier, fünf, sechs von den andern — — —

Aber zurück müssen sie doch, diese zähen, deutschen Kämpfer, zurück hinter das Drahthindernis, in die Infanteriewerke, in die Kasematten der Forts. Auch Schatsykou wird geräumt, eine Vorpostenstellung nach der andern fällt in die Hände des Feindes — — —

Enger schließt sich der Ring. Jetzt ist die wirkliche Einschließung der deutschen Festung gelungen. Niemand kann hinaus — vielleicht nur noch ein verwegenes Torpedoboot oder einer, der hoch durch die Lüfte davongeht — —

Aber bis die andern hineinkönnen, bis sie die weiße Flagge mit dem roten Sonnenball auf dem Bismarckberg hochziehen können, so weit ist es noch lange nicht.

Und daran denkt keiner in der Festung.

Noch mancher Soldat des Mikado wird für immer auf die Erde sinken, bis diese Stunde kommt — — —

Eine artilleristische Meisterleistung.

Der Japaner beginnt sich einzurichten. Er baut Gräben, richtet Geschützstellungen ein, versucht vorzudringen gegen das deutsche Hindernis. Aber dank Günther Plüschows Erkundigungsflügen weiß man auf deutscher Seite so ziemlich, was da drüben gespielt wird. Auf dem Altis-, dem Moltke-, dem Bismarckberg öffnen sich die Mäuler der Achtundzwanzig-Zentimeter-Haubitzen und ihrer Schwestern und speien Stahl gegen die japanischen Stellungen. Vom Hafen her sekundieren ihnen die Rohre der „Kaiserin Elisabeth", und des „Jaguar", die über die Stadt hinwegschießend, Vernichtung in die japanischen Reihen tragen, mühsam erbaute und errichtete Geschützstellungen zerstören und dem Gedanken jeden Boden entziehen, man könne etwa das deutsche Tsingtau mit einem kühnen Handstreich ohne sonderlichen Verlust nehmen.

Eines Tages hat sich auch Admiral Kato zu intensiver Tätigkeit bewogen gefühlt. Die japanischen Kriegsschiffe eröffnen ein Höllenfeuer auf den deutschen Strand, mit ihnen donnern Old Englands lange Schiffsgeschütze auf der „Triumph" los — — — Grollend antworten die deutschen Batterien, aber sie kommen gegen die schweren dreiunddreißigeinhalb Granaten des Gegners nicht auf.

Der hielt sich draußen in vorsichtiger Entfernung, Zähneknirschend sahen Offizier und Mann in den deutschen Batterien ein, daß es nutzlose Munitionsverschwendung war, gegen einen Gegner zu feuern, der sich außer Schußweite hielt.

Stundenlang währte diese erste Beschießung Tsingtaus. Es war, als wollte der Gegner die Festung in einen Trümmerhaufen verwandeln. Unablässig rollten die schweren Salven über die See, unablässig stieg Mündungsfeuer und Rauch auf, unablässig sauste, zischte, prasselte, krachte es in den Straßen Tsingtaus, am Kai, auf den Werken. Dicht bei Plüschows Flugzeugschuppen explodierte eines der schweren Dinger. Aber die Taube blieb vor Schaden bewahrt — — —

Erst als die schweren Eisenkästen des Gegners mit glühenden Rohren und triumphierenden Rauchfahnen wieder seewärts gingen, konnte man den angerichteten Schaden übersehen. Er war erstaunlich gering.

Und doch pochte in manchem deutschen Seemannsherzen am Abend dieses ersten großen Beschießungstages — man schrieb den 28. September — ehrliche Trauer.

Die nutzlos gewordenen, nicht kampffähigen Flußkanonenboote „Cormoran", „Iltis" und „Luchs" wurden in die See hinausgeschleppt, gesprengt und verbrannt. Ihr Dienst war zu Ende, ihre Tradition wird ewig leben!

Das Bombardement zur See gehörte von nun an zum täglichen Programm der Japaner. Täglich wechselten sie dabei die Angriffspunkte, täglich überschütteten ihre Rohre eine andere Stellung der deutschen Festung. Und getreulich mit ihnen war stets Englands „Triumph" zur Stelle.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 26-14/fragment/page=0002

„Über die Heide geht mein Gedenken . . ."

Dem Gedächtnis des Dichters Hermann Löns, gefallen am 26. September 1914 vor Reims

Wo Hermann Löns begraben liegt

Eine Erinnerung von Adolf Peter Paul

Als wir einmal, mitten im Kriege, auf dem Fort Brimont bei Reims waren, auf einer Beobachtungskanzel im Gehölz westlich der Festung standen, sagte uns der deutsche Fortkommandeur: „Sehen Sie, da unten bei Loivre am Aisne-Marne-Kanal, vor dem jetzt unsere vordere Linie läuft, liegt unser Hermann Löns begraben." Zerschossenes, kalkiges Gelände, Trümmer von Häusern, zerschrotteter Bahndamm: keine grüne Heide, kein dunkler Fuhrenkamp, kein Brambusch leuchtend wie Gold, kein

Das bisherige Grab des Heidedichters Hermann Löns auf dem Kriegerfriedhof Loivre.

schwarzes weißflockiges Moor; kein leise läutendes Lied vom Heidehügel herab — auch keine roten Husaren, die niemals, niemals Schritt ritten, sondern graue Soldaten in Stahlhelmen, Schanzen, Maschinengewehrnester, Stollen und Handgranaten. Und nun hat man den Füsilier vom 73. Regiment mit der Erkennungsmarke Nr. 809 im zerfetzten Felde gefunden und auf dem deutschen Militärfriedhof in Loivre in das Grab Nr. 2128 gesenkt, nun hoffentlich geborgen unter grünes Gras und einen grünen Baum; man sollte ihm eine zierliche Birke hinpflanzen aus seiner deutschen Heide . . .

Es ist eine heroische Landschaft, in die er gebettet liegt, zwei Marschstunden von Reims entfernt, der Stadt mit dem gotischen Dom, in dem einst die Lothringerin Johanna ihren König gekrönt hat; zwei Marschstunden in nördlicher Richtung liegt Berry au Bac, der fast vier Jahre lang bitter umkämpfte Uebergang über die Aisne und den Kanal, mit der minenzerstampften Todesburg der Höhe 108 gegenüber; hier hatte Blücher den Uebergang gegen Napoleon erzwungen, März 1814; hier hatte zwei Jahrtausende früher der Prokonsul Julius Cäsar seine — vielleicht germanischen — Reiter über den Fluß geschickt, den Nerviern in den Rücken, und dadurch gesiegt, sein Lager, bei Pilone, eine halbe Stunde davon entfernt, hat Napoleon III. ausgegraben. Ueber die palus non magna, den Sumpf der Miette, den Cäsar in seinen Denkwürdigkeiten beschreibt, haben wir im Herbst 14 Pfahlbrücken für die Artillerie gebaut, die von hier aus, dem Schlachtfeld des Jahres 57 v. Chr., über die alte Krona schoß.

Weiter: an der großen Nationalstraße nach Norden liegt, wenige Kilometer entfernt, Corbeny, dessen romanische Kirche wir 1914 ehrfurchtsvoll betraten, das wir 1918, vom Erzboden verfügt, verließen: hier soll Karl, der erste Kaiser, zum König der Franken gekrönt worden sein. Dicht westlich davon erhebt sich der „Winterberg", so genannt von sächsischen Truppen nach dem heimischen Berge in der Sächsischen Schweiz, Ottauläufer des Höhenrückens des Chemin des Dames, den Ludwig XIV für irgendwelche obskure Tanzen da oben hatte anlegen lassen, als sie von Paris in die Sommerfrische reisen wollten, im Jahre 1814 erobert von Blücher mit seinen tapferen Preußen und Russen, die Napoleon in den bösen Ailette-Grund warfen, in dasselbe Sumpfgelände, von dem aus wir, eine unbegreiflich tapfere Tat, den 1916 verlorenen Damenweg 1918 wieder eroberten. Hier klingen ewige Heldenlieder deutscher Kriegstaten!

Jenseits dieses Grundes, nach dem vieltürmigen Laon zu, liegt bei vieux Laon das camp des Romains, Lager Julius Cäsars — unten im Tal, Berrieux wird das alte Bibrax der Belger sein —; hier fanden wir römische Tonlampen, Münzen und Eisendolche beim Ausschachten unserer Beobachtungsstelle, derselben, von der man in die pappelumsäumte rue nationale Laon—Reims blickte, über deren schnurgeradem Strich sich die gotische Kathedrale der Champagne und Champagner Stadt erhob, derselben Beobachtungsstelle, von der aus — auf dem Wall, den der große Cäsar aufgeworfen hatte — der Generalfeldmarschall Hindenburg die große Durchbruchsschlacht vom Mai 1918 leitete, die uns zum zweitenmale an das grüne Ufer der wunderläufigen Marne führen sollten. Damals rauschten wie zwei mächtige feurige Flügel die Angriffsarmeen rechts und links um Reims herum, auch die Gegend um Loivre mit Löns' Grab kam wieder in deutsche Hand — wir konnten nachher fast von Süden aus in das in schauerlich roten Feuern nächtlich brennende Reims mit dem Koloß seines Gotendomes hineinsehen — aber Reims fiel nicht; wir mußten dann zurück, kein geschlagen, aber ein zermürbtes Heer, als General Foch den Marne-Sack in seine Zange nahm, und marschierten nach Norden ab, wieder vorbei an Berry au Bax, vorbei an Loivre mit dem Grab des deutschen Heidedichters, vorbei an . . . vorbei . . .

Man möchte diese Landschaft wiedersehen, die einem so vertraut geworden ist, die man kannte mit jedem Kirchturm, jeder Ferme, jedem Baum und Strauch, die man glänzen sah im Herbstkleide des Jahres 1914, die dann im weiteren Laufe der Jahre zerbrochen und zerstampft wurde von französischen und deutschen Granaten, über die das geisterhafte Geschoß des Paris-Geschützes dahinheulte, die einem mit ihren Tälern, Wäldern und Höhenzügen auch manchen Genuß landschaftlicher Schönheit bereitete, im Sommer und im Winter, in deren Kirchen, zu Laon, zu Amifontaine, man auch manch schönes Beethoven- oder Schubert-Konzert gehört hatte, die heroische, von Cäsar bis Hindenburg in mancher weltgeschichtlichen Schlacht umkämpfte Landschaft, über der am 26. September, dem Todestag des deutschen Volksdichters, im goldenen Glanz des Champagne-Herbstes ein deutsches Lied wehen möge.

ein leises Lied, ein stilles Lied,
ein Lied, so fein und lind,
wie ein Wölkchen, das über
die Bläue zieht,
wie ein Wollgrasflöckchen im
Wind . . .

Unser Heidesänger

Schicksal des Menschen und Dichters Hermann Löns. Von Th. Jenker

Hermann Löns war und ist einer unserer am meisten erfühlten und geliebtesten Dichter, aber er war ein oft mißverstandener, meist sogar unverstandener Mensch. Wer näher in die Lebens- und Werkgeschichte dieses Mannes eindringt, um neben dem reichen Schatz seiner Dichtungen sich auch den Dichter und seine Persönlichkeit nahezubringen, wird vor ihm in unbegreifliche Welten gestellt —, so fern dem allgemeinsüberlieferten und scheinbar aus dem Werk sprechenden Dichterleben —, die die natürliche, gefühlsmäßige Stellung zu diesem Lieblingsdichter des Volksgemütes nur zu leicht fälschen und trüben können.

Und oft schon wurde der Fehler begangen: nach einer Erklärung und Lösung dieses eigenartig-zwiespältigen, gegensatzstarken Menschentumes und -unkünstlerischen Lebens neben der umfassenden hohen Melodie seines einzigartigen Dichter- und Künstlertumes zu suchen. Der Mensch Löns fand oft mehr Beachtung und Teilnahme als der Dichter, und sein Leben schlechthin wurde als eine unentschiedene Frage betrachtet, die nicht mit seiner Dichtung auf den gleichen Ton, der alle Regungen des Herzens und der Seele zum erlebnisreichen Schwingen bringt, abgestimmt werden kann. Und nicht selten ist das urteilende Endergebnis solcher „dichtergeschichtlichen" Untersuchungen, daß Leben und Wesen, ihre weitgreifenden Kreise, durch seelisch krankhafte Veranlagung bedingt gewesen und zu erklären sind.

Alle solche Forschungen aber liegen garnicht den Unzähligen, die in dem durch den frühen Heldentod des Dichters leider nicht bis zur Hochreife erblühten Werke ein gabenreiches Wunder und in seinem Leben ein unlösbares Rätsel erfühlen; ein Rätsel der Natur, das solche Wunder aus innerem Muß zeugte, die uns schon tief im Gemüt, tief im Blute leben. —

Hermann Löns sagt einmal:

„Jeder Mensch ist ein einziger Schöpfungsfall. Seine Süße, Freude und Trauer war noch nie vor ihm im Weltall."

Das trifft auf Löns in ganz ausgesprochen-einzigartigem Maße zu, der als Mensch bestimmt war, diese Süße, Freude und Trauer zu jeder Lebenszeit an der äußersten Grenze ihres Gefühlsgehaltes mit ungewöhnlicher Empfindsamkeit und Erfindungskraft in sich zu erleben und zu erleiden, die ihm in gewaltigen Gegensätzlichkeiten qualvoller Lebensfeind und tiefster, verborgenster Werkquell waren.

Von frühester Kindheit an war ihm die unendliche, ewige Heide, deren ergriffenster Sänger er wurde, die innig-vertraute Freundin, die all seine Sehnsüchte und Wirrnisse, all seine himmelhochhebenden Seligkeiten und abgrundtiefen Leiden und Qualen mütterlich und fest umschloß, wie kein Mensch. Heide und Einsamkeit: die Schwestern, die allein den schicksalsgebundenen Menschen Löns immer wieder befreien und erlösen konnten —, bis der Heldentod für's Vaterland höchste Lösung und Krönung seines Mensch- und Daseins brachte.

Tief in Löns trieb ein „Isolde-Los", ein „Tristan-Leid" Seele und Blut in höchstes Verlangen und Sehnen, in ewig-unerfüllbare Sehnsucht und lebensbedrohende Qualen. — Nur Auserlesene werden vom Schicksal mit einer so dornigen, selig-schmerzlichen „Tristan-Isolde-Krone", die tief im Blut des Herzens und der Seele wirkt, gekrönt. Es ist ein seltenerwählter Schöpfungsfall. Löns gehörte zu diesen wenigen, er war ein tristanischer Mensch, sein unlösbar-rätselhaftes, scheinbar unbeständiges und fast chaotisches Leben und Wesen empfingen von dieser dürstenden Zweieinheits-Sehnsucht Gepräge und Richtung —, sie wurde schicksalhaft-bestimmender Lebenskern, bis in die kleinsten Einzelheiten und Aeußerungen. Aber sie war auch der schöpferische Urkern, der blutvoll-schicksalsmäßige Ursprung seines urwüchsig-naturhaften, echten Dichtertums.

Als Dichter fand er Läuterung und Erfüllung dieser unausweichlichen Sehnsuchtsgewalt, gleichnishaft Erlösung von ihr, der der Mensch machtlos verfallen ist —, und er nahm seinen weiten dichterischen Wanderweg von der Heide aus, die ihm immer Traumland und beseelende Zuflucht in Leid und Weh und Sehnsucht war. Das hohe Lied der Heide, das in fast allen seinen Schöpfungen klingt, ist das hohe Lied seines sehnsuchtsvollen, verdurstenden Lebens, das sich in Natur versenken mußte, um — selbst durch und durch ursprünglich — Befriedigung und Befreiung, Freude und Erfüllung zu erleben. — Doch der tristanische Mensch, der ganz sich vereinigen- und aufgehenwollende und -müssende Mann wird nie und nirgends Sehnsuchtserfüllung und -vollendung, Ruh und Ende finden. Sein Lebensschiff fährt in rasender, hoffendbegehrender Fahrt —, unablässig gefährt und beseelt von der Triebkraft seines inneren Schicksals —, gefahrvoll durch Enttäuschung und Verzweiflung — —, aber gerüstet mit kämpferischem, heldischem Geist, einem wissend edlen, reinen Blick und unverrückbar-tragischer Erkenntnis.

Wer ahnte und wußte, was Löns erleiden mußte und litt — wer wollte und konnte „mit-leiden" als Gefährtin und Freund! Das unwiderrufliche letzte Alleinsein und tiefste Einsamkeit der Seele hat er wie kaum ein anderer schauernd durchleben und durchleiden müssen: Das war der Fluch des Menschen und Segen und Frucht des Dichters —, kostbare, heilige Gabe für sein Volk. Es liebt den Dichter und liebt die Heide, oder eines von beiden —, und wer die Heide liebt, liebt Hermann Löns!

Sein Werk ist ein Wunder, wirkend im Volk, — und sein Leben ein Rätsel, wirkend im Werk; — aber kein furchtbares, abwegiges Rätsel, sondern ein für uns unerforschbares, wunder-volles. Denn Schicksal ist übermenschlich, ist Wunder, — und das schwerste Leid kann der Wunder voller sein als das höchste Glück, weil es stärker und schöpferischer dem Leben die Heiligkeiten abringt, die wir in unserem Volkstum als Dichtung, als Kunst, verwirklicht finden und den einzelnen vertiefen und erhöhen.

Dafür sind Löns und sein Dichtwerk treffendes Beispiel. — Er war ein großer, echter Dichter — ein außergewöhnlicher, unfaßbarer Mensch; ein Kämpfer von Natur, ein „Wehrwolf" dem Schicksal seiner Tristanseele, der Kraft und Mut besaß, ohne Schein und Maske zu versuchen zu leben, was von Natur schwer und verheißend in ihm lag und waltete, aber in Alltag und Wirklichkeit, im ganzen Weltensein keine erfüllende Heimat hat. —

Hermann Löns †

In jener Zeit der Müden und der Schwachen,
Die wir Gesunden hier im Feld verlachen,
Die auch daheim nun ihren Glanz verloren,
Standst Du schon längst ein Mann hochwohlgeboren!

Mit Deiner Flinte zogst Du durch die Heide
Zum Wald, zum Quell und See, zur Augenweide,
Zur Jägerlust, zum frohen Freilichtdichten,
Und schriebst vom Antlitz der Natur Geschichten.

Der Vogelsprache kundig sangst Du Lieder,
Wie einst das Volk sie sang, so echt uns wieder,
Hast tief im Buche der Natur gelesen
Und treulich uns gemalt der Tiere Wesen.

Was Land und Leute Dir geheim vertrauten,
Wie unsre Bauern in die Welt einst schauten,
Wie sie geliebt, gekämpft und heimgegangen,
Hast Du in Deinem Meisterwerk umfangen.

Wer deutsch und treu im Dichterwald gestanden
Und frei-gleich Dir von fremder Völker Banden,
Der grüßte Dich und Deine Heidemuse
Als Fahrtgesell mit echtem deutschem Gruße!

Du durftest selbst Dein Lebenswerk noch krönen:
Du zogst ins Feld hinaus mit Deutschlands Söhnen.
Fürs Vaterland zu kämpfen und zu siegen!
Auf grüner Heide sollst Du nun schon liegen!

Weiß nicht, wo Du gestanden und gefallen,
Die Trauerkunde kam, Du fielst uns allen!
Weiß nicht, wo Dir ein einfach Kreuz errichtet:
In deutschen Herzen lebt, was Du gedichtet!

Haumont bei Vigneulles, Côtes Lorraines,
2. November 1914.

Gottfried Doehler,
Rittmeister im III. Bayer. Armee-Korps.

Die Grabkammer der „Sieben Steinhäuser" bei Fallingbostel, in der Hermann Löns beigesetzt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 26-14/fragment/page=0003

Der Deutsche Sport

Treibt Leibesübungen!

Gesunde Frauen durch Sport

Mit der Werbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen“ wird die neugegründete Ortsgruppe des Reichsbundes für Leibesübungen in der Zeit vom 7.—13. des Gilbhard (Oktober) 1934 verheißungsvoll beginnen. Verheißungsvoll deshalb, weil sich für die Förderung der Leibesübungen der Frau nicht nur Turn- und Sportvereine einsetzen, sondern die wohltätige Wirkung auf Körper und Seele allseitig bekannt ist. Wer aus dem Gleichtakt des alltäglichen Lebens sich hinfindet zum

Brunnquell der Leibesübungen

wird seine körperlichen und seelischen Kräfte verdoppeln.

Zur Vorbereitung der Werbewoche hatten sich die Vereinsvertreter unter Leitung von Herrn Dr. Wehser und Frau Henneberg zusammengefunden, um die Ausgestaltung der Werbewoche vorzunehmen. Es sind 3 Großveranstaltungen geplant, von denen zwei auf den Plätzen auf der Nachtigallinsel abgehalten werden, die dritte voraussichtlich im Walhalla-Theater. Am 7. Oktober, nachmittags, wird man zeigen: „Handball, Faustball, Hockey, Leichtathletik, Tennis. Am 14. Oktober bilden der Aufmarsch aller Leibesübungen betreibenden Frauen mit Keulenschwingen und Freiübungen auf der Nachtigallinsel den Abschluß. Die dazwischen liegenden Wochentage werden ausgefüllt mit öffentlichen Uebungsstunden aller beteiligten Vereine.

Man wird die Möglichkeit haben, alle die Gebiete, die für Frauen besonders geeignet sind, im Vereinsbetrieb kennen zu lernen.

Ringen

Germania-Felsenfest — Hörde

Am Sonnabend findet in Halle im Walhalla-Theater der Rückkampf des Ostdeutschen Meisters Germania-Felsenfest gegen den Deutschen Meister Hörde statt. Bekanntlich haben die Hallenser in Hörde eine 14:2-Niederlage hinnehmen müssen. Ganz so eindeutig wie das Ergebnis auszudrücken scheint, war allerdings die Ueberlegenheit des Deutschen Meisters nicht. Der Ausgang vieler Kämpfe endete nur mit einem geringen Vorteil der Hörder Ringer. Man darf gespannt sein, wie die Hallenser ihre Aufgabe in Halle lösen werden. Ueber die Kampfstärke der einzelnen Gegner berichten wir in einer ausführlichen Vorschau. Nachstehend die Ergebnisse des Vorkampfes:

*

Bantamgewicht: Schlichting (Halle) gegen Petzold (Hörde), Punktsieger Petzold. **Federgewicht:** Hedel (Halle) — Schrader (Hörde), unentschieden. **Leichtgewicht:** Kurt Hausik (Halle) gegen Weikert (Hörde), Punktsieger Weikert. **Weltergewicht:** Max Hausik (Halle) gegen Fritz Scharfe (Hörde), Punktsieger Scharfe. **Mittelgewicht:** Schedler (Halle) gegen Hans Scharfe (Hörde), unentschieden. **Halbschwergewicht:** Wald (Halle) — Heitmann (Hörde), Sieger Heitmann nach zwei Minuten durch Ueberwurf. **Schwergewicht:** Lehmann (Halle) — Muß (Hörde), Sieger Muß nach sieben Minuten durch Eindrücken der Brücke.

Gordon-Bennett-Flug

Die Gordon-Bennett-Flieger sind zum größten Teil gelandet. Es fehlen aber von verschiedenen Ballonen noch nähere Angaben, so daß man noch nicht sagen kann, wie die einzelnen Entfernungen der Teilnehmer sind. Von dem letzten noch ausstehenden deutschen Ballon „Deutschland“ fehlt noch jegliche Meldung, doch wird vermutet, daß er sich unter den drei in der Nähe von Leningrad gelandeten Freiballonen befindet. Die weitesten Entfernungen scheinen bisher der polnische Ballon „Polonia“ mit rund 1200 Kilometer und Polens letzter Vertreter „Kosziusko“ mit 1250 Kilometer zurückgelegt zu haben.

Die deutsche Fußballelf für den Länderkampf gegen Dänemark am 7. Oktober in Kopenhagen wurde bereits jetzt namhaft gemacht. Von den bisher ausgetragenen sechs Kämpfen gegen Dänemark gewannen wir nur zwei. Es wurde daher eine ganz besonders starke Mannschaft auserwählt, die folgendes Aussehen hat: Buchloh-Speldorf; Janes-Düsseldorf, Schwartz-Hamburg; Gramlich-Frankfurt, Szepan-Schalke, Cielinski-Hamborn; Lehner-Augsburg, Hohmann-Benrath, Conen-Saarbrücken, Rohwedder-Eimsbüttel, Fath-Worms.

Amerika-Segelpokal bleibt in USA

Die Entscheidung um den kostbaren Amerikapokal der Hochseejachten von Amerika und England dürfte nunmehr gefallen sein. Die sechste gültige Fahrt wurde von der amerikanischen Jacht Vanderbilts Rainbow mit fast einer Minute Vorsprung vor Englands Vertreterin Endeavour gewonnen. Damit hat Rainbow vier und Endeavour nur zwei Wettfahrten gewonnen, während die erste Fahrt ungültig erklärt wurde.

Beide Jachten kamen zwar heute schlecht über die Startlinie, so daß das Schiedsgericht die Protestflagge hißte, es ist aber damit zu rechnen, daß der Lauf anerkannt wird. Damit sind die großen finanziellen Opfer, die sich der englische Sportsmann Sopwith mit dem Neubau der Endeavour gemacht hat, wieder vergeblich gewesen. Nach den ersten beiden Siegen der englischen Jacht hatte es schon den Anschein, als würde der vor 83 Jahren von England gestiftete Amerikapokal nach einer Unterbrechung von 15 Jahren nun endlich wieder den Weg über den Ozean zurückfinden. Diese Hoffnung wurde aber heute endgültig begraben. 16 Jahre hintereinander ist Amerika also im Besitz der wertvollen Trophäe.

Die Eröffnung der deutschen Winter-Bahnrennzeit besorgt die Dortmunder Westfalen-Halle am kommenden Sonntag. Acht junge Nachwuchssteher aus der Elberfelder Schule bestreiten den „Eröffnungspreis“ in drei Läufen über 70 Kilometer. Iffland-Düsseldorf, Lukas-Dortmund, Mathäus-Hohenlimburg, Kirmse und Wesoly-Halle. Guzek-Bochum, Hölzer-Wuppertal und Trosch-Berlin sind die Teilnehmer. Westdeutsche Amateure kämpfen in den Fliegerrennen um den Sieg.

Das Masaryk-Rennen vereint am kommenden Sonntag noch einmal alle europäischen Automobil-Rennfahrer von Ruf am Start. Insgesamt haben 39 Fahrer aus neun Ländern ihre Meldungen abgegeben. Für die Auto-Union starten Stuck, Momberger, Prinz zu Leiningen, Mercedes-Benz vertreten Caracciola, Fagioli und Henne, der an Stelle des erkrankten Manfred v. Brauchitsch fahren wird. Weiter findet man noch von der Scuderia Ferrari Varzi, Chiron und Comotti, Nuvolari, Benoist, Wimille und andere auf der Meldeliste. Bei den „Kleinen“ sind wieder Brudes-Breslau (MG), Burggaller und Simons (Bugatti) mit dabei.

Fußball der Kreisklassen

Nach dem vierten Spielsonntag haben sich doch einige Mannschaften bereits einen teilweise wesentlichen Punktvorsprung gesichert. In Abteilung 2 steht lediglich Halle 1910 ohne Niederlage mit 8 Pluspunkten an der Spitze. An zweiter Stelle steht zur Zeit die Reichsbahn mit 5:1 Punkten. Es folgt Olympia. Wacker Zörbig, den man am Ende an zweiter Stelle erwartete, liegt mit vier Minuspunkten erst an vierter Stelle. In Abteilung 3 führen Freya Passendorf und Cröllwitz mit je 6:2 Punkten, an dritter Stelle liegt Eintracht. In Abteilung 4 hat Holleben am Sonntag seine erste Niederlage unverdient hinnehmen müssen. Mit 14:3 Toren und 6:2 Punkten führt Holleben vor seinem Bezwinger Bennstedt, der gleiche Punktzahl, aber ein schlechteres Torverhältnis hat.

Canena ist in Abteilung 5 allein noch ungeschlagen. Hinter Canena folgt Concentra Ammendorf mit 6:2 Punkten. In Abteilung 6 sind noch unbesiegt Sportverein Dürrenberg und Schladebach. Dürrenberg hat zwei gute Punkte mehr als Schladebach. Mit gleicher 6:0 Punktzahl führen in Abteilung 7 in folgender Reihenfolge Braunsdorf, Meuschau und Querfurt. Diese Mannschaften liegen mit 4, 6 und 7 Punkten im Vorteil. In Abteilung 8 ist allein der vorjährige Abteilungsmeister Sandersleben noch ungeschlagen. Ihm folgt Alsleben mit 5:1 Punkten. Nehlitz liegt in Abteilung 9 allein ungeschlagen an der Spitze. Hier folgt mit zwei Punkten Abstand Löbnitz, alle übrigen Mannschaften folgen mit Abstand.

Am Sonntag spielten:

Abteilung 2. 1932 — Reichsbahn 1:2 (0:0). Ueber dieses Spiel haben wir bereits berichtet. Dölau — Wacker Zörbig 4:3 (1:0). Die Platzbesitzer errangen hier einen Achtungserfolg. Zörbig ist nicht beständig genug. Olympia — Halle 1910 2:7 (2:4). In der ersten halben Stunde sah es nicht nach einem doch noch so überzeugenden Siege für 1910 aus. 1910 ging 2:0 in Führung, mußte sich aber den Ausgleich gefallen lassen. Dann kam 1910 überlegen auf und sicherte sich obiges Ergebnis verdient. Lissa fertigte Hohenthurm mit 2:0 Toren ab und verwies damit die Gäste auf den letzten Tabellenplatz.

Abteilung 3. Freya Passendorf war gegen die Post wieder einmal in bester Spiellaune. Die Post kam erst in der zweiten Halbzeit, mit Wind im Rücken, auf. Ergebnis 7:2 (5:1) für Freya. Cröllwitz sicherte sich durch einen 3:1-Sieg über Reinsdorf den zweiten Tabellenplatz. Eintracht schlug Nietleben nach besserer Gesamtleistung 4:2 (2:1).

Abteilung 4. Holleben — Bennstedt, 0:1 (0:1), brachte einen typischen Punktkampf. Nach zehn Minuten bereits erzielte Bennstedt den Führungs- und Siegestreffer, der dann vielbeinig bis zum Schluß verteidigt wurde. Holleben hatte mehr vom Spiel. Wansleben erkämpfte sich durch einen überlegenen 7:1 (4:0)-Sieg gegen Müllerdorf-Zappendorf den dritten Tabellenplatz und verwies hierdurch die Vereinigten auf den fünften Platz. Stedten und Teutschenthal trennten sich nach offenem Spiel unentschieden 3:3 (2:1).

Abteilung 5. Günthersdorf schaffte gegen den vorjährigen Abteilungsmeister Osmünde einen nicht unverdienten 2:1-Sieg. Concentra Ammendorf kam zu zwei wertvollen Pluspunkten ohne Kampf, da Ermlitz nicht antrat. Wehlitz unterlag auf eigenem Platz ehrenvoll 1:4 (0:1) gegen Canena.

Abteilung 6. Einen überzeugenden 9:1 (3:0)-Sieg landete Leuna — Altranstädt. Erfreulich ist, daß der Unterlegene bis zum Schlußpfiff ohne jede Härte fair kämpfte. Einen ritterlichen Kampf gab es auch zwischen Zöschen und Wegwitz. Wegwitz kam schon bald nach Spielbeginn durch einen verwandelten Strafstoß zum Führungstreffer. Trotz drückender Ueberlegenheit von Zöschen in der zweiten Spielhälfte vermochten die Stürmer die gut arbeitende Hintermannschaft von Wegwitz nicht zu überwinden. Der Mittelläufer erzielte den längst verdienten Ausgleich. Schladebach kam gegen Groß-Lehna in der ersten Halbzeit zum Führungs- und Siegestreffer. Lehna blieb der Ausgleich versagt. Spergau mußte gegen den spielstarken SV. Dürrenberg mit vier Mann Ersatz antreten. Dürrenberg war in der Gesamtleistung besser und siegte dann auch verdient 4:1 (1:0).

Abteilung 7. Freienfelde mußte sich auf eigenem Gelände dem besseren Können von Braunsdorf 0:3 (0:1) beugen. Schotterey vermochte, trotz Platzvorteil, die noch ungeschlagene Elf von Meuschau nicht zu bezwingen. Meuschau gewann 3:0 (1:0). Einen spannenden Kampf gab es zwischen Obhausen und Querfurt. Dieses reichlich hart durchgeführte Treffen gewann Querfurt verdient 4:3 (3:1).

Abteilung 8. Rothenburg unterlag auf eigenem Platze ehrenvoll gegen den vorjährigen Abteilungsmeister Sandersleben 0:3 (0:0). Gerbstedt schlug Beesenlaublingen erwartungsgemäß 4:1 (1:0). Alsleben behauptete durch einen 5:1 (4:1)-Sieg in Heiligenthal weiter den zweiten Tabellenplatz.

Abteilung 9. Morl brachte gegen Löbejün nur neun Mann auf den Platz. Eine 0:2-Niederlage und Punktverlust war die Folge. Friedrichschwerz hat noch nicht die erforderliche Spielerfahrung, um gegen Brachstedt bestehen zu können. Brachstedt gewann 5:0 (2:0). Löbnitz beendete auch das Treffen gegen Ostrau ohne Punktverlust und bleibt damit Nehlitz, die Sylbitz überzeugend 10:0 schlugen, dicht auf den Fersen.

Untere Mannschaften

Preußen Merseburg Reserve unterlag erst dem Endspurt von Ammendorf 3:5. Sportfreunde Reserve mußte sich Borussia 0:5 beugen. 96 und Wacker Reserve trennten sich unentschieden 2:2. Mücheln 2 — Beuna 2 2:8. Kayna 2 — Schkeuditz 2 1:2. Landsberg 2 — Giebichenstein-Sportbrüder 2 1:0. Weise 2 — VfL. Merseburg 2 2:2. 1932 2 — Reichsbahn 2 1:6 (0:2). Dölau 2 — Zörbig 2 1:4 (1:1). Olympia 2 — Halle 1910 2 3:11 (2:4). Passendorf 2 — Post 2 0:5 (0:2). Eintracht 2 — Nietleben 2 1:5 (1:3). Holleben 2 — Bennstedt 2 1:2 (0:2). Wansleben 2 — Müllerdorf 2 2:2 (2:1). Stedten 2 gegen Teutschenthal 2 1:1 (1:1). Wehlitz 2 — Canena 2 1:6 (1:4). Leuna 2 — Altranstädt 2 4:2 (1:1). Zöschen 2 gegen Wegwitz 2 2:1 (0:0). Schladebach 2 — Lehna 2 8:0 (5:0). Spergau 2 — Dürrenberg 2 3:3 (2:2). Dürrenberg 3 — Schladebach 3 6:1 (2:1). Freienfelde 2 gegen Braunsdorf 2 1:1 (1:0). Schotterey 2 — Meuschau 2 0:2 (0:1). Favorit-Blauweiß 3 — Sportfreunde 3 2:3 (1:2). 98 3 — Wacker 3 3:0 (2:0). Löbnitz 2 gegen Ostrau 2 0:3 (0:1). Nehlitz 2 — Sylbitz 2 3:2 (1:0). Kayna 3 — Preußen Merseburg 3 4:1 (2:0). Wacker 4 gegen 1932 3 3:3. Querfurt 2 — Querfurt 3 3:4 (0:4!).

Vereins-Regatta im VKH

Wie alljährlich am Ende der Paddelzeit, die damit aber noch nicht abgeschlossen ist, ließ der Verein für Kanusport Halle e. V. am letzten Sonntag auf der Strecke zwischen Rabeninsel und dem Bootshaus an der Hafenbahnbrücke seine diesjährige Vereins-Regatta abwickeln. — An den einzelnen Wettbewerben, in denen 14 Rennen gestartet wurden, waren fast alle Vereinskameraden, von der Jugend über die Damengruppe bis zu den alten Herren und alle Kanu-Bootstypen, beteiligt.

Die erzielten Zeiten lassen erkennen, daß im ältesten halleschen Kanu-Verein, der in diesem Jahre auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, neben dem eifrig betriebenen Wandersport auch der Rennsport gebührend beachtet und gepflegt wird. Besonders verdienen die Leistungen der Jugendgruppe, in der guter Paddler-Nachwuchs vorhanden ist, hervorgehoben zu werden. In dieser Gruppe war Gerhard Friedich der Erfolgeichste.

In den einzelnen Vereins-Meisterschaften schnitten Otto Both und Hildegard Rödiger am besten ab. Viel Beachtung fand auch das **„August-Fischer-Gedächtnis-Rennen“**, das seit mehr als zehn Jahren ausgetragen wird und wofür eine wertvolle Wander-Plakette gestiftet ist. Diesmal konnte die siegende Mannschaft Brebeck-Nikolay den Wanderpreis für ein Jahr in Besitz nehmen.

Nach der Siegerehrung und Preisverteilung fand der Tag mit einem gemütlichen Beisammensein im Bootshaus seinen Abschluß.

Die führende Mannschaft der SA-Radfernfahrt Berlin—München—Berlin
Sturm 10/2 Berlin am Wendepunkt München

Amtliche Bekanntmachungen

Amt 4 (Handball).

1. Die in der Staffel 1 C für Preußen Merseburg 1 angesetzten Spiele trägt Kayna 22 1 aus. Preußen Merseburg wird der Staffel 2 D, Kayna 2 der Staffel 2 H zugeteilt.
2. Folgende Jugendlichen werden für Herrenmannschaften freigegeben: a) Gerhard Römpler für Turnerische Vereinigung Merseburg; b) Gerhard Streiber für Turnverein Diemitz.
3. **Folgende Spiele werden abgesetzt: Nr. 63, 79 und 88.**
4. Spiel Nr. 85, Spergau — Lauchstädt (Leuna), **wird** auf 10.30 Uhr verlegt.
5. Spiel Nr. 69 heißt Turnerschaft Dürrenberg gegen Jahn Neumark (Friesen-Frankleben), Beginn 15 Uhr.
6. Spiel Nr. 82 leitet nicht Schraplau, sondern VfB. Lauchstädt; Spiel Nr. 61 leitet nicht 96, sondern Knorrscheidt-Eintracht; Spiel Nr. 76 leitet nicht Schafstädt, sondern Jahn Neumark.
7. Abschrift der Turnerschaft Bad Dürrenberg lautet: Walter Hübner, Bad Dürrenberg, Sedanstraße 19.
8. Für Montag, den 1. Oktober 1934, 20.30 Uhr, werden die Vereinsführer von Wörmlitz und Büschdorf und die Spielführer der ersten Mannschaften beider Vereine sowie Schiedsrichter Herbarcowski (Wörmlitz) vorgeladen. Neutrale Zeugen über die Vorfälle im Spiel Wörmlitz — Büschdorf kann jeder Verein auf eigene Kosten mitbringen.
9. Kötschen-Beuna hat sofort den Nachweis zu erbringen, seit wann der Spieler Heinz Klose Mitglied des Vereins ist.
10. Die für den 18. November 1934 angesetzten Spiele werden auf den 7. Oktober 1934 vorverlegt.
11. Siel Nr. 84 heißt Preußen Merseburg 1 gegen Reipisch 1 (Frankleben), Beginn 15 Uhr. Mücheln ist spielfrei.
12. Neu angesetzt wird für den 30. September 1934! Nr. 90a: 14 Uhr, Frankleben 2 — Kayna 22 2 (VfL. Merseburg).
13. Ich weise darauf hin, daß Absetzungen von Schiedsrichtern grundsätzlich nicht erfolgen, da die Vereine verpflichtet sind, für jede gemeldete Mannschaft einen geprüften Schiedsrichter zu haben.
14. Die Spielberichte sind von den Schiedsrichtern ordnungsmäßig auszufüllen. Vermerk über Spielerpässe darf nicht fehlen.
15. Bei Jugendspielen hat auch der Jugendleiter die Spielberichte zu unterschreiben.

Bormann, Kreisspielwart

*

Kreis 8 (Saale) im DFV.

1. Spielbetrieb am 30. September 1934:

a) Spielverbot bis 13 Uhr. Aus Anlaß des Groß-Staffellaufes Merseburg—Halle wird für das gesamte Kreisgebiet bis 13 Uhr Spielverbot verhängt.

b) Werbespiele. Zur Finanzierung von Schulmeisterschaften findet am 30. September 1934, 15.30 Uhr, je ein Werbespiel in Ammendorf und Neumark statt.

In Ammendorf spielt Ammendorf 1910 gegen folgende Auswahlmannschaft: Küster (Sportfreunde); Hartmann (Sportfr.), Hoffmann (98); Weise, Knuth (Preußen), Martin (Borussia); Raap (98), Hoffmann (96), Schubert (Borussia), Neubert (96), Wasserzieher (98). Ersatz: Grosse (96).

In Neumark spielt die Spielvereinigung Neumark gegen folgende Auswahlmannschaft: Müller (Beuna); Zscherbe (Kayna), Devon (Mücheln); Rath (Beuna), Kolb (Kayna), Schmiedel (Mücheln); Reber, Altmann (Mücheln), Sachse (Beuna), Munder (Kayna), Meißner (Kayna). Ersatz: v. Rhein.

Die Spielkleidung der Auswahlmannschaften stellt der Kreis. Schuhe und Strümpfe stellen die Spieler. Platzkassierer und Linienrichter stellt der platzbauende Verein. Die Vereine sind für die Einladungen der Spieler verantwortlich. Absagen werden nicht erwartet. Im Behinderungsfalle stellt der betreffende Verein Ersatz. Schiedsrichter in Neumark: Großgebauer (VfL. Merseburg); in Ammendorf: Soeber (Borussia).

c) Neuansetzungen:

243	15.30	Oberröblingen 1 — Eisdorf 1 (Wansleben)
282	14.00	Oberröblingen 2 — Eisdorf 2 (Stedten)
641	16.00	Conc. Ammend. 1 — Döllnitz 1 (Amd. 1910)
642	14.15	Conc. Ammend. 2 — Döllnitz 2 (Amd. 1910)
643	15.30	Cröllwitz 1 — Taubst.-Turnverein (Vor.)

d) Aenderungen:

307		leitet Weise (Preußen Merseburg)
644	16.00	Schladebach — Zöschen (Groß-Lehna)
645	14.45	Schladebach 2 — Zöschen 2 (T. Dürrenberg)

2. Es fehlen folgende Spielformulare: Nr. 35, 104, 117, 176, 180, 192, 197, 213, 218, 237, 240, 246, 249, 259, 270, 271, 285, 287, 289, 305. Sind die Formulare nicht bis zum 30. September 1934 vorgelegt, erfolgt Bestrafung.
3. In zahlreichen Fällen fehlt die Nachweisung über die abgehaltenen Schiedsrichter- und Spielerversammlungen. Letzte Nachfrist bis zum 30. September 1934; bei Nichterledigung Bestrafung.
4. Sportbrüder zieht die 3. Mannschaft zurück. Es fallen aus: Spiel Nr. 383, 460, 352.
5. Die Punkte auf Nr. 247 erhält Conc. Ammendorf.
6. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß sämtliche Spielangelegenheiten dem zuständigen Klassenleiter vorzulegen sind. Neue Anschrift des Klassenleiters: Fritz Zabel, Halle, Beyschlagstraße 18.
7. Angehörige des Gaues VI (Mitte), die den Lehrschein mit dem SA-Sportabzeichen auf einer Geländesportschule erwerben wollen und folgende Eigenschaften aufweisen: völlige Gesundheit, sportliche und geländesportliche Vorkenntnisse und die Fähigkeit als Lehrer aufzutreten, können sich umgehend beim Gau VI (Mitte) melden, um dort vorgemerkt zu werden. — Die nächsten Lehrgänge finden voraussichtlich etwa am 15. Oktober 1934 (Lehrgangsdauer 4 Wochen) statt.

Halle a. S., den 25. September 1934

Dr. Wehser, Kreisführer.

*

Betr. Großstaffellauf Merseburg—Halle.

Die Ordnerbesprechung findet am Freitag, dem 28. September, im St. Nikolaus in Halle statt. Dort erfolgt auch die Ausgabe der Startnummern an die Vereine ab 19.30 Uhr.

Die Staffelstäbe für die Mannschaften stellt der Veranstalter. Sie sind vor dem Start in dem in Frage kommenden Etappenlokal gegen Abgabe einer namentlichen Mannschaftsaufstellung in Empfang zu nehmen.

Die Siegerverkündigung findet am Sonntag vormittag 11.30 Uhr auf dem 98er-Sportplatze statt. Die Mannschaften des Staffellaufes treten dazu geschlossen eine Viertelstunde vorher auf dem Sportplatz an.

Hoffmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340926-14/fragment/page=0004

BLICK ÜBER HALLE

Dichterworte zum Bibeltag

Zur Eröffnung des Deutschen Bibeltages 1934, die am 27. September in Halle stattfindet, sind die Dichter mit ihren erbetenen Grußworten zu allererst dagewesen. Kürzere Worte schrieben Otto Gmelin, Hermann Claudius und Richard Euringer, längere Josef Magnus Wehner, Agnes Miegel, Albrecht Schaeffer, Hermann Anders Krüger, ein Gedicht übersandte Herbert Eulenberg. Walter v. Molo fand die Worte: „Der Dichter findet in der Deutschen Lutherbibel sein edelstes Wollen und Wissen als richtig bestätigt und vorbildlich als hohe Mahnung vor sich hingestellt aus dem innersten seelischen Empfinden unseres Wollens vom Anfang aller Zeiten und aller Schichten her lebt unsere herrliche Sprache. Nur diese innige, klare und dämonische Sprache kann uns einigen und verbunden halten. In ihr lebt, was wir erreichen wollen: das Deutschland hinter den Dingen."

Es ist bezeichnend, daß die meisten Dichter ihre Stellungnahme handschriftlich eingesandt haben. Nur wenige vertrauten die Worte der Schreibmaschine an. Wenn Josef Magnus Wehner die Formung findet, „die Lutherbibel ist nicht nur eine Sprachschöpfung, sie ist eine Weltschöpfung", so berührt er damit das kosmische Walten des deutschen Bibelbuches, das weit in die Lande hinausgegangen ist und sich in allen Ländern, wo Deutsche wohnten und wohnen, Heimatrecht erworben hat. Die Dichter spüren das Neue im alten Bibelbuch: die Gewalt der Dinge, die ihre eigene Sprache sprechen und uns von klassen Theorien zum bluterfüllten Leben zurückführen wollen. Wir stehen am Anfang einer neuen Epoche. Wir nehmen die alte Bibel mit in die neue Zeit, daß sie das Neuland fruchtbar mache.

Hauslisten für Adreßbuch 1935

Wie uns die Abteilung Halle der Reichspostdirektion Leipzig mitteilt, werden die Hauslisten für das hallische Adreßbuch 1935 in den nächsten Tagen den Eigentümern oder Verwaltern aller Gebäude zur Weitergabe an die Haushaltungsvorstände durch die Briefzusteller zugestellt werden. Kurz darauf besorgt der Zusteller die Abholung. Die Aufnahme in das Adreßbuch ist nur dann gesichert, wenn die Hausliste richtig und vollständig ausgefüllt wird. Da beispielsweise auch die Post bei ungenügender Anschrift sich des Adreßbuches zur Ermittlung bedient, hat jeder ein Interesse daran, die Hausliste selbst auszufüllen. Wer verändert ist, wende sich mit seinen Angaben an das Hallesche Adreßbuch, Leipziger Straße 87.

Fortsetzung der Rundfunkvorträge über „Große Soldaten"

Im Mitteldeutschen Rundfunk wird am 1. Oktober, 18 Uhr, in der Reihe „Große Soldaten" ein Vortrag über den langjährigen preußischen Staats- und Kriegsminister Generalfeldmarschall Graf Albrecht von Roon gehalten.

Wir hören in dem Vortrag von dem nur mit Dienst an Volk und Vaterland ausgefüllten Leben dieses großen Soldaten, der mit Bismarck und Moltke zu den treuesten Dienern Kaiser Wilhelm I. gehört. Generalfeldmarschall Graf von Roon hat in harter Arbeit und dabei meist in heißen Kämpfen mit der Volksvertretung die Heeresreform des vorigen Jahrhunderts durchgeführt. Ohne seine hervorragenden Leistungen wäre das preußische Heer nicht zu den großen Erfolgen in den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 fähig gewesen.

Wagner-Wohlfahrtsbriefmarken kommen außer Kurs

Die am 1. November 1933 ausgegebenen Wohlfahrtsmarken zu 3, 4, 5, 6, 8, 12, 20, 25 und 40 Rpf. mit Bildern aus den Werken Richard Wagners und die Wohlfahrtspostkarte mit dem Bildnis Wagners im Wertstempel verlieren mit Ablauf des Monats September 1934 ihre Gültigkeit. Nicht verbrauchte Wertzeichen werden weder umgetauscht noch zurückgenommen.

SS-Konzert in den Fach-Werkstätten

Am Dienstag, dem 25. September, weilte Obermusikmeister Steuer mit dem Musikzug der 26. SS-Standarte in den Fach-Werkstätten, um den dort tätigen erwerbslosen Arbeitskameraden eine Freude zu bereiten. Schöne Märsche wechselten mit Potpourries. Durch diese Darbietungen hat die SS gezeigt, wie sie sich mit jedem einzelnen Volksgenossen verbunden fühlt, Obermusikmeister Steuer versprach dem Geschäftsführer, diese Verbundenheit durch Wiederholung des Konzertes zu erhärten.

Koch- und Kellnerlehrlinge veranstalten eine Ausstellung

Die Jugendgruppe der Gaststätten-Angestellten veranstaltet in Verbindung mit der Kreisjugendführung der DAF am 2. und 3. Oktober im Haus der Landwirte eine Fachausstellung. Es wird eine reichhaltige Uebersicht über die Leistungen der Koch- und Kellnerlehrlinge gezeigt werden, so daß diese Ausstellung dazu beitragen wird, den Gastwirts-Nachwuchs zu fördern.

Zwei wichtige Fragen für die Zukunft

Einheitsbewertung 1935 und Kreditbeschaffung

Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Halle-Nord e. V.

Der Vereinsführer Stadtrat a. D. Pfeiffer eröffnet die erste Versammlung nach den Ferien und führte aus:

Deutsche Hausbesitzer!

Nach einer kurzen Sommerpause sind wir wieder in einer Versammlung zusammengetreten und meine Pflicht ist es und Bedürfnis, die in dieser kurzen Zeit erfolgten Ereignisse zu würdigen.

Am Donnerstag, dem 2. August, 9 Uhr, starb unser Reichspräsident, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, ein Heros der Geschichte, des Deutschtums, der Kraft, der Hingabe und Treue! Das deutsche Volk stand trauernd an der Bahre seines Reichspräsidenten. Seine Liebe zum Volk und der Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit für die Ehre und das Bestehen des Vaterlandes und für seine Landeskinder sind dem deutschen Volke durch sein Hinscheiden noch einmal so recht zum Bewußtsein gekommen.

Zu gleicher Zeit übernahm Adolf Hitler die Geschäfte des Reichspräsidenten. Er bleibt Führer und Reichskanzler, wie er kundgegeben hat, der Titel Reichspräsident hat in Hindenburg die höchste Erfüllung gefunden. Das hat dem Führer wiederum tausende von Herzen zugeführt. An uns ist weiter das große Ereignis des Nürnberger Parteitages vorübergegangen.

Zu einer Führung muß man Vertrauen haben, restloses Vertrauen, wenn man sich, wie die große Masse des deutschen Volkes mit Leib und Leben, opferfreudig und hingebend, unter dem Gedanken: „Die Nation bleibt; ich sterbe!" dem Führer und seinem Werk hingibt. Wir haben dieses Vertrauen in der Klugheit und Durchbruchskraft Adolf Hitlers! Deshalb geloben wir ihm aufs Neue die Gefolgschaft. Wir Hausbesitzer geloben wirkliche Mitarbeit an seinem Werk, das deutsche Volk auf die Höhe und zum Licht zu führen.

Hierauf gedachte Stadtrat a. D. Pfeiffer der in letzter Zeit verstorbenen Mitglieder und zwar des Kreisbaumeisters a. D. Karl Taube sowie des Glasermeisters Max Runkewitz. Auch zu Ehren dieser Verstorbenen erhoben sich die Mitglieder von ihren Plätzen. Hierauf wurde in die

Tagesordnung

eingetreten.

Geschäftsführer Clemens erhielt das Wort zu seinem Vortrag:

Die Einheitsbewertung 1935 und ihre Auswirkung auf den deutschen Hausbesitz.

Noch immer gelten — so führte der Vortragende aus — sowohl für das Grundvermögen als auch für das Betriebs- und das Gesamtvermögen die Einheitswerte des Jahres 1931. Bereits im Jahre 1932 erfolgte ein Abschlag von 20 Prozent, da die wirtschaftliche Lage die 1931 festgesetzten Einheitswerte als zu hoch erkennen ließ. Nunmehr haben die Vorbereitungen für die auf den 1. Januar 1935 angesetzte allgemeine Feststellung der Einheitswerte zu erfolgen. Nach dem von Staatssekretär Reinhardt angekündigten und teilweise schon in Angriff genommenen großzügigen Steuerreformwerk ist mit aller Bestimmtheit mit der pünktlichen Durchführung der Einheitsbewertung 1935 zu rechnen. Diese Einheitsbewertung wird für den Hausbesitz eine noch größere Bedeutung wie die vorhergehenden besitzen, da über die Vermögenssteuer hinaus auch die Realsteuern, und zwar die Grundsteuer aller Länder und Gemeinden ab 1. Januar 1936 auf der Grundlage dieser Einheitswerte erhoben werden. Nicht vorauszusehen ist, ob die Einheitsbewertung im Rahmen der Steuervereinfachung noch weitergreifende Bedeutung erlangt.

Die Einheitsbewertung baut sich wiederum auf der Jahresrohmiete und der durch die in den beiden letzten Jahren getätigten Verkäufen ermittelte Vervielfältigungszahl auf. Die Hausbesitzerorganisationen der Provinz sind vom Landesfinanzamt Magdeburg zu einer Besprechung bzw. Anhörung in dieser Angelegenheit herangezogen worden. Hierbei ist ein befriedigendes Ergebnis erzielt. Die betreffenden Sätze müssen jedoch erst vom Reichsfinanzministerium bestätigt werden, ehe deren Veröffentlichung erfolgen soll.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung

Neue Wege der Kreditbeschaffung

führte Geschäftsführer Clemens aus, daß am 1. Januar bzw. am 1. April 1935 eine Unmenge gekündigter Hypotheken fällig werden, wenn nicht irgendwie eine Verlängerung des Moratoriums erfolgen würde. Da die gekündigten Kapitalien auf dem Realkreditmarkt nicht aufzubringen sind, würde der Hausbesitz, wenn irgendwelche Schritte seitens der Regierung nicht ergriffen würden, vor einer Katastrophe stehen. Die Spitzenorganisation der deutschen Hausbesitzer — der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine — steht zwecks Regelung dieser Frage mit der Regierung in Verbindung, und es sei zu hoffen, daß sich eine Lösung der Hypothekenfrage finden lassen wird.

Anschließend wies Herr Döhler auf die am 26. September geplante Verdunkelung der Stadt hin. Man stimmte seinen Ausführungen allseitig zu. Die Hausbesitzer werden auch zu ihrem Teil in ihren Häusern entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Weiter wurde aus der Versammlung darauf aufmerksam gemacht, daß, wie Staatssekretär Reinhardt verkündet habe, ab 1. Januar 1936 die Namen der säumigen Steuerzahler veröffentlicht werden sollen. Da bei dem sehr schleppenden Eingang des Mietzinses mancher Hausbesitzer in die Verlegenheit geraten konnte, daß er seine Steuern nicht pünktlich abführen kann, wurde es für notwendig gehalten, daß in diesem Falle auf Antrag des Hausbesitzers von einer Veröffentlichung abgesehen werden müßte, anderenfalls auch die Namen der säumigen Mieter zu einer Veröffentlichung gelangen müßten.

Der Vereinsführer schloß die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Führer.

Vorgeschlagen und abgelehnt

Eine Wildpretsteuer?

Kulinarischer Abwehrkampf aus der Zeit vor 75 Jahren

Ganz gewiß waren sie auch von allerhand „Sorgen" bedrückt, unsere guten Alten, die vor 75 Jahren über das Wohl und Wehe der Stadt Halle zu wachen hatten. — So sann zum Beispiel die Königl. Polizei-Direktion darüber nach, wie sie ihrem spärlichen Etat aufhelfen könnte, um ohne allzu spürbare Belastung des einzelnen die ihr obliegenden Pflichten zu erfüllen.

Dabei kam dem hallischen Polizeigewaltigen der erleuchtete Gedanke, eine — Wildpretsteuer einzuführen und den Ertrag dieser Steuer — man staunt ob solcher trefflichen Ideenverbindung — „zur

Beförderung der Trottoiranlagen

zu verwenden"!

Kopfschüttelnd nahm der Magistrat von diesem kinderbaren Verlangen Kenntnis, konnte natürlich aber nicht umhin, der nächsten Stadtverordnetensitzung diese Vorlage zu unterbreiten, was dann mit dem Bemerken geschah, daß sich der Magistrat mit dieser Steuer nicht befreunden könne „wegen der mannigfachen, damit verknüpften Inconvenienzen im Vergleich gegen den etwanigen Ertrag der Steuer".

War diese Stellungnahme ihres Magistrats den Stadtvätern schon richtungweisend, so trug die beim Aufgang der Jagd angesetzte Stadtverordnetensitzung natürlich noch weniger dazu bei, Stimmung für eine solche „Wildpretsteuer" zu machen; denn gar mancher der ehrbaren Stadtherren schulterte in diesen Tagen selber die Flinte, um draußen auf den Stoppelfeldern rings um Halle dem Weidwerk nachzugehen.

Daher entwickelte sich im hohen Sitzungssaal auf dem Rathaus eine sehr lebhafte Debatte, die sich zu einem regelrechten kulinarischen Abwehrkampf (mit leichtem Sieg) gestaltete.

Uns von heute muß es da mit blassem Neid erfüllen, wenn noch vor 75 Jahren leichthin gesagt werden konnte, daß zum Beispiel „Hasen hier bei dem so billigen Preise keine Luxusspeise" seien, sondern „eben nur die gewöhnlichen Lebensmittel vermehren"! Dasselbe traf in bezug auf die Rebhühner zu!

Des weiteren wurde als triftiger Grund gegen eine „Wildpretsteuer" angeführt, daß es „höchst unzweckmäßig" sei, „den bedeutenden

Handel mit Hasen und Hühnern

aus der Stadt zu treiben" — was zweifellos der Fall sein würde, wenn die Wildprethändler eine besondere Steuer auf „so gewöhnliche Lebensmittel" zahlen sollten!

So war es denn selbstverständlich, daß in jener Stadtverordnetensitzung die Wildpretsteuer einmütig abgelehnt wurde — selbst auf die Gefahr hin, daß den Hallensern künftighin kein so gutes „Trottoir" mehr zur Verfügung stehen würde, wie es dem Herrn Polizeidirektor in seinem Reinlichkeitsfimmel vorgeschwebt haben mag. Es war ja auch eine menschlich erklärliche „Geschmacksache", daß den Hallensern ein feister Hase oder aber ein knusperiges Rebhuhn lieber gewesen ist, als die zweifelhafte Möglichkeit, große Trottoirplatten in den Straßen liegen zu sehen, die dann doch nur den Kindern zum Kreiseln dienen würden!

Der Polizeimeister wird zwar über seine durchgefallene Wildbrettsteuer nicht besonders erbaut gewesen sein, sich aber zweifellos auf ein anderes Objekt gestürzt haben, um einer üppigen Bürgerschaft den Brotkorb (samt den Rucksäcken mit Hasen und Hühnern!) etwas höher hängen zu können... G. M.

Ziel unserer Ungarn-Fahrt

Budapest: St. Gellért-Denkmal

Wir haben schon wiederholt auf unsere, in der Zeit vom 2. bis 10. Oktober stattfindende Gesellschaftsreise zum Tokayer Weinlesefest und nach Budapest hingewiesen und geben heute nochmals kurz das Programm der Fahrt, die für unsere Leser und Freunde ganz besonders schön und interessant zu werden verspricht, bekannt.

Die Reise beginnt am 2. Oktober und führt die Teilnehmer nach dem Tokayer Weingebiet, nach Satoraljaujhely, wo die Reisegesellschaft am 3. Oktober mittags eintrifft. Hier werden die Gäste an der Grenze feierlich empfangen. Dieser Empfang und der Aufzug der Winzer sind der flotte Auftakt zum Weinlesefest, und die Teilnehmer verbringen in dieser herrlichen Gegend einige Tage. An einem Abend ladet der Abgeordnete des Komitats die Reisegesellschaft zu einem Volksball ein, bei dem die Gäste nicht nur den herrlichen, unverfälschten Tokayer Wein genießen, sondern auch bei den Klängen der schwermütigheiteren Zigeunermusik dem temperamentvollen Tanz und Gesang, kurz die beschwingte Stimmung eines ungarischen Festes genießen werden. Der interessante und erlebnisreiche Aufenthalt wird schließlich seinen Ausklang dadurch finden, daß die Fahrtteilnehmer diesmal nicht in den Hotels, sondern bei den Einwohnern des Ortes einquartiert werden. Unvergeßlich wird der Eindruck sein, den Mezökövesd mit den farbenprächtigen Trachten seiner Bewohner bietet.

Und dann: Drei Tage nach Budapest! Rundfahrten, Besichtigungen der Stadt wechseln mit Ausflügen in die schöne Umgebung. Den Teilnehmern ist in diesen drei Tagen Gelegenheit gegeben, Budapest wirklich kennen zu lernen.

Die Reise findet am 10. Oktober ihren Abschluß. Der Gesamtpreis beträgt ab Halle nur 141 Mark je Person.

Wir weisen besonders darauf hin, daß für diese Fahrt bereits eine große Anzahl Anmeldungen vorliegen, und können unseren Lesern und Freunden diese Fahrt, die bereits im letzten Jahr großen Anklang und Beifall der Teilnehmer gefunden hat, nur empfehlen.

Sofortige Anmeldung ist daher erforderlich und zwar entweder in unserer MNZ-Geschäftsstelle, Geiststraße 47 oder im Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), Roter Turm, in Merseburg beim Hapag-Vertreter F. W. Voigt, Adolf-Hitler-Straße 11 (Telefon 3006).

Schach in Halle

Der Schachklub „Turm" beendete sein großes Sommerturnier. Bei der starken Teilnehmerzahl — es nahmen 32 Mitglieder teil — verlief das Turnier äußerst spannend und sehr interessant. Bis zur letzten 7. Runde standen die ersten Sieger sowie die weiteren Plazierungen noch nicht fest und die Endrunde mußte erst hier die Entscheidung treffen. Auch in dieser gab es in der Spitzengruppe wieder verschiedene Ueberraschungen, es gewannen Scharrenberg gegen W. Badestein, E. Badestein gegen Prinz, Buschendorf gegen Apel, Büchner gegen Blüher, remis spielte W. Thomas gegen Deege. Erfreulich war bei diesem Turnier festzustellen, daß verschiedene Nachwuchsspieler sich sehr gut plazieren konnten.

Sieger wurde der Bezirksmeister Scharrenberg mit 6 Punkten, 2. W. Badestein mit 5½ Punkten, 3. W. Thomas mit 5 Punkten, 4. E. Badestein mit 5 Punkten, 5. Deege mit 5 Punkten, 6. M. Buschendorf mit 5 Punkten, 7. G. Büchner mit 5 Punkten, 8. Prinz mit 4 Punkten, 9. Henze mit 4 Punkten und 10. Apel mit 4 Punkten.

Gummi-Schürzen Gummi-Bieder

Rechenmaschinen
verschiedener Systeme liefern
Große & Wittan, Halle (Saale)
Leipziger Straße 4849 — Fernsprecher 30570

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 26-14/fragment/page=0005

Gauleiter Staatsrat Pg. Jordan vor der SA

Weltanschauliche Schulung - Grundlage völkischen Aufbaus

Welchen Zweck hat weltanschauliche Schulung? Gauleiter Staatsrat Pg. Jordan, Ehrengruppenführer der SA, sprach gestern vor den SA-Männern der 36. Standarte im Reichshof über dies Thema. Vor der Rednertribüne standen die ältesten Fahnen der Standarte, die Fahnen der Sturmbanne I, II, XI, XII, XXI und XXXI, sowie das Feldzeichen der Standarte. Nach einleitenden Worten des Standartenführers Beuermann, in denen er kurz an Nürnberg erinnerte, an die Ehrentage der SA und an das Bekenntnis des Führers zu seiner SA, und nachdem er den Ehrengruppenführer, Gauleiter Staatsrat Jordan begrüßt hatte, nahm dieser das Wort:

Schulungsabend der SA-Standarte 36

In seiner großen Rede führte der Gauleiter etwa folgendes aus:

Meine SA-Kameraden!

Es liegt mir ferne, Ihnen heute einen wissenschaftlichen Lehrvortrag zu halten, ich will Ihnen vielmehr einige Gedankensplitter aus dem Wesen des Nationalsozialismus übermitteln. Zunächst einmal will ich

Grundsätzliches zur Schulung

sagen. Niemals in der Geschichte unseres Volkes oder anderer Völker hat es jemand unternommen, weltanschaulich zu schulen. Nur eine Organisation, die einzige internationale Organisation war die katholische Kirche, die diese Aufgabe durchgeführt hat. Aus ihrer zu lernen, wie wir aus der Tätigkeit auch eines Feindes lernen. Die zweite Organisation, die weltanschaulich schult, ist die nationalsozialistische Bewegung. Diese Schulung befaßt sich mit dem Menschen und wird an Menschen ermessen. Eine Revolution kann nicht an einer erfolgten Veränderung von Staat, Kirche und Kultur gemessen werden, sondern einzig und allein an dem Menschen, wenn sie einen Vorgang mit geistiger Basis darstellt. Wir Nationalsozialisten haben nun restlos die Macht im Staate, nun beginnt der geistige Kampf im deutschen Volke und mitten in diesem Kampf steht die nationalsozialistische Bewegung. Der Führer hat in Nürnberg das Verhältnis von Staat und Bewegung geklärt.

Der Reichsparteitag steht im Mittelpunkt der gesamten Schulungsarbeit. Er ist Schulung und Lehre deutscher Kultur, ist das Konzil der deutschen Nation, in seinem Mittelpunkt steht wiederum die große Proklamation des Führers von dem Primat der Bewegung.

Die Partei ist die Organisation, die Bewegung des Führers. Das Verhältnis der Partei zu allen Faktoren des Lebens müssen wir erkennen.. Wer sich je von der Partei entfernte, ging unter und wird weiterhin untergehen, das ist ein ungeschriebenes Gesetz. Die Loslösung einer Clique in der SA-Führung von der Partei führte zu den schwarzen Tagen des 30. Juni. Die Partei muß in Zukunft wie ein Magnet alles im Volke an sich ziehen, dann wird sich zeigen, ob das Volk in der Bewegung des Führers steht.

Der geistige Kampf tritt an den Menschen nicht in der Disziplin der Organisation heran, sondern vielmehr, wenn der Mensch allein ist. Um diesem Kampf begegnen zu können, ist die wichtigste Grundlage der Schulung, in die Geheimnisse der Bewegung eingeführt zu werden. Man darf nie vergessen, daß das Volk ein Teil der Natur ist. Die Naturgesetze bestehen auch für uns. Das Verhältnis des Einzelnen zum Ganzen ist Voraussetzung unserer Weltanschauung. Haben wir diese Voraussetzung, dann sehen wir klar den Weg, den wir zu gehen haben.

Jede echte Revolution ist eine Weltanschauungsrevolution.

Die französische Revolution ist der Gegenpol zur nationalsozialistischen Revolution, sie brachte die Vergötterung des Verstandes, die Parole der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Unter der Parole der Gleichheit stand das Wesen des Palamentarismus und des Liberalismus, das man zu einem ehernen Gesetz erhob. Man proklamierte, es gäbe keine Unterschiede mehr, und damit verschwanden die Ideale der höheren Leistung, der Beförderung und des fortschreitenden Wissens. Gibt es doch in der Natur keine Gleichheit.

Der Begriff der Freiheit gilt nur für das Individium, wenn wir ihn so verstehen, wie ihn der Liberalismus predigte. Der Nationalsozialismus kommt durch die Zucht des Einzelnen zur Freiheit des Volkes und damit auch zur Freiheit des Einzelnen.

Der Begriff der Brüderlichkeit wurde zur Grundlage der internationalen Freimaurerei. Niemals aber gab es so wenig Brüderlichkeit, wie gerade in jener Zeit, da man dauernd davon sprach. Alle Weltanschauungen der vergangenen Zeitspanne waren Kinder des Individualismus. Kapitalismus und Marxismus, Kapitalismus und Liberalismus waren niemals Gegner, vielmehr Geschwister, Kinder der französischen Revolution. Wir haben die Weltanschauung gepredigt, in der die gesetzmäßig festgelegte Volksbewegung Grundlage ist. Wir erkannten, daß die große politische Gemeinschaft nur das Volk sein kann.

So entstand der völkische Gedanke, so kamen wir zum Studium der Gesetzmäßigkeit des Volkes. Jeder, der zum Nationalsozialismus kommen will, muß den Weg gehen, den wir gingen. Wer unsere Grundsätze kennt, kann den Kampf des Geistes bestehen. Für uns gilt es keine Klassenpolitik zu treiben, sondern in der Gesamtpolitik den Sinn des Volkslebens zu sehen. Ein Reich, das Bestand haben soll, muß in der Liebe des Volkes fundiert sein.

Deutschland hat immer und immer eine politisch denkende Führung gefehlt, die jetzt auf alle Einheiten verbreitet werden muß. Wir wollen nicht irgendeinen Mechanismus errichten, sondern ein lebendiges Menschentum. Darum schulen wir nach den Grundsätzen unserer Weltanschauung. So werden wir mit unserer Aufgabe mitwachsen.

Der Gauleiter führte weiterhin etwa noch folgendes aus:

Für uns gäbe es immer nur eine Quelle das ist die Weltanschauung, deren Träger unser Führer ist. Er wünsche der Schulung der SA daß sie immer auf hoher Warte stehen mag, mitten in der Praxis, und stets in einer inneren Bescheidenheit. Es komme nicht auf das äußere Wissen an, sondern auf das Innere, auf die

Tat eines Menschen.

In diesem Kampfe sei es gleich, ob wir in der PO, SA, SS oder Hitler-Jugend stehen. Für uns gäbe es nur ein: das Ergebnis unserer Schulung müsse die Kameradschaft derer sein, die die Gedanken des Nationalsozialismus tragen.

Für seinen Gau wünsche er am allerersten die Verwirklichung jenes Wortes das der Führer in Nürnberg sprach, daß aus dem Primat der Partei die Einheit des Volkes entstehen möge. Unter dieser Parole solle auch der kommende Parteitag stehen.

Im Gau Halle-Merseburg entstand die Einheit in hartem schweren Kampf, und eine Einheit, die im Kampfe entsteht, sei stark. Möge bei uns allen durch äußere Haltung das zum Ausdruck kommen, was im Inneren erstand. Wir müßten Selbstzucht üben für uns und für unser Volk. Die Weltanschauung des Führer solle unser Kompaß für die kommende Zeit sein. Dann entstehe der große Erfolg aus der inneren und äußeren Haltung heraus:

Der Mensch als lebendiges Denkmal des nationalsozialistischen Kampfes.

Tosender Beifall dankte dem Ehrengruppenführer für seine Worte. Standartenführer Beuermann dankte dem Redner und schloß den Wunsch an, er möge noch öfter seine Zeit der Schulung der SA widmen.

Der Gruß an den Führer und das Lied der nationalsozialistischen Bewegung schlossen den ersten weltanschaulichen Schulungsabend der Standarte 36.

Pferd gestürzt

Gestern gegen 14.15 Uhr stürzte vor Torstraße 42 ein Pferd. Da es sich nicht allein erheben konnte, wurde es von der herbeigerufenen Feuerwehr mittels Flaschenzuges aufgerichtet. Das Pferd hatte leichte Verletzungen erlitten.

Ernte- und Reiterfest

Ein Erntestrauß wurde von der Führung des jungen nationalsozialistischen Staates als Symbol des Tages gewählt, der, wie schon in alter Zeit Rückblick und Ausschau des deutschen Menschen und Bauern darstellt. Der Erntedanktag, heute nicht mehr wie noch vor wenigen Jahren ein Fest weniger Menschen draußen auf der Scholle, sondern heute schon eine Volksfeier aller Schichten in Stadt und Land, weil ein deutsches Volk unter starker und zielbewußter Führung seine artgebundene und bodenverwurzelte Volksgemeinschaft und Rassezugehörigkeit erkannt hat.

Und so tragen wir in diesen Tagen alle, die wir uns mit dem Heimatboden verbunden fühlen die Symbole heimischen Bauerntums, Aehren und Feldblumen, jenen Strauß der in deutschen Notstandsgebieten hergestellt, hunderten unserer Arbeiterfamilien auf Wochen hinaus Arbeit und Brot gab.

Wir alle beweisen unsere Zusammengehörigkeit durch Erwerb dieses geschmackvollen Kunstwerks, das bereits seit einigen Tagen durch die politischen Leiter der NSDAP zum Vertrieb gelangt (Preis 20 Pfennig).

Am kommenden Sonntag trifft sich die hallische Bevölkerung auf der Pferderennbahn und nimmt an dem Volks- und Reiterfest teil. Kräftiges Mittagessen ist auf dem Platz zum Preise von 25 Pfennig erhältlich. Die Erntezüge, die gegen 12 Uhr den Roßplatz, bzw. den Sarassaniplatz in der Merseburger Straße verlassen, treffen auf dem Hallmarkt zusammen und geleiten den Erntekranz, der für den Gauleiter Pg. Jordan bestimmt ist, zur Rennbahn. Hier zeigt der Bund deutscher Mädel bunte Tänze und der Statthalter des Führers, Gauleiter Pg. Jordan spricht zu den versammelten Volksgenossen. 13.30 Uhr beginnen die für alle NS-Formationen ausgeschriebenen Rennen um wertvolle Preise, welche ab Donnerstag bei der Firma Aßmann ausgestellt sind. Bauernrennen, Jugendrennen, sowie zwei öffentliche Läufe (Toto 1,25 Mark), Rennen hinter dem Master, sowie Vorführungen des Landgestütes Kreuz und fliegerische Leistungen der Flieger-Ortsgruppe Halle werden für ein reichhaltiges Programm sorgen. Weiterhin wird die Rede des Führers vom Bückeberg durch eine Großfunkanlage übertragen. Die PO-Kreiskapelle unter Leitung des Musikdirektors Pg. Mehring bestreitet in bewährter Weise den musikalischen Teil des Volksfestes.

Nach dem letzten Rennen beginnt die Auslosung der Tombolapreise. Jedem Inhaber einer Platzkarte oder eines Programms ist die Möglichkeit gegeben auf Grund der numerierten Karten und Vortragsfolgen einen wertvollen Gewinn nach Hause zu tragen. Ab 19 Uhr findet auf allen Dielen Tanz statt. Vorverkauf ab Donnerstag, den 27. September, im Verkehrsbüro Roter Turm, bei Firma Steinbrecher und Jasper sowie in allen Zweigstellen der Mitteldeutschen National-Zeitung. Platzkarten für Inhaber des Festabzeichens 10 Pfennig, Stehplatz-Tribüne 50 Pfennig und Sitzplatz-Tribüne 2 Mark (numeriert). Autokarten zu einer Mark berechtigen zum Parken und freien Eintritt einer Person. Erhältlich an der Einfahrt zum Parkplatz der Rennbahn.

NSDAP, Kreisleitung Halle-Stadt.
Abt. Propaganda.

Spielzeitbeginn im Stadttheater

Schiller: „Die Piccolomini"

Zum erstenmal hob sich gestern wieder der Vorhang im hallischen Stadttheater, und mit einer gutstudierten, in allen Teilen bestens abgewogenen Darstellung von Schillers „Piccolomini" wurde ein vielversprechender Auftakt für die neue Spielzeit gegeben.

Das Stadttheater ist der kulturelle Mittelpunkt unserer Stadt Halle, heute mehr als jemals früher. Halle hat heute als Gaustadt die Verpflichtung zur kulturellen Führung im engeren mitteldeutschen Raum des Gaues Halle-Merseburg, und es kann und wird dieser Verpflichtung nachkommen. Diese Gewißheit nahm man gestern aus dem Theater mit.

Im Dritten Reich ist das Theater wieder zum staatsnotwendigen Bildungs- und Erziehungsmittel geworden. Es ist Schluß gemacht worden mit dem Zustand der kulturellen Anarchie aus jüdischem Geiste, wie er während der Systemzeit auf den deutschen Bühnen herrschte. Neue Aufgaben hat der Führer dem deutschen Theater gestellt nach seinem Wort „Kunst verpflichtet zur Wahrhaftigkeit!"

Neue Pflichten gegenüber dem Theater hat aber heute auch jeder deutsche Volksgenosse. Er soll und darf nämlich das Theater nicht mehr nur als eine Stätte des Vergnügens betrachten, so wie es ihm in vergangenen Jahren beigebracht worden war. Theaterbesuch im Dritten Reich ist vielmehr nationale Verpflichtung! Denn das Endziel völkischen Strebens ist die Blüte der Kultur.

Im Staate der unbedingten Volksgemeinschaft aber darf die Kultur nicht mehr getragen werden von einem kleinen Kreis mehr oder weniger gesunder Intellektueller, sondern sie muß ruhen auf dem breiten festen Grund der Gesamtheit des Volkes. Von der Erfüllung dieser Forderung sind wir heute noch weit entfernt. Den ersten Schritt vorwärts aber wollen wir in der jetzt beginnenden Spielzeit tun. Jeder Volksgenosse ins Theater! Wenn das erreicht ist, dann kann das große schöpferische Werk beginnen. Die Gestaltung neuer deutscher Kunst und Kultur aus der Gesamtheit des deutschen Volkes heraus, heraus aus dem Geist der Volksgemeinschaft und besonders aus dem Geist der bisher kulturell noch unverbrauchten Volksteile.

Neben allen anderen wollen wir besonders den einfachen gesunden Mann, den Arbeiter, den Bauern, den schlichten Volksgenossen in das Theater haben! Er soll kommen, sehen, urteilen, dann wählen, dann anregen und schließlich mit bestimmen!

Um alle Volksgenossen an das Theater, an die Kunst überhaupt erfolgreicher als bisher heranführen zu können, wurde die „Deutsche Bühne", die große Besucherorganisation des vorigen Jahres, zur noch wesentlich leistungsfähigeren und umfassenderen „NS-Kulturgemeinde" ausgebaut. Durch diese NS-Kulturgemeinde ist heute tatsächlich jedem Volksgenossen die Möglichkeit zur Teilnahme an den kulturellen Gütern der Nation, besonders dem Theater, auch wirtschaftlich gegeben. Es kommt nun nur noch darauf an, daß jeder einzelne sich seiner neuen Pflicht gegenüber dem Theater und der Kultur allgemein bewußt wird und sie erfüllt.

Keiner darf mehr sagen „Theater ist nichts für mich" — denn in seine Macht haben wir es ja gerade gegeben, daß das Theater etwas für ihn werden soll.

Darum stellen wir am Anfang dieser Spielzeit in erster Linie nicht Forderungen an das Theater selbst, sondern an die Gesamtheit der Volksgemeinschaft, die das Theater und damit die ganze zukünftige Kultur tragen soll, die Forderung: „Erfüllt eure nationale Pflicht und kommt in das Theater! Wir haben es euch wirtschaftlich ermöglicht."

*

Demnächst gedenkt das deutsche Volk des 175. Geburtstages Schillers, unseres deutschesten Dichters. So war es für das hallische Stadttheater eine Selbstverständlichkeit, an den Anfang der neuen Spielzeit ein Werk Schillers zu stellen. Die wohlgetroffene Wahl fiel auf die Wallenstein-Trilogie, das gewaltigste Werk des Dichters. Der erste Teil, „Wallensteins Lager", war auf der Thingstätte als Werbevorstellung gegeben worden. Nun folgte gestern als Eröffnungsvorstellung im Theater der zweite Teil, „Die Piccolomini".

Wenn auch dieses Stück eigentlich nur die Exposition zum dritten Teil der Trilogie, zu „Wallensteins Tod" ist, so ist es doch gleichzeitig ein in sich geschlossenes Kunstwerk als großartiges Monumentalgemälde menschlicher Charaktere. Für sich allein betrachtet sind „Die Piccolomini" eine besonders große und eigenartige Leistung, weil dem Stück notwendigerweise alle dramatischen Effekte fehlen. Das vermag nur einer wie Schiller!

Daß man gestern hingerissen und innerlich gepackt wurde von dieser Charakterdarstellung, ist aber zum anderen Teil auch ein Verdienst der ausgezeichneten Darstellung. Schlecht gespielt wären „Die Piccolomini" eine Unmöglichkeit. Sie waren aber gestern abend ein tiefes Erlebnis!

Intendant Willi Dietrich als Spielleiter wußte der Aufführung den klassischen Stil des Heroischen zu geben: man spürte die Kraft und Klarheit des Schillerschen Geistes. Dietrichs Gruppierungen im Dramatischen, Sprachlichen und Bildlichen bewiesen innigste Vertrautheit mit dem Stoff und gaben der Aufführung eine überzeugende Geschlossenheit.

Sehr eindrucksvoll in ihrer Schlichtheit und vornehmen Ruhe waren die Bühnenbilder Peter Krausens. Besonders das Bild des vierten Aktes, der Festsaal im Hause Terzkys, darf als vorbildliche szenische Lösung bezeichnet werden. Gerade die Senkung der Hinterbühne, mit der sich ausgezeichnete Wirkungen erzielen lassen, wird am hallischen Theater öfters erfolgreich angewendet.

Von den Darstellern bot jeder einzelne eine wohldurchdachte Charakterdarstellung, die in das Gesamtbild, so wie es der Spielleiter Dietrich gab, vortrefflich eingepaßt war.

In Reinhold Lüttjohann, der den Wallenstein spielte, lernte man einen Darsteller von außerordentlichen Qualitäten kennen, obwohl ihm „Die Piccolomini" nur verhältnismäßig wenig Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Man bemerkte eine vollkommene Beherrschung der Bewegungen und der Sprache. Dem Schillerschen hohen Pathos vermag er durchaus gerecht zu werden. Mit der Problematik des Charakters Wallensteins wird er sich hauptsächlich erst im Schlußteil der Trilogie auseinanderzusetzen haben. Aber auch im gestrigen zweiten Akt gab Lüttjohann dieser tragischen Figur schon alle edlen Züge der Zeichnung Schillers.

Den Oktavio Piccolomini spielte Hans Alva mit der ganzen reifen darstellerischen Kunst, die wir schon lange an ihm schätzen. Es ist richtig, daß er diesen Octavio so viel wie möglich als anständigen und ehrlichen Charakter gibt, dessen Handlungsweise vom Weg der Pflicht bestimmt ist. Auch die Darstellung Octavios als kleinen Geist gegenüber Wallenstein und Max gelang Alva gut. Eine gedanklich tief angelegte Leistung!

Otto Grieß als Max Piccolomini entwickelte sich im zweiten Teil des Abends sehr günstig, während er am Anfang noch etwas unbestimmt wirkte. Den idealistischen Schwung dieser Gestalt traf er ausgezeichnet. Sprachlich blieben bei Grieß an der Wiedergabe der klassischen Verse noch einige Wünsche offen (besonders geht das Temperament nicht selten auf Kosten der Klarheit), man konnte aber den Eindruck gewinnen, daß Grieß den Ausgleich in seiner Darstellung noch findet.

In Kurt Schütt begegnen die Hallenser einem früheren Bekannten von der Operette. Gestern gab er die Rolle des Questenberg und bot damit eine höchst beachtliche darstellerische Leistung. Vollkommen erschien seine Beherrschung der Sprache und auch im Spiel zeigte er eine Ueberlegenheit, die zu zielstrebiger Gestaltung befähigt. Den kühl abwägenden Höfling Questenberg kann man sich nicht charakteristischer wünschen als in der Darstellung Schütts.

Als Thekla nahm sich Barbara Lienau sehr vorteilhaft aus. Sie verfügt über ein sympathisches und geschmeidiges Organ und über natürliche Anmut ihrer Bewegungen. Als Thekla wirkte sie überzeugend bis auf den Monolog („Dank dir für deinen Wink"), in dem sie etwas fremd blieb. Der klassische Stil mag ihr nicht nahe liegen; dennoch bewies sie ihre Eignung zu seiner Bewältigung.

Vilma Dülfer als Herzogin und Anneliese Johow als Gräfin Terzky waren ebenso sicher und vortrefflich wie wir sie noch vom vorigen Jahr her kennen.

Einen famosen Illo gab Peter Großmann, und auch der Isolani Robert Jungks (der in der Zeichnung vorteilhaft gemäßigt erschien), der Buttler des Rudolf Massias (der sehr tief angelegt wirkte) und der Terzky Horst Katzers (der allerdings ein wenig blaß blieb) waren Leistungen, die der Eröffnungsvorstellung und insbesondere der Schiller-Ehrung würdig sind.

So gab es gestern im Theater einen Auftakt, zu dem wir von Herzen Ja sagen.

Dr. Bergfeld.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340926-14/fragment/page=0006
DFG

Aus Mitteldeutschland

Der Roßlauer Sparkassen-einbruch fingiert

Selbstmord des Kassierers

Roßlau. Der Einbruch in die Roßlauer Sparkasse hat schnell Aufklärung gefunden. **Um den Kassierer der Sparkasse, E., schloß sich das Netz des Indizienbeweises ziemlich lückenlos. Es wurde festgestellt, daß nur er Zugang zu dem Geldschrank im Tresor haben konnte, aus dem, wie gemeldet, rund 17 500 ℳ gestohlen worden waren. Als E. kein Ausweichen mehr sah und seine Verhaftung bevorstand, tötete er sich durch zwei Revolverschüsse in die Brust.**

Hauseinsturzgefahr durch Brückenbau

Roßlau. Die Arbeiten an der Zerbster Brücke in Roßlau, die seit etwa sechs Wochen geruht haben, sollten jetzt mit dem Einrammen von Betonsäulen fortgesetzt werden. Wie nun festgestellt wurde, besteht bei der Ausführung dieser Arbeiten Einsturzgefahr für die angrenzenden Häuser. Eine Entscheidung, ob die Arbeiten fortgesetzt werden sollen oder nicht, ist noch nicht getroffen worden.

Von der Lokomotive zermalmt

Oschersleben (Bode). Der 27 Jahre alte Fuhrmann Wypschlo warf sich vor die Lokomotive des Frühzuges Magdeburg—Thale. Er wurde furchtbar zugerichtet. Lediglich an Hand der vorgefundenen Papiere konnte seine Persönlichkeit festgestellt werden. Finanzielle Sorgen dürften der Anlaß zum Freitod gewesen sein.

Todessturz aus dem Kutschwagen

Ballenstedt. Der Kutscher Döring der Domäne Klostermansfeld war mit der Familie des Domänenpächters im Kutschwagen nach dem Feuersteingrund gefahren. Während die Familie einen Spaziergang durch das Selketal unternahm, blieb D. im Wagen. Als die Insassen zum Wagen zurückkehrten, fanden sie Döring tot neben dem Wagen liegen. Die Leiche wies einen Schädelbruch auf, so daß anzunehmen ist, daß er aus dem Wagen gestürzt ist.

Nach 16 Jahren Soldbuch und Kriegsandenken zurückerhalten

Dessau. Auf eine eigenartige Weise ist der Elektriker Bunge aus Dessau wieder in den Besitz eines Teils seiner Militärpapiere und Kriegsandenken gekommen. Ein Düsseldorfer Kaufmann, der öfters in Bolton im Industriegebiet von Manchester (England) zu tun hat, sah bei einem Geschäftsfreund Kriegsandenken, unter denen sich ein Soldbuch und Postkarten eines deutschen Soldaten befanden. Ueber das Dessauer Einwohnermeldeamt kam der Düsseldorfer Kaufmann in den Besitz der Anschrift, und so erhielt Bunge nach 16 Jahren sein Eigentum wieder. Bunge hatte das Soldbuch zwischen Cambrai und St. Quentin verloren und wurde bei dem Rückzug beschossen, wobei seine Brieftasche von einer Kugel durchlöchert wurde.

Zwei Radfahrer tödlich überfahren

Leipzig. Am Dienstag wurde an der Ecke Friedrichshafener und Essener Straße in Leipzig-Mockau der 64 Jahre alte Radfahrer Hermann H. von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

In den Nachmittagsstunden ist an der Kreuzung Kaiser-Friedrich-Straße und Hallische Straße ein Radfahrer beim Ueberqueren der Straße von einem Lastkraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert worden. Der Radfahrer war auf der Stelle tot.

Nächtliches Großfeuer

Gera. Auf dem Gelände des Verschiebebahnhofes Gera-Pforten brach in der Nacht in dem Mahlwerk für Knochenmehl Walter Dietz ein Brand aus, der bald das ganze Gebäude ergriff. Die Feuerwehr, die drei Stunden angestrengt zu tun hatte, litt erheblich unter dem Qualm der verbrennenden Lederabfälle und geriet in Gefahr, als in dem Gebäude ein Rohölbehälter mit großer Stichflamme explodierte. Das Fabr'kgebäude wurde vollkommen zerstört.

Aus dem Gaugebiet Halle-Merseburg

Personalien

von der Regierung.

Kommissarischer Schulrat Petersohn ist endgültig zum Regierungs- und Schulrat bei der Regierung Merseburg ernannt worden.

Polizeipräsident Neubauer in Weißenfels ist zum Polizeipräsidenten in Gleiwitz endgültig ernannt worden.

Die Versetzung des Regierungsrates Niemann — Wiesbaden zum Polizeipräsidium Weißenfels als Polizeiverwalter — Merseburg ist aufgehoben worden.

Lehrer Prager ist zum Kreisschulrat in Merseburg ernannt worden.

Dr. Friese in Jüterbog ist mit der Vertretung der Kreisarztstelle in Sangerhausen beauftragt worden.

Aus dem Dienst der Regierung scheidet am 30. September 1934 aus: Regierungsbürodiätar Kirchoff infolge Einberufung zu einer anderen Verwaltung.

Katasterobersekretär Gottschalk in Weißensee ist zum 1. Oktober 1934 an das Katasteramt 1 in Halle (Saale) versetzt worden.

Abwässerverwertung auch in Zeitz

Torna. Kreisbauernführer Bachmann und Dipl.-Ing. Dr. Carl von der Landesbauernschaft in Halle haben den Bauern des Elstergebietes die Vorteile einer Abwässer-Verwertung dargelegt. Es wurde darauf der Beschluß gefaßt, die Abwässer der Stadt Zeitz im Wege der Berieselung landwirtschaftlich auszuwerten. Dieser Beschluß wurde gefaßt im Hinblick auf die guten Erfahrungen, die im Kreise Delitzsch mit der Verwertung der Leipziger Abwässer bisher gemacht worden sind. Die Gründung einer Genossenschaft steht bevor.

Vom Auto mitgeschleift

Torgau. Ein Torgauer Personenkraftwagen, der vorschriftsmäßig den Friedrichs-Platz entlang fuhr, erfaßte die 64jährige Ehefrau des Konrektors a. D. Freund, welche die Fahrbahn überquerte, und warf sie zu Boden. Die Frau wurde eine Wagenlänge unter der Vorderachse mitgeschleift. Besinnungslos und mit schweren Verletzungen wurde sie unter dem Wagen hervorgezogen und von dem Kraftwagenführer sofort dem Torgauer Krankenhaus zugeführt, wo jedoch nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

Bitterfeld. Am 1. Oktober verläßt der Branddirektor der Bitterfelder Feuerwehr, Karl Siebert, die Stadt Bitterfeld, um einen neuen Arbeitsplatz zu übernehmen.

Schraplau. In der Nähe von Schraplau ging ein Freiballon nieder, der in Velbert bei Düsseldorf aufgestiegen war. Bei dem herrschenden starken Winde gestaltete sich die Landung sehr schwierig.

Mansfeld. Beim Obstpflücken stürzte die Witwe Lange, eine schon bejahrte Frau, von der Leiter und brach beide Arme.

Eisleben. Auf der Heimfahrt von Querfurt nach Eisleben fuhr der Ingenieur L. mit seinem Motorrad gegen einen großen Baumzanken, der quer über der Straße lag, und kam zu Fall. Er und sein Beifahrer erlitten schwere Verletzungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Merseburg. Auf dem Neumarkt lief einem aus Richtung Leipzig kommenden Motorradfahrer ein Mädchen in das Fahrzeug. Das Kind wurde erheblich verletzt, während der Motorradfahrer mit leichten Verletzungen davonkam.

Lützen. Mit Wirkung vom 1. Oktober wird der Polizeihauptwachtmeister Krone von hier nach Merseburg versetzt.

Bad Bibra. Bei den auf dem Sportplatz am Schwimmbad ausgetragenen Sportwettkämpfen kam ein Jungvolk-Angehöriger des hiesigen Fähnleins mit seinem Rade zu Fall. Er zog sich hierbei eine Kopfverletzung zu, die eine Gehirnerschütterung nach sich zog.

An einer Straßenbiegung, Ecke Markt und Angerstraße, stießen in der Frühe zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende Motorradfahrer zusammen. Außer einigem Sachschaden kamen die Fahrer mit dem Schrecken davon.

Wettervorhersage

für 26./27. September.

Auffrischender Wind aus Süd bis Südwest, im ganzen freundlich, trocken und warm.

Wasserstands-Meldungen

Datum 26 September 1934		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,44	0,04	—
Trotha	+ 1,04	—	0,10
Bernburg	— 0,02	—	0,15
Calbe, Oberpegel	+ 1,18	—	—
Calbe, Unterpegel	— 0,66	0,04	—
Grizehne	— 0,47	0,02	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,46	0,03	—
Aussig	— 0,67	—	—
Dresden	— 2,25	0,03	—
Torgau	— 0,90	—	0,04
Wittenberg	— 0,33	—	0,03
Roßlau	— 0,29	—	0,01
Aken	— 0,14	—	0,02
Barby	— 0,23	—	0,01
Magdeburg	— 0,28	—	0,02
Tangermünde	+ 0,16	0,01	—
Wittenberge	— 0,14	—	0,08
Lenzen	+ 0,18	—	0,01
Dömitz	— 0,40	—	—
Darchau	— 0,52	—	0,02
Boizenburg	— 0,59	—	0,01
Hohnstorf	— 0,20	—	0,02

Verlagsleitung: Menno Hodding.
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann
Stellvertreter: Kurt Hainke.
Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: Dr. Walter Trautmann; für politischen Nachrichtendienst und Ausland: i. V. W. Estermann; für Kultur und Beilagen: Hans Rohtrahmer; für Musik und Schrifttum: Dr. J. Bergfeld; für Provinz: Kurt Hainke; für Sport: Fritz Ploch; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. L. Heberer; für den Anzeigenteil: Heinz Brückmann. Sämtliche in Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf-Sammelnummer 276 31. Postscheckkonto Leipzig 2454. (Nach Geschäftsschluß Schriftleitungs-Nr. 336 66.)
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.
Schriftleitung Torgau: Heinz Feise, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Teubner, Naumburg (Saale), Markt 16. — Schriftleitung Sangerhausen: Bernhard Thümmel. — Schriftleitung Klostermansfeld: i. V. W. Franck. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: O. Pfeil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Donaliesstr. 12/13. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps, Haus der Nationalsozialisten. — Schriftleitung Merseburg: Paul Fischer. — Schriftleitung Herzberg (Elster): Dipl.-Kaufm. Hans Spelsberg.
Anzeigenpreise: MNZ Halle und Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter, Textteil 120 Pf. je Millimeter. — MNZ Bitterfeld: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Delitzsch: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Eisleben: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Merseburg: Anzeigenteil 6 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter
Durchschnittsauflage VIII/1934: 72 568
Halle und Umgebung 40 863
davon Bitterfeld und Delitzsch 6 483
Eisleben 3 553
Merseburg 7 831
Herzberg 2132, Klostermansfeld 2184, Liebenwerda 3228, Naumburg 4342, Sangerhausen 2567, Torgau 4703, Weißenfels 5267, Zeitz 7279.
Gesamtdruckauflage August 1934: 72 568.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststraße 47.

Der Mann im Dunkeln

Roman von Werner E. Hintz / Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

(3. Fortsetzung.)

Ein Durcheinander erregter Worte folgte dieser Erklärung. Es verstummte erst, als Traß abermals beschwichtigend die Rechte erhoben hatte. „Und nun, meine Herrschaften, ist die logische Rückfolgerung, die sich aus dieser Tatsache ergibt, leider nicht ohne einen peinlichen Beigeschmack für Sie. Die Umstände sprechen dafür, daß sich der Dieb des Schmuckes unter Ihnen befindet. Es ist anders einfach gar nicht denkbar . . ."

Empörte Zwischenrufe unterbrachen ihn. Es dauerte eine kleine Weile, ehe er fortfahren konnte: „Und damit Sie nun auch über mich Bescheid wissen —: Ich bin Kommissar Traß von der Berliner Kriminalpolizei. Ein Ermittlungsverfahren führte mich hierher und bringt mich nun dazu, mich mit der Aufklärung dieses Schmuckdiebstahles zu beschäftigen . . . . Ich wiederhole, meine Herrschaften: Jedweder von Ihnen ist gleich stark oder gleich wenig verdächtig, und ich nehme an, es wird jedem nur daran gelegen sein, diesen Verdacht von sich abzuwälzen — nicht wahr? Zu diesem Zweck gibt es aber nur ein einzig wirksames Mittel . . ." Er ließ den Blick von einem zum anderen gleiten. „Nämlich: Wenn sich jeder von Ihnen mit einer Leibesvisitation einverstanden erklärte, dann — —"

Abermals ein Durcheinander entrüsteter Ausrufe. Gleich darauf löste sich Ernesto Raffaeli, der männliche Star des Westend-Theaters, aus einer Gruppe und trat auf den Kommissar zu. „Wissen Sie auch, mein Herr, daß diese Zumutung eine Beleidigung für jeden von uns bedeutet?"

Traß setzte sein liebenswürdigstes Lächeln auf. „Aber ich bitte Sie, Herr — Herr —?"

„Ernesto Raffaeli!" nannte der Schauspieler, ein wenig gereizt, seinen Namen. Es schien ihn zu ärgern, daß er dem Beamten noch nicht bekannt war. „Und damit Sie darüber gleich im klaren sind, Herr Kommissar, ich denke nicht daran, diese Leibesvisitation bei mir vornehmen zu lassen! Ganz gleichgültig, wie sich meine Kollegen zu diesem Fall stellen mögen . . . Ich, als Künstler, bin denn doch wohl so weit über einen derartigen Verdacht erhaben, daß — —"

Der Kommissar schüttelte den Kopf. „Jeder ist verdächtig, Herr Raffaeli! Und dann bitte ich Sie, zu bedenken, daß Sie sich durch diese Weigerung in ein ungünstiges Licht setzen würden! Es könnte beinahe den Eindruck machen, als ob Sie diese Untersuchung zu fürchten hätten."

„Herr Kommissar —!"

„Bitte, bedenken Sie den Fall in Ruhe, mein Herr! Und vergessen Sie nicht, daß ich Sie im Notfall dazu zwingen könnte, sich dieser Leibesvisitation zu unterwerfen!"

Der Widerstreit der Gefühle spiegelte sich deutlich in dem Gesicht des Schauspielers. Schließlich zuckte er die Achseln: „Wenn Sie mir mit Gewalt drohen —?" Nervös fuhr er mit den Fingern durch das dunkle Lockenhaar. „Gut, Herr Kommissar! Ich füge mich Ihren Gründen! Und um Ihnen das zu beweisen bitte ich Sie, bei mir mit der geplanten Durchsuchung den Anfang zu machen!"

„Wenn Sie es durchaus wünschen —?"

Raffaeli nickte hastig. „Mir ist daran gelegen, möglichst bald nach Hause zu kommen, da ich für den Nachmittag eine dringende Verabredung habe, Herr Kommissar!"

„Ich habe nichts dagegen einzuwenden", lächelte Traß ruhig. „Wenn Sie also, bitte, mit mir zur Seite kommen wollen —?"

Unter allgemeinem erwartungsvollen Schweigen traten die beiden Männer in einen abgelegenen Winkel des Foyers. Dann ließ Traß seine Finger über die Kleidung des anderen gleiten, und obwohl er dabei mit der größten Gründlichkeit vorging, nahm es doch nicht viel mehr als zwei Minuten in Anspruch. Und kein Zug hatte sich in dem Gesicht des Beamten verändert, als er mit einer höflichen Verbeugung zurücktrat. „Danke sehr, Herr Raffaeli! Ich habe mich nun davon überzeugt, daß Sie den Schmuck nicht bei sich tragen. Ihrem Fortgehen steht nichts mehr im Wege!" Und dann, zu den übrigen gewendet: „Nun bitte ich Sie, in beliebiger Reihenfolge — — Halt, noch eine Frage vorher!" unterbrach er sich hastig. „Es sind doch wohl alle im Theater Beschäftigten anwesend, meine Herrschaften?"

Einen Augenblick lang herrschte verlegenes Schweigen, bis plötzlich Mendes hervorstieß: „Aber nein: Fräulein Terdengen fehlt ja noch!"

„Fräulein Terdengen hat vorhin, noch vor Beendigung der Probe, das Haus verlassen!" Raffaeli war es, der nach kurzem Zögern die Auskunft gab. „Aber das dürfte ja wohl kaum von Bedeutung sein, da die junge Dame zu diesem Zwischenfall bestimmt in keiner Beziehung steht!"

Werner Traß massierte das schmale Kinn mit der Hand. „Sehr nett von Ihnen, daß Sie so lebhaft für Ihre Kollegin eintreten, Herr Raffaeli! Aber ich kann nur wiederholen: Jeder ist verdächtig! Jeder!"

Der Schauspieler beschränkte sich auf ein Achselzucken, wendete sich dann ab und verließ den Raum. Mit leisem Knall fiel die Tür hinter ihm ins Schloß.

„Ungeheuer peinlich ist mir die ganze Geschichte!" stöhnte Viktor Mendes, der dicht neben Traß stand.

Der warf ihm einen sonderbaren Blick zu: „Es gibt keine andere Möglichkeit, wenn man den Dieb des Schmuckes entdecken will, Herr Direktor!" Dann: „Und nun, meine Herrschaften, einer nach dem anderen, bitte!"

Die Leibesvisitation nahm ungefähr eine halbe Stunde in Anspruch. Ein Ergebnis hatte sie nicht gezeitigt. Nur noch Mendes, Traß, sein Assistent und der Theaterdiener waren jetzt im Foyer anwesend.

Der Kommissar hatte sich in einen Sessel geworfen und die Beine übereinandergeschlagen. Achselzuckend blickte er auf Mendes. „Tja, es tut mir leid: Ich habe getan, was in meinen Kräften stand. Und wenn die Durchsuchung kein Ergebnis hatte, so enttäuscht mich das nicht übermäßig. Schließlich hatte ja doch der Dieb die eine oder die andere Möglichkeit, seine Beute beiseitezuschaffen. Aber mehr konnte ich nicht — —" Mitten im Satz verstummte er und preßte nachdenklich die Hand gegen die Stirn. „Da fällt mir ein: Vorhin wurde doch der Name einer Dame genannt, die sich bereits während der Probe aus dem Hause entfernt hatte? Wäre es nicht etwa möglich, daß sie —"

Mendes machte eine abwehrende Handbewegung. Nein, Herr Kommissar, in dieser Hinsicht muß ich Raffaeli recht geben! Natürlich ist es undenkbar, Fräulein Terdengen mit diesem Diebstahl in Verbindung zu bringen. Wer, wie ich, die junge Dame kennt, weiß nur zu gut — — Ja, was gibt es denn, Baumann?"

Der alte Theaterdiener hatte auffällige Zeichen des Widerspruchs von sich gegeben. Jetzt nestelte er verlegen an seinen Lederhandschuhen. Hinter der billigen Nickelbrille wanderten seine Augen zwischen Traß und seinem Brotherrn hin und her. „Ich bitte um Verzeihung, Herr Direktor — aber wo Sie gerade von Fräulein Terdengen sprechen — —"

„Nun — und?" ermunterte, an Stelle des Direktors, Traß den Alten.

„Es ist nämlich — — Ich sah vorhin, gleich nach der Probe zum zweiten Akt, wie Fräulein Terdengen — — Also — sie betrat Frau Praetorius Garderobe . . ."

Mendes zog die Brauen hoch in die Stirn. „Und das sagen Sie jetzt erst, Baumann?"

Ein hilfloses Achselzucken war die Antwort des Theaterdieners.

Werner Traß war aufgesprungen. „Aber das kann ja von der größten Bedeutung sein! Damit haben wir ja die erste Spur!"

„Eine Spur, die wahrscheinlich auf einen falschen Weg führt!" warf Mendes leicht erregt ein.

„Das wird sich ja erweisen! Fräulein Terdengen wird uns entweder einen Grund für das Betreten der fremden Garderobe angeben können oder — —" Er vollendete seinen Satz nicht. Hastig wendete er sich an Dr. Wenzel. „Jedenfalls werden Sie sich unverzüglich in die Wohnung der jungen Dame begeben und ihr mal recht eindringlich auf den Zahn fühlen! Die Adresse wird Herr Mendes geben!"

Der machte eine ungeduldige Geste. „Aber das ist doch — —"

„— — noch kein Beweis? Nein! Aber die erste Spur, die unter Umständen zu dem gestohlenen Schmuck führen kann!" wehrte Traß ruhig ab. „Gehen Sie jetzt, Doktor! In ungefähr einer halben Stunde werde ich nachkommen und mir die junge Dame mal selber ansehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340926-14/fragment/page=0007

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Ab morgen Donnerstag bringen wir im **C. T.** am **Riebeckplatz** schon wieder

Eine Spitzenleistung vollendeter deutscher Schauspielkunst

Die unvergleichliche, quecksilberige und charmante

Anny Ondra

im kleidsamen Biedermeierkostüm überbietet in diesem reizenden Kammerspiel all ihre bisherigen großen Lustspielerfolge

Klein Dorrit

Ein fröhliches Spiel rund um die Liebe, frei nach dem gleichnamigen Meister-Roman von Charles Dickens.

Ein berühmtes Werk der Weltliteratur als Tonfilm!
Von der Reichsfilmkammer als **„künstlerisch wertvoll"** erklärte Spitzenschöpfung

Im Spiel sind ferner:
Matthias Wiemann, Hilde Hildebrandt, Gustav Waldau, Fritz Rasp, Otto Stöckel
Spielleitung: Karl Lamac — Musik: Leo Leux

Die Anfänge des Radelns auf hohen Radböcken, die Camera obscura, die erste Gasbeleuchtung u. die Einführung des Wiener Walzers — tolle Sensationen für die damalige Zeit! — sind als köstich-heitere Szenen in den stilechten Rahmen des gelungenen Films eingefügt.

Vorher ein ganz prächtiges Beiprogramm. // Die Jugend hat Zutritt.

Heute letzter Tag: „Ein Walzer für Dich" mit Camilla Horn - Louis Graveure.

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Ab morgen Donnerstag im C. T. Gr. Ulrichstr. 51

Tino Pattiera

der weltberühmte Tenor von der Dresdener Oper, in dem bezaubernd schönen Tonfilm:

Eine Nacht in Venedig

Ein Tonfilm nach Motiven v. Joh. Strauß

Nach Graveur, Kiepura und Marcel Wittrisch erscheint auch **Tino Pattiera** auf der Leinwand. Seine herrliche, dunkle, weiche Stimme ist von besonderer Eigenart. Die Weichheit und der Schmelz der italienischen Schule verbinden sich in ihr mit einem sehr männlichen, fast baritonalen Timbre. **Dabei besitzt Tino Pattiera ein charmantes, gewinnendes Aeußeres,** das ihn vor allem zur Verkörperung heldisch - romantischer Rollen befähigt.

In weiteren Rollen:
Tina Eilers, Lizzi v. Balla, Oskar Sima Ludwig Stössel, Fritz Frischer

Einen besonderen Reiz bieten die Aufnahmen aus Venedig, der alten Dogenstadt, die den imposanten Hintergrund für die Vorgänge bildet.

Hierzu ein auserlesen. **Vorprogramm**
Für Jugendliche verboten!
Heute letzter Tag:
Pat u. Patachon schlagen sich durch

Achtung!

Schon ab Morgen Donnerstag im

Burg-Theater

Den Film, den ein jeder sehen will

Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich!
mit Willy Forst u. Magda Schneider

Café Roland

Heute Mittwoch voller Betrieb

Café Korso

Große Steinstraße 24
Heute Abend ab 8 Uhr Tanz

Ein Geschäft ohne Reklame gleicht einer Maschine ohne Oel. Werbekosten für Anzeigen in der MNZ sind produktive Ausgaben.

Hört Rundfunk
Sämtliche
Radioapparate
auch in Monatsraten liefert sofort
Mühlbach,
Steinweg 33

RITTERHAUS **Rita** LICHTSPIELE

Ab morgen Donnerstag
wieder ein ganz großer Erfolgsfilm!
Mitteldeutsche Uraufführung.

Lil Dagover

die reizvolle Frau des deutschen Films in verführerischer Schönheit

Adolf Wohlbrück * *Maria Beling*

einer unserer begabtesten Schauspieler, jung, hübsch, voll jugendlicher Spannkraft — die entzückende liebreizende Darstellerin des „Schwarzwaldmädels"

in der

großen Ausstattungs-Operette

nach der gleichnamigen, in der ganzen Welt mit außergewöhnlichem Erfolg gespielten Operette von Oscar Straus

Eine Frau, die weiß was sie will

Ein Operetten-Ausstattungsfilm ganz großen Formats, dessen Musikalität, Ausstattung und Darstellung
alle, sogar die höchsten Erwartungen übertrifft!

Die Presse schreibt:
„Wir sehen in ihm eine der besten, vielleicht die beste Film-Operette. In Handlung und Charakteren ernsthaft durchgearbeitet und sauber gefeilt." V. B. München.
„Ein ganz großer Film" Die Volksstimme Gleiwitz.

In weiteren Hauptrollen: **Anton Edthofer - Kurt Vespermann - Hans Junkermann** u. a.

im Vorprogramm:
Der Mensch fliegt (Träume und Wirklichkeit) — **Im Oderbruch** Fox tönende Wochenschau

Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr — Sonntags ab 3 Uhr.

Heute letzter Tag **„Schwarzer Jäger Johanna"**

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Jagdstammtisch Donnerstag im Kurhaus Bad Wittekind. — Unser Keilerschießen findet am 9. Oktober 12.30 Uhr statt.

Der Tierschutzverein ladet seine Mitglieder und sonstigen Tierfreunde zu der so beliebten Führung durch den hallischen Zoo unter Leitung des Direktors Herrn Professor Dr. Schmidt für Donnerstag, den 27. September 1934, nachmittags 3.30 Uhr, ein. Treffpunkt am Bärenzwinger. Eintritt für Mitglieder frei, für durch sie eingeführte Gäste nur 40 Pf.

Aus dem Reichs-Luftschutz-Bund. Luftschutzhaus, Große Nikolaistraße 3. Ruf 320 66. Geschäftszeit 10—12 Uhr vormittags.

An alle Amtsträger!

1. Wir eröffnen am Abend der großen Verdunkelungsübung die Luftschutzschule 3 Halle-Süd (Hallische Maschinenfabr., Merseburger Str. 154), am Mittwoch, dem 26. September, 20 Uhr. Gleichzeitig beginnt dort **der Lehrgang Nr. 60 für Luftschutz-Hauswarte** mit einem Filmvortrag.

2. **Verdunkelungsübung.** Nach den bei uns eingegangenen Meldungen wird an manchen Stellen angenommen, daß die Lichtleitungen durch Herausdrehen der Sicherungen außer Betrieb gesetzt werden sollen. Derartige Handlungen sind unstatthaft und nicht dem Zweck der Uebung entsprechend. Ueber die zu treffenden Maßnahmen geben unsere Amtsträger genaue Auskunft.

Der Ortsgruppenführer. gez. Dr. Stein.

C.T Schauburg
Morg. letzt. Tag!
Der große Kriminal-Film
Achtung! Wer kennt diese Frau?
Die Jugend hat Zutritt!

Stadttheater Halle

Heute Mittwoch, 20 bis gegen 23¼ Uhr
1. Vorstellung für Mittwoch-Stammkarten
Aida
Oper von G. Verdi

Donnerstag 20½ bis gegen 23 Uhr
Die Piccolomini
Schauspiel von Fr. Schiller

Rundfunkprogramm

Donnerstag, den 27. September 1934

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.25: Morgenkonzert. — Dazwischen:
7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20—9.00: Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
10.10—10.50: Schulfunk.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten und Zeit.
11.40: Wetter.
11.45: Für den Bauern.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Aus klassischen Operetten.
14.00: Nachrichten. — Anschl.: Börse und Wetter.
14.15—14.45: Aus neuen Operetten.
15.20: Heilkunde. — Lebensbilder und Bekenntnisse.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert. — Dresdner Philharmonie. Leitung: Bruno C. Schestak.
17.30: Kunst und Geschichte. Caspar David Friedrich.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht f. d. Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Musik am Morgen. — In einer Pause gegen
7.00: Neueste Nachrichten.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Berufs- und Fachschulfunk: Wirtschaftskundl. Streifzüge d. Neuyork.
9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Deutsche Volksmusik. — Altdeutsche Tänze.
10.50: Körperliche Erziehung.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Stunde der Scholle.
11.55: Wetterbericht f. d. Landwirtsch.
12.00: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen der Deutsch. Seewarte.
13.00: Wenn auf der Alm die Zither klingt. — Anschl.: Wiederholung des Wetterberichtes f. d. Landwirtschaft.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.45: Glückwünsche und Programmhinweise.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.

Radio-Kuhn Humboldtstr. 48, I Fernsprecher 31416

17.50: Wirtschaftsnachrichten. — Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Die Schlacht an den masurischen Seen.
18.20: Volkstänze reihum! — Ausführende: Das EmDe-Orchester und Mitglieder des Bundes Deutscher Volksmusiker e. V. Leitung: Heinrich Werle.
19.30: Experimentalakustik.
19.50: Nachrichten.
20.00: Von London: Vaughan Williams-Konzert.
20.40: Die Geschichte vom zweimal gehenkten Roßkamm Edeling. — Von Werner Wilk. — Spielleitung: Harry Langewisch.
21.45: Aus Stockholm: Tanzmusik. — Georg Enders-Orchester aus Berns Salon.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.40: Von London: Tanzmusik des Casani-Club-Orchesters. Ltg.: Charles Kunze aus Casanis Club.
23.25—24.00: Von Budapest: Zigeunermusik. — Zigeunerkapelle Dezsoe Csorba.

15.15: Tierschutzfunk für Kinder: Was war das für ein Tier?
15.40: Jul. Patzak singt Wiener Lieder.
16.00: Nachmittagskonzert d. Dresdner Philharmonie.
17.40: Der siebenbürgische Dichter Heinrich Zillich liest: „Mein erstes Buch im Ledereinband."
18.00: Perlen nordischer Volkslieder.
18.30: Zeitfunk. York von Wartenberg.
18.55: Das Gedicht. — Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Ernstes und Heiteres aus 100 Jahren deutscher Musik.
20.00: Kernspruch. — Anschl.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: „Unser Dorf." Ein Jahr deutscher Landschaft und ihrer Menschen.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl.: Nachrichten aus dem kulturellen Leben.
22.25: Ueber das Staatsbürgerideal d. Freiherrn vom Stein.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Von London: Tanzmusik.
23.25—24.00: Von Budapest: Zigeunermusik.

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Bewerbungsmaterial muß im Interesse der Stellensuchenden sofort geprüft und an die Einsender **umgehend** zurückgesandt werden. — Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym **zurücksenden**. Die Stellungsuchenden erwarten die Rücksendung aller eingereichten Unterlagen. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn uns das Material postfertig und frankiert eingesandt wird. Jeder Sendung sollte die Angabe beigefügt sein, um welche Ziffer-Einsendung es sich handelt. Bewerbungen sollten keine Originalzeugnisse usw. beigefügt werden. Die einzelnen Teile des Bewerbungsmaterials müssen mit der genauen Anschrift versehen sein.

Melker für 23 Stck. Großvieh z. 5. Oktober gesucht. Apel, Vagerit.

Mädchen, jüngeres, f. Landwirtschaft zum 1. oder 15. Okt. ges. Mädchen vorhand. Familienanschl. u. Taschengeld. Frau Weise, Groitsch bei Teicha.

Mädchen, kräftiges, v. Lande, sucht sofort Görlach, Zenkerstraße 13.

Vermietungen

Möbeltransporte Autofuhren bis 20 Zentner km 20 Pf führt aus Haupt, Petersbergstraße 2, Ruf 345 03.

Laden mit Ladenstube sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen Landwehrstraße 7, I.

Wohnung, herrschaftl., Lindenstraße 9, III., versetzungshalber sofort oder später zu vermieten. 6 Z., reichlich. Zubehör, Balkon n. Waisenhausgarten. Näheres I. Etg.

Zimmer zu vermieten? Wortanzeige in die MNZ!

Wohnung, 3 Zimmer, mit Balk., Bad, Z.-Kl., sofort zu vermiet. Besichtigung 16—18 Uhr, Diemitz, Gartenstraße 25, I.

Laden m. Ladenstube, für jed. Geschäft pass., 1. Oktober zu vermieten. Otto-Küfner-Straße 71 a.

Garage frei. Lessingstr. 40.

Große heizbare **Garage** mit Waschplatz usw. Mozartstr. 3 zu vermieten. Tutenberg, Kronprinzenstraße 27 Ruf 214 33

Miet-Gesuche

Zimmer, 2 möblierte, mit Küchenbenutzg., v. jung. Ehepaar mit Kind gesucht. Angebote u. L 6125 MNZ, Geiststr. 47.

Wohnung, 3½—4½ Zimmer, mit Bad u. mögl. mit kleinem Garten in ruhig. Lage zu sofort oder 15. Oktober von Beamten gesucht. Angebote mit Preis unter L 6126 an MNZ, Geiststr. 47.

Verkäufe

Schreibmaschine, kleine, sehr gut erhalten, für 30 ℳ zu verkaufen. Geiststraße 14, im Laden.

Unterricht

Englisch durch Ausländer. Sprachschule Große Steinstraße 83. Ruf 326 76.

Tiermarkt

Schäferhund Rüde, kauft Becker, Körnerstraße 18.

Verschiedenes

Mittagstisch Privat. Grünstr. Nr. 30, I.

Ihr Schicksalsweg? Rat und Auskunft über alle Lebens-Fragen nach Geburtsdatum oder Fotografie **Thea Leysack** Zinksgartenstr. 14 p. früh. Alter Markt 27

Handwerks-Arbeiten

Malerarbeiten werden sauber u. billigst ausgeführt, Kostenanschl. unverbindlichst. Angeb. unt. L 6065 MNZ, Geiststr. 47.

Polsterarbeiten, neu, sowie Aufpolstern, Modernisieren u. Tapezieren. Geyer, Große Brunnenstraße 32.

Versilbern von Tafelgeräten, Leuchtern, Kronen, Auto-Blendern usw. Däumig, Besteckfabrik, Scharrenstr. 5/6. Ruf 22574.

Kachelöfen, neu, Umsetz., Summa - Großraumbeheizung. Stoll, Töpfermstr., Goethestraße 16, Ruf 28941.

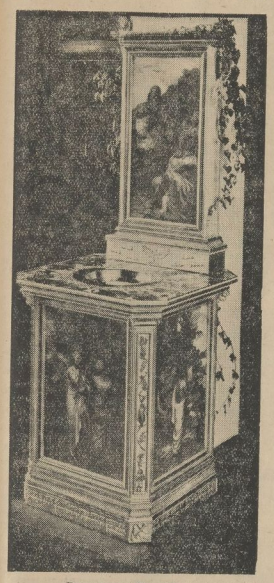
Unterstützt nur unsere Inserenten!

Kunst der Heimat

Taufstisch und Taufbecken in St. Ulrich-Ost

Beachtliches Werk eines Hallischen Malers

Der hallische Maler Helmut Ruhmer hat ein neues kirchliches Kunstwerk geschaffen. Neben dem Flügelaltar im Kirchenraum der Gemeinde St. Ulrich-Ost — den wir im vorigen Jahre unseren Lesern im Bilde zeigten — erhebt sich an einer Säule, abweichend von der sonst üblichen Taufsteinform, ein Taufstisch. Die Seitentafeln und der Aufsatz zeigen in vier Darstellungen aus dem Neuen Testament Christus und die Lebensalter. Es spricht für die Heimat- und Artverbundenheit des Künstlers, daß die dargestellten Menschen und ihre Umgebung das Gesicht der mitteldeutschen, besonders der hallischen Landschaft tragen. Ein „germanischer" Christus mit blondem Haar tritt uns entgegen, neigt sich auf dem beherrschenden Aufsatzbild unsagbar gütig und väterlich zu den Kindern, tritt im unteren Mittelfeld ernst und rein vor den Teichen und fordert ihn auf, seine Güter zu verschenken, erweckt den Jünglingl zu Naim, öffnet den Sarg von Jairis Töchterlein und heilt mit wunderbar sicherer Gebärde den gelähmten Greis vom Teiche Bethesda, zu dem sich die übrigen Kranken gesellen, von denen die heilige Geschichte berichtet.



Der neue Taufstein

*

Im Gegensatz zu der feierlichen Sprache der Hauptgemälde sind die übrigen Flächen des Rahmenwerks in mehr heiterer Form geschmückt. Einzelne Stücke sind beschnitzt mit kirchlichen und nationalen Symbolen. Das Taufbecken schwimmt gleichsam in einem Kinderteich, aus dem zwischen Weinreben, Hopfen, Aehren und Rosen hervor pausbackige Kindergesichter aus dem hallischen Osten in den Himmel schauen.

*

Das neue Werk des Malers und SA-Mannes Ruhmer ist in unserer Zeit der künstlerischen Auseinandersetzung und Klärung eine richtungweisende Schöpfung volksnaher, bodenständiger Kunst. Die phantasie- und lebensvolle Ausführung mag zum Vergleich fordern mit der sogenannten neuen Sachlichkeit, mit der sie aber nichts gemein hat, sie erinnert vielmehr an jene innigen Werke der deutschen Romantik, die wir heute, in einer Zeit der kühlernen Romantik, wieder lieben und schätzen.

*

Zum Schluß noch ein Wort fördernder und auffordernder Kritik: Nun der einzige Kirchenraum im Osten unserer Stadt in Altar und Taufstisch einen so auserlesen schönen und volksverbindenden Mittelpunkt erhalten hat, wäre es da nicht an der Zeit, endlich die bolschewistisch anmutenden Steinreliefs zu entfernen, die die Altarnische umrahmen?!

Das mit Kinderköpfchen verzierte Taufbecken

Sonderzüge nach dem Bückeberg

Von der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt wird uns geschrieben:

Zum Erntedankfest auf dem Bückeberg fährt die Gaupropagandaleitung des Gaues Halle-Merseburg zwei Sonderzüge, deren Fahrtzeiten wie folgt liegen:

Hinfahrt (29. 9. 1934). Zug I Ba. (Bauernzug) Nr. 214 (amtliche Bezeichnung der Reichsbahn): Ab Halle 16.53 Uhr, an Hameln 22.05 Uhr.

Zug II Ba. Nr. 22: Ab Halle 20.42 Uhr, an Hameln 2.43 Uhr. Dieser Zug hält zum Zusteigen 21.42 Uhr in Sandersleben und 21.56 Uhr in Aschersleben.

Rückfahrt (1. 10. 1934). Zug II Ba. Nr. 522 (Hinfahrt Ba. Nr. 22): Ab Hameln 6.55 Uhr, an Halle 12.57 Uhr. Dieser Zug hält zum Aussteigen in Aschersleben 11.45 Uhr und in Sandersleben 11.59 Uhr.

Zug I Ba. Nr. 714 (Hinfahrt Ba. Nr. 214): Ab Hameln 8.55 Uhr, an Halle 14.09 Uhr. Zug I hält also weder auf der Hin- noch auf der Rückfahrt auf anderen Stationen zum Einbzw. Aussteigen.

Die Fahrpreise belaufen sich für Hin- und Rückfahrt ab Halle 4.90 Mark, ab Sandersleben 3.90 Mark, ab Aschersleben 3.70 Mark.

Auswärtige Sonderzugteilnehmer erhalten innerhalb der 100-Kilometergrenze gegen Vorzeigung der Sonderzugteilnehmerkarte ab allen Stationen 75% Fahrpreisermäßigung.

Allen Bauern, die an der Bauernkundgebung auf dem Bückeberg teilnehmen, empfehlen wir dringend die Benutzung dieser Sonderzüge.

*

Noch sind im Hapag-Reisebüro im Roten Turm am Markt die billigen Sonderzugfahrkarten nach dem Bückeberg zu haben. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 4.90 Mark. Uebernachtung ist frei. Die Verpflegung ist auch äußerst billig (30 Pf. je Mahlzeit).

Hallische HJ auf Auslandsfahrt

Sorgfältige Schulung – Pflege des Auslandsdeutschtums

Von Hans Grimm, Fartenamt in der Abteilung Ausland

„Vom Standpunkte der Führerauslese bedeutet jede Wandergruppe, die wir hinausschicken, eine Erweiterung und Verbesserung des Führernachwuchses."

(„Das junge Deutschland" — Mitteilungsblatt des Jugendführers des Deutschen Reiches, November 1933.)

Ergebnis des vergangenen Sommers

35 Hitlerjungen aus dem Gebiet Mitteland haben in diesem Sommer Grenz- und Auslandsdeutschtum und fremdes Volkstum aus eigener Anschauung kennengelernt. Es wurden von Jungvolk- und HJ-Gruppen in den großen Ferien folgende Auslandsfahrten durchgeführt:

Drei Fahrten nach Jugoslawien (sechs, fünf und acht Teilnehmer), zwei Fahrten nach Rumänien (sechs und vier Teilnehmer) und eine Fahrt in die Schweiz (sechs Teilnehmer).

Die Jugoslawienfahrten führten z. T. auch durch ungarisches und italienisches Gebiet. Da solche Auslandsfahrten keine „Fahrten ins Blaue" sind, sondern sorgfältigster Vorbereitung bedürfen, so wurden sämtliche Teilnehmer — deren Mehrzahl aus Halle stammte — bereits in den Osterferien in einem achttägigen Schulungslager in Döllnitz bei Halle zusammengefaßt. Ein bestimmtes Mindestmaß von geographischen und geschichtlichen Kenntnissen über das Fahrtenziel wurde von jedem einzelnen ebenso verlangt, wie von jeder Gruppe die Fähigkeit, in Volkslied, Laienspiel usw. auf die auslandsdeutschen Volksgenossen zu wirken und neue Anregungen an sie heranzutragen. Die Vervollkommnung dieser Kenntnisse und Fähigkeiten blieb Aufgabe der Fahrtengruppen in der Zeit vom Schulungslager bis zum Beginn der Sommerferien. Jede Gruppe wurde vor der Fahrt noch einmal ärztlich untersucht. So war eine Garantie für erfolgreiche Durchführung dieser Auslandsunternehmen im Gebiet Mittelland gegeben.

Bei dieser Gelegenheit soll noch einmal darauf hingewiesen werden, daß Fahrten von Jugendgruppen ins Ausland der Genehmigung der Reichsjugendführung bedürfen. Sie sind drei Monate vorher auf dem Wege über die Abteilung Ausland des Gebietes zu melden. Nicht nur jede Fahrtengruppe, sondern auch jeder jugendliche Einzelwanderer muß im Besitze eines Ausweises der Reichsjugendführung sein. Ohne einen solchen Ausweis der Reichsjugendführung kann kein Jugendlicher eine Auslandsfahrt durchführen.

Eine „weise Frau" am Werk

Kein skrupelloseres Verbrechen kennt das Strafgesetzbuch als die Tötung keimenden Lebens im Mutterleib. Keine Straftat erfordert größere Gewissenlosigkeit und Grausamkeit von einem Täter, der sich aus ganz gemeinen egoistischen Gründen zu einer Straftat hinreißen läßt, die ein Verbrechen am Volksganzen ist. Vor dem Schwurgericht hatte sich wieder eine „weise Frau" zu verantworten, die aus „Mitleid" gewerbsmäßig Abtreibung beging. In der Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, gab die Angeklagte von 15 zur Verhandlung stehenden Fällen sechs unumwunden zu. Der Staatsanwalt beantragte eine mehrjährige Zuchthausstrafe. Das Gericht versagte der Angeklagten jedoch mildernde Umstände nicht und hielt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren als Sühne für ausreichend.

Vom Auto angefahren

Gestern gegen 10.15 Uhr wurde vor Hallesche Straße Nr. 180 ein Mann, welcher einen Handwagen zog, von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren. Er trug eine blutende Verletzung am linken Oberarm davon und wurde mit dem Krankenwagen dem „Bergmannstrost" zugeführt.

Dampfer „Halle" im Hamburger Hafen

Der Hapag-Dampfer „Halle" (Größe 5889 Brutto-Register-Tonnen) ist auf der Fahrt von Niederländisch-Indien nach Hamburg begriffen. Die nächste Fahrt beginnt am 7. November, und zwar nach Südafrika. Nach drei Monaten kehrt er dann wieder nach Hamburg zurück. Die Fahrten gehen abwechselnd nach Südafrika und Niederländisch-Indien, die Fahrtdauer ist verschieden, je nach Art und Größe der Fracht. So trägt der schmucke Dampfer den Namen unserer Stadt in alle Welt!

Arbeitsplatztausch

Sitzung im Arbeitsamt

Gestern fand im Arbeitsamt eine Sitzung statt, die sich mit der Durchführung des Arbeitsplatz-Austausches im Gau Halle-Merseburg beschäftigte. Wir haben über den ersten Teil dieser Sitzung bereits in unserer gestrigen Ausgabe noch während des Sitzungsverlaufes berichtet und heute in unserem Leitartikel grundsätzlich zu der Frage des Austausches jugendlicher und älterer Angestellter und Arbeiter im Gau Halle-Merseburg ausführlich Stellung genommen, so daß wir uns an dieser Stelle darauf beschränken können, nur noch kurz auf den weiteren Verlauf der Sitzung einzugehen. Wir berichteten bereits, daß Regierungsrat Pg. Dr. Jordan zahlreiche Vertreter des Arbeitsdienstes, der Industrie, des Handels, Handwerks und Gewerbes, sowie der Landwirtschaft und außerdem eine Anzahl Betriebsführer in der Sitzung begrüßen konnte. Er erklärte anschließend die zu ergreifenden Maßnahmen hinsichtlich des Arbeitsplatz-Austausches, die einerseits in der Fürsorge für ältere Volksgenossen, andererseits in dem Bestreben, daß jeder junge Deutsche durch die Schule des Arbeitsdienstes gehen müsse, bedingt lägen.

Nachdem sein Stellvertreter Pg. Dr. Fleischhauer die entsprechenden Erlasse des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erläutert hatte, ging Regierungsrat Pg. Dr. Jordan auf die einzelnen Abschnitte sowohl der Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 10. August 1934, als auch auf die Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 näher ein und gab hierbei jedem Sitzungsteilnehmer Gelegenheit, zu besonderen Verhältnissen Stellung zu nehmen. Es entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, die verschiedene noch schwebende Fragen der zum Teil sehr schwierig durchzuführenden Maßnahmen klärte.

*

Führer von Betrieben mit mehr als 20 Gefolgschaftsmitgliedern müssen bis zum 1. Oktober dem zuständigen Arbeitsamt auf vorgedruckten Formblättern melden, wie sich ihre Gefolgschaft altersmäßig sowie nach dem Geschlecht zusammensetzt und darüber Auskunft geben, wie weit es in ihrem Betrieb möglich ist, Jugendliche unter 25 Jahren abzugeben. Bei kleineren Betrieben muß diese Prüfung von dem Führer des Betriebes gleichfalls durchgeführt und dem Arbeitsamt auf Verlangen Bericht erstattet werden.

Beim Arbeitsamt Halle können diese Formblätter im Hauptamt Steintor 14/15, Zimmer 125, und in den Nebenstellen abgeholt werden.

Demnächst läuft in Halle

„Klein Dorrit" mit Anny Ondra

Führung durch die Universität

Im Rahmen der von der Stadtverwaltung eingerichteten Führungen durch die Stadt Halle findet am Donnerstag, dem 27. September, eine Führung durch die Martin-Luther-Universität und durch das Universitätsviertel statt.

Treffpunkt 16 Uhr auf dem Marktplatz am Händeldenkmal. Voranmeldungen im Verkehrsbüro Roter Turm.

Zusammenstoß

Gestern gegen 8.15 Uhr stießen an der Ecke Otto-Küfner—Lange Straße eine Radfahrerin und ein Radfahrer zusammen.

Jubiläum. Karl Hartig, Hausmeister des Jungvolkheims (frühere Peißnitzschule) feiert am 27. September sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Fleischpreisnotierung. Ochsen: Höchster Preis 62; niedrigster Preis 45; häufigster Preis: 58. Bullen: 60, 50, 56. Kühe: 60, 50, 50. Färsen 62, 50, 58. Jungrinder 52, 50, 50. Mastkälber 80, 72, 75. Saugkälber 75, 68, 72. Lämmer und Masthammel 88, 82, 85. Schafe 75, 65, 70. Schweine (einschl. Mittel und Geschlinge) 74, 70, 72.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 26-14/fragment/page=0009

Vom hallischen Sport

Klubmeisterschaften des RC. „Wanderfalke" e. V.

Am vergangenen Sonntag brachte der bekannte Radsport-Club „Wanderfalke" seine diesjährigen Klubmeisterschaften zum Abschluß. Bei windigem Wetter wurde auf der hiesigen Radrennbahn heiß um die Ehre des Meistertitels gestritten, den Naumann in ausgeglichener Fahrweise sicher gewann. Kühne und Vester zeigten ansprechende Leistungen, vermochten jedoch am Resultat nichts mehr zu ändern.

Ein starkes Feld sah man auf der Straße am Ablauf. Die bergige Strecke mit Start und Ziel in Trotha war aber für den größten Teil der Starter zu schwer und Defekte trugen dazu bei, die Reihen der Fahrer stark zu lichten. Schulze glang es im letzteren Abschnitt der Strecke seinen Weggefährten Kempter und Mautes davon zu fahren, die in dieser Reihenfolge das Ziel erreichten. Bei der Jugend verstand es Pirl sowohl auf der Bahn, wie auf der Straße, sich als Sieger zu plazieren.

Ergebnisse:

Bahn: 1. Naumann 25 Punkte; 2. Kühne 19 Punkte, 3. Vester 11 Punkte, 4. Schuchardt 9 Punkte, 5. Müller 5 Punkte.

Jugend: 1. Pirl, 2. Ratzsch, 3. Lemke, 4. Bieber.

Straße: 1. Schulze, 2. Kempter, 3. Mautes.

Vereinswettkämpfe des KTV

Die bereits vor acht Tagen begonnenen Vereins-Meisterschaften wurden im Laufe der Woche mit den Schwimmwettkämpfen zu Ende geführt. Anläßlich des am Sonntag stattgefundenen Kinderfestes fand auch die Siegerfeier statt. Wir geben kurz die Sieger der verschiedenen Mehrkämpfe bekannt:

7-Kampf für Turner, 18—32 Jahre: 1. Sieger Matthesius, Horst, 122 Punkte; 2. Sieger Müller, Hermann, 119 P. **7-Kampf, Turner 33—39 Jahre:** 1. Sieger Beyer, Wilhelm, 109 P.; 2. Sieger May, Kurt, 105 P. **7-Kampf, Turner über 40 Jahre:** 1. Sieger Klemm, Kurt, 136 P. **11-Kampf, Volksturner Kl. 1:** 1. Sieger Bärwald, Paul, 132 P.; 2. Sieger Storz, Rolf, 130 P. **11-Kampf, Volksturner Kl. 2:** 1. Sieger Rödel, Werner, 107 P. **5-Kampf, Turner 18—32 Jahre:** 1. Sieger Gutmann, 76 Punkte. **4-Kampf, Turner 33—39 Jahre:** 1. Sieger Döring, Ernst, 60 Punkte; 2. Sieger Kuhröber, Otto, 52 P. **4-Kampf, Turner über 40 Jahre:** 1. Sieger Steinthal, 46 Punkte. **7-Kampf, Turnerinnen Kl. 1:** 1. Siegerin Gebhardt, Irmgardt, 116 P.; 2. Siegerin Höhne, Rosemarie, 110 P. **7-Kampf, Turnerinnen Kl. 2:** 1. Siegerin Bratschki, Elfriede, 93 P. **5-Kampf, Jugendturnerinnen Jahrgang 14 bis 15 Jahre:** 1. Siegerin Kluge, Irmgard, 103 Punkte. **5-Kampf, Jugendturnerinnen 16—17 Jahre:** 1. Siegerin Thiele, Herta, 67 P. **4-Kampf, Mädchen 10—11 Jahre:** 1. Siegerin Wallig, L., 72 P. **4-Kampf, Mädchen 12—13 Jahre:** 1. Siegerin Schulz, Inge, 76 P. **5-Kampf, Jugendturner Jahrgang 1916—17:** 1. Sieger Beyer, Karl, 109 Punkte. **5-Kampf, Jugendturner Jahrgang 1918—19:** 1. Sieger Schulze, Gerhard, 108 Punkte. **5-Kampf, Jahrgang 1920—1921, Knaben:** 1. Sieger Koch, Gerhard, 119 P. **5-Kampf, Knaben Jahrgang 1922 bis 1923:** 1. Sieger Röber, Werner, 129 P. **5-Kampf, Knaben, Jahrgang 1924:** 1. Sieger Perschmann, Günther, 78 Punkte.

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf

Am Donnerstag, dem 27. September 1934, findet im Klubhaus ein Kameradschaftsabend statt. Die Rede des Reichssportführers wird verlesen. Erscheinen aller Mitglieder (auch Schwimmer) ist unbedingt Pflicht!

Letzte Nachrichten

Sowjetbomber in der Mandschurei beschlagnahmt

London, 26. Sept. Wie Reuter aus Charbin meldet, wurde ein russisches Militärflugzeug von mandschurischen Truppen beschlagnahmt. Das Flugzeug war mit Maschinengewehren bestückt und führte Bomben und ein Rundfunkgerät mit sich. Das Flugzeug landete bei Nacht in der Nähe der Grenzstation Mandschuria. Der Grund der Landung ist unbekannt. Die Besatzung wurde verhaftet.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Schulungs-Material!

Bei der Kreisleitung Halle-Stadt, Abtlg. Propaganda, sind die „Schulungsbriefe" Folge 8 des Reichsschulungsamtes der NSDAP eingetroffen. (Preis 10 Pf. je Heft.)

Die Ortsgruppen und Fachschaften wollen das bestellte Material baldigst in Empfang nehmen.

Kreisleitung Halle-Stadt, Abtlg. Propaganda.

* Sonderzüge Bückeberg.

Die bei der Kreisleitung Halle-Stadt bestellten Sonderzug-Karten können — durch die Ortsgruppen — in Empfang genommen werden.

*Ortsgruppe Wittekind.

Am Donnerstag, dem 27. September, 20 Uhr, findet eine Ortsgruppen-Versammlung im großen Saal der Saalschloßbrauerei statt. Für sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen ist die Versammlung Pflichtveranstaltung, ebenso für die Amtsinhaber der Gliederungen der NSDAP (DAF, NSV, NSKOV und Frauenschaft). Von den Mitgliedern dieser Gliederungen wird ebenfalls restloses Erscheinen erwartet. Die Ortsgruppenversammlung wird von Musikvorträgen der gesamten PO-Kapelle umrahmt, die bereits 19.30 Uhr mit dem Konzert beginnt. Ferner werden einige Filme gezeigt. Es spricht Ortsgruppenschulungsleiter Pg. Oßwald. Zur Deckung der Unkosten wird ein Unkostenbeitrag von 20 Pf. erhoben. Erwerbslose haben freien Zutritt.

*Ortsgruppe Cröllwitz.

Am Donnerstag, dem 27. September, 20 Uhr, findet in Kramers Restaurant unsere Pflichtmitgliederversammlung statt. Am Saaleingang werden die Mitglieds- und Versicherungskarten nachgeprüft. Erscheinen aller Parteigenossen, auch SA und SS, soweit dienstfrei, ist Pflicht!

* Ortsgruppe Kaiserplatz.

Der „Bunte Abend" der Ortsgruppe Kaiserplatz findet am 29. September, 20.30 Uhr, in den Albrecht-Festsälen, Albrechtstraße, statt. Programme zum Preise von 30 Pf. sind bei den politischen Leitern, in der Geschäftsstelle, Wielandstraße 4, sowie an der Abendkasse zu haben.

*NS-Kreisfrauenschaft.

Der Sanitäts-Kursus Nord und Süd findet am 28. September, 20 Uhr, im „Thomasius-Haus", Mühlweg 14, statt.

*NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Rannischer Platz.

Am Sonnabend, dem 29. September, 20 Uhr, veranstaltet die NS-Frauenschaft der Ortsgruppe Rannischer Platz in „Brunnerts Hofjäger" einen Konzert-Abend mit anschließendem deutschen Tanz. Es spielt die PO-Kapelle. Unkostenbeitrag 15 Pf. Gäste herzlich willkommer

*Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wittekind.

Am Donnerstag, dem 27. September, 20 Uhr, findet im großen Saal der „Saalschloßbrauerei" die erste Mitglieder-Pflichtversammlung statt. Es läuft ein Film. Für die Unkosten werden 20 Pf. Eintritt erhoben. Arbeitslose haben gegen Vorzeigen der Karte freien Eintritt. In den Pausen und zum Film spielt die PO-Kapelle. Eintrittskarten in der Geschäftsstelle, Eichendorffstraße 24.

*NSD-Aerztebund.

Heute, 20 Uhr, findet im Hotel „Stadt Hamburg" eine Bezirksversammlung der Kreise Halle-Stadt, Saalkreis und Merseburg statt. — Es spricht Pg. Dr. Schnell über ein flugsportliches Thema. Die Abhaltung der Versammlung wird durch die Verdunklungsübung nicht beeinflußt.

Dr. Spahn, Kreisamtsleiter.

* Kreisamt der NSV

Die für heute abend angesetzte Versammlung der Mitarbeiter der NSV fällt wegen wichtiger Gründe aus. Sie findet am Freitag, dem 28. Sept., 20 Uhr, in der „Saalschloßbrauerei statt.

Kreisamt der NSV.

Elektrolyt 43¾.

* Ortsgruppe Ammendorf.

Zur Feier des Erntedankfestes am 30. September in Ammendorf ergehen die folgenden Anweisungen:

Allgemeines.

6.30 Uhr Wecken durch die Spielmannszüge.
8.30 bis 9 Uhr Läuten sämtlicher Kirchenglocken, danach Kirchgang.
13.30 Uhr Aufstellung des Festzuges auf dem Fichteplatz.
14 Uhr setzt sich der Zug in Bewegung.
Von 16 bis 17 Uhr Uebertragung der Führerrede vom Bückeberg in den Betrieben und Lokalen.
Abends deutscher Tanz in verschiedenen Sälen des Ortes.

Teilnehmer am Festzuge.

Am Festzuge nehmen teil alle landwirtschaftlichen Betriebe, alle Gartenbaubetriebe, alle Schrebergärtner und alle sonstigen Garten- oder Ackerpächter, als einziger Verein der landwirtschaftliche Reiterverein Beesen.

1. Alle Landwirte und sonstigen Pferdehalter stellen Erntewagen, landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte sowie sämtliche Pferde zur Verfügung.
2. Die Gefolgschaften der landwirtschaftlichen Betriebe marschieren vollzählig im Festzug mit, und zwar möglichst in der entsprechenden Bekleidung, z. B. Männer in Hemdärmeln und bunter Weste, Frauen und Mädchen in bunten Röcken und Blusen. Die Gefolgschaften tragen Sensen, Harken usw. mit sich.
3. Vor jedem landwirtschaftlichen Betriebe reitet oder geht ein Mann mit einer Tafel, auf der der Betrieb angezeigt wird, z. B. „Gustav Zamzow, Ammendorf".
4. Bis ins einzelne gehende Anweisungen werden nicht gegeben, daher ist dem Geschmack der Besitzer oder Leiter der Betriebe der weiteste Spielraum gelassen.
5. Für die Gartenbaubetriebe gelten die vorstehenden Bestimmungen.
6. Auch die Schrebergärtner beteiligen sich vollzählig und in ähnlicher Weise. Festwagen sind erwünscht. Alle marschierenden Mitglieder tragen Gartengeräte, Spaten, Harken oder Gießkannen in den Händen. Auch Kinder können beteiligt werden.

Schließlich kommen alle diejenigen als Beteiligte in Frage, die ein Stück Garten- oder Ackerland gepachtet haben. Sie führen Handwagen, die Angehörigen Spaten, Harken oder Hacken mit sich.

Anmarsch und Aufstellung des Festzuges.

Der Zug wird zusammengestellt aus drei großen Staffeln:
1. Gruppe: Die landwirtschaftlichen Betriebe aus den Ortsteilen Beesen, Ammendorf und Planena.
2. Gruppe: Die landwirtschaftlichen Betriebe aus den Ortsteilen Radewell, Burg und Osendorf.
3. Gruppe: Die Gartenbaubetriebe, Schrebergartenvereine und sonstige Teile.

Die Spitze des Zuges zeigt nach der Pestalozzistraße-Hallesche Straße.

Der Anmarsch zum Fichteplatz darf nur von der Hindenburgstraße her erfolgen.

Den Ordnern, die durch Armbinden gekennzeichnet sind, muß Folge geleistet werden.

Meldung der Beteiligung.

Bis zum Freitag, nachmittags 6 Uhr, melden alle in Frage kommenden Betriebe ihre Teilnahme.

Alle Teilnehmer müssen das Festabzeichen tragen, das für 20 Pfennig an die Beteiligten abgegeben wird.

Uebertragung der Führerrede.

Alle Gefolgschaftsführer sorgen dafür, daß den Teilnehmern Gelegenheit zur Abhörung der durch Rundfunk übertragenen Führerrede gegeben wird.

Tanz in den Sälen.

Deutscher Tanz soll in mehreren Sälen des Ortes stattfinden. Jedoch ist alles weitere Sache der Saalbesitzer selbst, die für die Musik usw. selbst zu sorgen haben.

Die Einwohnerschaft.

Die gesamte Einwohnerschaft wird gebeten, durch reichen Flaggenschmuck unserem Orte ein festliches Gepräge zu geben.

Die Veranstaltung erfolgt zu Ehren derer, die durch ihrer Hände Arbeit die Ernährung unseres Volkes sicherstellen.

Kleines Licht! — Was nun ...?

Ein kleines Licht im Dunkel der Nacht! Spender von Lebenskraft für manchen verzweifelnden Wanderer! Wenn aber gegen solch ein kleines Licht in der Nacht ein Riesenscheinwerfer mit seinen Spiegeln Strahlenbataillone anmarschieren läßt, und wenn sie sich dem Wanderer in die Augen stürzen, dann übertönt die Blendung den heiteren Schimmer des Lichts, und die Frage drängt sich auf: „Was nun?"... Dem Unterschiede zwischen dem kleinen Licht und dem großen entspricht der Unterschied zwischen der beschaulichen Empfehlung des Kaufmannes der alten Zeit und der modernen Werbung durch die Anzeige. Der Kaufmann kann nicht mehr an seiner Ladentür mit einer freundlichen Handbewegung den Käufer einladen, die Ware oder wenigstens das Schaufenster zu besichtigen. Er ist sich bewußt, daß er viel mehr Menschen als Käufer erreichen kann, wenn er die Möglichkeiten ausnutzt, die ihm die Zeitungsanzeige an die Hand gibt. Sie erlaubt ihm, die Freundlichkeit des schlichten, kleinen Lichtes mit der Kraft des Riesenscheinwerfers zu vereinigen: und sie ermöglicht ihm eine außerordentliche Vermehrung seiner „Schaufenster"

Die Zeitungsanzeige stellt täglich dem Geschäftsmann hellerleuchtete „Schaufenster" innerhalb jedes Hauses und jeder Familie zur Verfügung. Nicht bloß das; der Werbungtreibende kann nach und nach sein ganzes Lager, jeden Sonderartikel, in seinem gedruckten Schaufenster mit all der Liebenswürdigkeit ausstellen und anbieten, die den alten Geschäftsmann an der Ladentür auszeichnete. Er kann jeden Wunsch des Käufers vorausahnen; auch dessen Wunsch, Preise zu wissen. Das gilt auf dem Lande, für die Kleinstadt, die Mittelstadt und die Großstadt in gleicher Weise:

Die Anzeige in der Zeitung hilft jedem verkaufen!

Ihre am 24. September in Herzberg (Elster) vollzogene Vermählung geben bekannt

Schriftleiter Friedrich Schnause und Frau Lisbeth geb. Thiele

Nordhausen (Harz), Spiegelstraße 8

Neue u. gebr.

Pianos

vermietet billigst

Piano-Ritter

Leipziger Str. 73

August Plappert
Lehrer
Hildegard Plappert
geb. Martin

Vermählte

Pößnitz, den 26. September 1934

Sie sind glücklich,

durch **Ehestands-Darlehensscheine,** welche bei uns in Zahlung genommen werden.

Alles gibt es bei uns, was in einer jungen Ehe für Küche und Haus gebraucht wird. Die Auswahl wird jedem sehr leicht gemacht durch die übersichtliche Ausstellung in den Räumen des I. Stockes unseres Hauses. Es gibt schon Aussteuern zu

60.— 75.— u. 90.—

Wir sind billig, bei guter Qualität

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Polstermöbel aus eigenen Werkstätten!

Couches 54.— 68.— 78.— 85.— 98.—	**Chaise-longues** 24.— 28.— 35.— 40.— 43.— 48.—
Sofas 44.— 65.— 78.— 85.— 98.—	**Bett-Chaise-longues** 65.— 85.— 93.—
Sessel 12.50 17.50 22.— 30.— 33.— 45.—	**Bett-Couches** 69.— 95.— 110.—

Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine!

Bruno Paris

Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Weizenmehl	1 Pfd. 17 ₰
Süße Mandeln	1 Pfd. 90 ₰
Kokosraspel	1 Pfd. 24 ₰
Korinthen	1 Pfd. 40 ₰
Neuer Sauerkohl	1 Pfd. 7 ₰
Vollheringe	10 Stck. 28 ₰
Neue Kartoffeln	10 Pfd. 42 ₰
Weißkohl	1 Pfd. 4 ₰
Rotkohl	1 Pfd. 8 ₰
Wirsingkohl	1 Pfd. 8 ₰
Möhren	1 Pfd. 5 ₰
Zwiebeln	1 Pfd. 8 ₰
Soda	1 Pfd. 5 ₰
Schmierseife	1 Pfd. 22 ₰
fr. ger. Fettbücklinge	1 Pfd. 26 ₰

Niedermeier
G. m. b. H. Halle (Saale)

Donnerstag frische

Knochen 5 ₰

Allerfeinste frische

Schweineleber 120 ₰

Schweine-Nieren . . 64 ₰

Frisch geschlachtete

Hammel 75 ₰

Bauch und Brust

Rücken und Blatt . . 78 ₰

Hammel-Keule . . . 85 ₰

Frischer Gulasch . . 48 ₰

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Grudeöfen

verkauft billig

Aug. Domke, Taubenstrasse 9

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 27. Sept. 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: versch. Möbel wie Sitzen, Schreibtisch, Sofa, Sessel, Kleiderschrank, Eisschrank, Spiegel, ferner 2 Klaviere (Schreck), 1 Radioapparat (Saba), 4 Nähmaschinen, 1 Schreibmasch. (Hoyal), 1 kompl. Ladeneinrichtung, 1 Posten Wintermantelstoffe u. a. m.
Schmidt, Gerichtsvollzieher, Gr. Ulrichstr. 18.

Donnerstag, den 27. Sept. 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Tisch, 1 Couch, 1 Herd, 1 Fahrrad, 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Kredenz, 6 Stühle, 1 Sofa, 2 Schränke, Schuhe, 1 Uhr, Postkarten, 1 Kücheneinrichtung, Bilder, 1 Schreibmaschine (Remington).
Krebs, Obergerichtsvollzieher, Merseburger Str. 14.

Donnerstag, den 27. Sept. 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Klavier, 1 Bücherschrank, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Warenschrank, 1 Kommode, 1 polst. Bett, 1 Adler-Schreibmaschine, 1 Schnellwaage, 1 Dietenhobelmaschine, 1 Druckmaschine, 1 Rind u. a. S.
12 Uhr, Freiimfeldstraße 14: 1 Kutter, 1 Fleischwolf, 1 Knochensäge, 2 Motore, 2 Waagen, 1 groß. Eisschrank, 1 elektr. Ventilator, 1 Hackblock, 1 Ladentisch m. Glasaufsatz, 2 Schaufensterverbaue u. a. S.
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 27. Sept. 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Standuhr, 1 elektr. Wanduhr, 1 Nähmaschine, 1 Klavier, 1 Radiogerät (Blende), 1 Harmonium, 1 Kühlschrank, verschiedene Möbel, 1 Leder-Klubsessel, 1 Bücherschrank u. andere Möbel, 1 Paar Wein u. a. m.
12 Uhr an Ort und Stelle: 1 kompl. Ladeneinrichtung, 2 Warenschränke, 1 Flügel, 2 unvollständige Boote.
Ort der Versteigerung wird in der Versteigerungshalle bekanntgegeben.
Jäger, Obergerichtsvollzieher, Marthalstraße 14.

Amtliche Bekanntmachungen

Auf Grund von § 29 Abs. K des Nachtrages vom 9. Oktober 1933 zur Bauordnung vom 31. Oktober 1927 für den Stadtkreis Halle wird die Errichtung von Wohnlauben ausgeschlossen für das Gelände zwischen der Straße N. O. 36 und ihrer südl. Verlängerung, der Straße N. O. 34, dem nördl. Teil der Straße N. O. 49, dem Immelmannweg, einer Linie 20 Meter westlich der Straße N. O. 40 und ihrer südlichen Verlängerung und einer im Abstand von etwa 300 Meter zur Straße N. O. 35 gleichlaufenden Linie im Süden, sowie innerhalb eines etwa 300 Meter breiten Streifens um den nördlichen Teil des früheren Flugplatzes zwischen Immelmannweg im Westen und Siedlergrenze im Osten. Einfache Gartenlauben aus Holz mit einer Firsthöhe bis zu 3 Meter sind doch zulässig.

Halle, den 24. September 1934.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde (Baupolizei).

Kreis Schweinitz

Die Gemeindejagd Grassau — 1350 Hektar — soll am Sonnabend, dem 29. Sept. d. J., 15 Uhr, im Gasthof Stroech öffentl. meistb. auf 12 Jahre verpachtet werden. Grassau liegt direkt an der Straße Berlin — Dresden. Bahnstation: Holzdorf (Elster). Bietungsk.: 50 RM. Bedingungen im Termin.

Grassau, den 16. Sept. 1934.
Der Dorfschulze.

Reichsautobahnen

Die Bauarbeiten für Los 9 s von km 42,4 + 0 bis km 46,0 + 80 der Strecke Schkeuditz — Schleitz zwischen Kitzitz und Osterfeld sind zu vergeben:
rd. 50 000 m³ Mutterboden,
rd. 175 000 m³ Erdbewegungen,
rd. 255 000 m³ Verdichtung der Dämme,
rd. 3 200 m³ Beton und Eisenbeton,
rd. 90 to Walzträger.

Von Donnerstag, dem 27. 9. an, werden die Angebotsunterlagen, worunter 2 Zeichnungen, gegen 4,40 RM in bar (nach auswärts + 40 Rpf. nicht in Briefmarken) von der Bauabteilung Weißenfels, bei der die Pläne ausliegen, abgegeben.

Fährungen: Am Montag, dem 1. 10. und Dienstag, dem 2. 10. 1934.
Treffpunkt: Vorm. 9 Uhr an der Straße Preßsch — Kitzitz, Schnittpunkt der Reichsautobahn.

Die Vergebung unterliegt der R.O.B. und steht unter dem Schutz der Verordnung über Verdingungskartelle vom 9. 5. 34 (R.G.Bl. I S. 376 ff.). Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Los 9 s" bis Sonnabend, den 6. Oktober 1934, um 11 Uhr, bei der Bauabteilung Weißenfels, Langendorfer Str. 13, einzureichen.

Ganz im Sinne unserer Zeit

sind unsere **Herrenzimmer** gehalten, zweckentsprechend in der Form, schön in ihrem Holz und dann bemerkenswert preisgünstig zu 295,— 385,— 490,— 582,— bis 1200,— RM.

Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Verlangt überall die „MNZ"

Wasserdichte Planen
qm ab 1,50 RM,
Pferderegendecken, Wolldecken
in großer Auswahl
Max Albert
Prinzenstr. 18
Fernsprecher 26179

Radfahrerschuh	2.65
Arb.-Schnürsch.	4.90
Inf.-Schaftstief.	9.85
Pantinen	-.75
Sandalen	2.95

O-KA-WE Schmeerstr. / Kuhgasse

Zucht- u. Nutzvieh-Versteigerung in Halle (Saale)

Merseburger Str. 74 (Olympia-Park) am Mittwoch, dem 3. Oktober vormittags 11 Uhr

Auftrieb: ca. **50** hochtragende Färsen und Kühe aus mischrassigen Zuchten

Auskunft und Kataloge kostenlos durch den Verband zur Förderung der Viehwirtschaft in der Provinz Sachsen, Halle (S.), Kaiserstraße 7 (Landesbauernschaft)

Es ist ein weiter Weg: vom Gänseküken zur Gans, von der Gans zum Federbett!

in unserer **Bettfedernfabrik** verarbeiten wir selbst die guten Gänsefedern. Wir sind daher leistungsfähig.

Gute Gänse- u. Entenfedern M. 2.50 3.80 das Pfd.
Daunige Gänsefedern M. 4.80 5.— 6.— 6.60 7.50 9.—
Daunensteppdecken zu M. 43.— 46.— 50.— 55.— 65.— 70.— 75.— 80.— 83.—

3teil. Auflege-Matratzen M. 15.- 18.- 22.50 25.- 26.- 27.- 28.- 30.- 32.- 34.- 35.- 36.- 38.50

Echte Schlarafffia-Matratzen von M. **60.-** an in allen Größen

Reform-Unterbetten alle Größen M. 6.50 7.- 11.- 15.- 18.- 19.- 25.- 26.- 28.- 30.- 32.-

In Kamelhaardecken und Wolldecken große Auswahl!

Bettfedernfabrik **Kress & Co.** Halle (Saale)
Pfännerhöhe 4 und Kleinschmieden 6 (im Hause d. Engel-Apotheke)

Mehr Bindfaden

wird am Paktisch verbraucht,

denn -

seitdem in der MNZ regelmäßig Anzeigen erscheinen, ist eine weit größere Anzahl von Aufträgen zu erledigen!

Deshalb:

Ergreifen auch Sie jetzt die Offensive und beginnen Sie mit einer planmäßigen Herbst-Werbung durch Anzeigen im großen NS-Blatt für Alle, in der

Mitteldeutsche National-Zeitung

SA·HJ

Alles nach Vorschrift

Otto Knoll Nachf.
Leipziger Straße 36/37

Hosenträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Dauerwellen 4.50
komplett
Wasserwellen 1.25
mit Waschen und Schneiden
Dauerwell-Salon „Spezial"
nur Geiststr. 23

Möbel
Gebr. und neue **sehr preiswert**
Neue Möbel auf Ehe-Darl.-Scheine
Lieferung frei Haus
Blizmann Mauerstr. 3
am Francke-Platz

Erfolg durch

KLEIN-CONTINENTAL MODELL-WANDERER 35
RM **188.-** mit Koffer
RM **180.-** ohne Koffer
Auch bequeme Teilzahlung
Verlangen Sie bitte unverbindlich Druckschrift
WANDERER-WERKE SCHONAU-CHEMNITZ
Generalvertretung:
Friedrich Müller
Halle (Saale)
Leipziger Straße 29
Fernsprecher 221 02 u. 25616

Die richtige **Brille** von **Brillen-Schaefer** Gr. Steinstr. 29 a
Größte Auswahl!
Niedrigste Preise!

Ausrüstungen für die NSDAP Kauft jeder gut bei Fa. Schnee

Eine Pelzjacke - aber trau - schau - wem . . .

Der Laie kann nicht ohne weiteres erkennen, ob der Pelz gut ist, er kennt nicht die Beschaffenheit des Leders und weiß nicht, wie das Fell aussehen muß, wenn es gesund ist.

Darum kaufen Sie dort, wo Ihnen der gute Ruf der Firma für die Qualität bürgt. Also in dem arischen Pelz-Fachgeschäft von Eisbein

Fohlen extra	150.-	Pelzimit.	25.-
Montriesen	125.-	Krimmer	24.-
Susliki	39.-	Biberette	57.-
Fohlenteil	50.-	Modezickel	70.-

Fellvorlagen in vielen Farben
Größe 50 × 80 . . . . . 8.-
Größe 65 × 100 . . . . . 12.-

Arisches Pelz-Fachgeschäft — Eigene Kürschnerei

Eisbein

Untere Leipziger Straße 97 — An der Kirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 26-14/fragment/page=0011

Jugend im Kampf

Beilage der Hitler-Jugend im Gebiet Mittelland

Obergau Mittelland zum Reichssporttag des BDM

Die Leistung der Gemeinschaft entscheidet!

Glänzender Verlauf der BDM-Obergau-Sportveranstaltung im Stadion Halle
2000 Mädels bekunden im Sport ihre Haltung / Obergauführerin Käthe Reifert spricht

Kaum jemals sind wir mit einem solchen Eifer und solcher Begeisterung an eine Arbeit herangegangen wie an die Vorbereitungen zu unserem Obergausporttag in Halle. Es galt, hier zum ersten Male der Oeffentlichkeit einen Einblick in die Mädelarbeit zu geben, die sich nicht allein auf geistige Schulung beschränkt, sondern in der auch die sportliche Durchbildung unseres Körpers ein wichtiges Gebot ist. Wir wußten, daß heute aller Augen auf uns Mädel gerichtet sein würden, und dies Bewußtsein wurde uns auch zum Ansporn und gab uns die Kraft, unser Bestes zu leisten.

Endlich ist der Tag des Deutschen Mädels da.

Zwar ist der Himmel zunächst grau, doch selbst ein wolkenbruchartiger Regen kann uns den Glauben an das Gelingen unserer Sportveranstaltung nicht wankend machen. Einmal geweckt, schläft die Begeisterung nicht mehr ein.

Einmarsch der Turnerinnen

Am Stadion steht bereits Wagen bei Wagen, marschiert Gruppe hinter Gruppe. Ein wogendes Meer weißer Blusen und Volkstanzkleider. Wir wußten noch gar nicht, daß wir so viele sind. Unsere Tracht, die uns nach außenhin als Gemeinschaft kennzeichnet, ist das sichtbare Zeichen für die innere Verbundenheit und gegenseitige Kameradschaft von Mädel zu Mädel...

Doch ein wenig betrübt sitzen wir „Ausländer" im Stadion. Was nützt nun alle Begeisterung, alle Zuversicht, wenn noch immer nicht die Himmelsschleusen sich schließen wollen. Röcke und Blusen sind schon längst durchweicht, doch das stört uns nicht. Aber wer soll bei diesem Wetter noch Lust verspüren, frierende Mädel in durchnäßter Turnkleidung zu bewundern!

Und dennoch haben wir den Wettergott bezwungen. Strahlend steigt die Spätsommersonne empor und behauptet das Feld. Wie eine leuchtende Kette ziehen die weißen Blusen sich um das weiße Rund. Mädel reiht sich an Mädel, alles ist in froher Bewegung. Lautlos heben sich tausende von Armen zum Fahnengruß. Still ist's noch immer, als der endlose Zug unserer Kameradinnen durch die Tore des Stadions einzieht.

Allem voran flattert ein Heer von Wimpeln,

flattert das Fahnentuch, das auch uns Mädeln Symbol unserer Bewegung ist. Wer könnte uns nicht die tiefe Freude nachempfinden über unsere Mädel, die dort so gut ausgerichtet und gerade zusammenstehen, eine starke Mauer, ein ruhiger Pol in der allgemeinen Bewegung:

Gauleiter Jordan und Kreisleiter Dohmgorgen sind eingetroffen

Diese gehören nun alle zu uns, diese verbindet ein Geist, ein Wollen und Streben, äußerlich ausgeprägt in der gleichen Tracht!

Inzwischen sind der Gauleiter Staatsrat Jordan mit seinem Stab, der Sonderbeauftragte der Reichsjugendführung, Dr. Kondeyne, und die übrigen Ehrengäste erschienen. 10 000 Menschen haben sich im hallischen Stadion versammelt! Noch einmal bringt unsere Obergauführerin Käthe Reifert den Sinn der körperlichen Ertüchtigungsarbeit zum Ausdruck:

„Wir treiben nicht Sport als Einzelleistung gesehen oder aus irgendwelcher Rekordsucht, sondern wir sehen im Sport in erster Linie den Ausdruck einer neuen Gemeinschaftsform. Kameradschaft und Gemeinschaft aber waren stets das Fundament, auf das sich unsere ganze Erziehungsarbeit aufbaute. Freiwillige Unterordnung, Zucht und Disziplin sind dem BDM kein toter Begriff mehr, sondern eine glatte Selbstverständlichkeit. Nur mit einer körperlich und geistig-seelisch gesunden Jugend kann die Aufbauarbeit geleistet werden, die der Führer von uns verlangt. Die Voraussetzungen dafür sind geschaffen, denn wo ein Wille ist, ist auch ein Weg! Der Führer wird sich immer auf seine Hitler-Jugend verlassen können."

Mit den Worten:

„Und nun, meine Mädel, auf zum Kampf!"

eröffnete sie die eigentliche Sportveranstaltung.

Alles hat sich bereits aufgeteilt zu fröhlicher Arbeit, zu Sport und Spiel. Wie sich die jungen Körper recken, wie sie sich dehnen

Wer hat das Zelt zuerst fertig?

und biegen, da fliegen alle trüben Gedanken hinaus, da gibt's kein düsteres und unfreundliches Gesicht mehr. Eins ... und zwei, eins und zwei ... straff und harmonisch folgen Arme und Beine dem Kommando. Sie sehen gut aus, diese jungen braungebrannten Mädel in ihrer kleidsamen Sporttracht, wie sie so gleichmäßig ausgerichtet turnen, als ob gleichsam ein Wille sie alle beherrscht, dem sie sich unterwerfen. Viel Mühe und Arbeit hat es gekostet, um das zu erreichen, was heute an sportlicher Ertüchtigungsarbeit im BDM dasteht, aber wir sind stolz darauf ...

Unsere Jungmädel mühen und quälen sich mit den schwierigsten Problemen. Was solch eine Geschicklichkeitsstaffel aber doch auch alles verlangt! Hochnäsig stelzen die einen daher und betrachten sich die Welt von oben, und schon verschwinden die nächsten in Beuteln und Säcken, um um die Wette zum Ziel zu hüpfen, wo schon wieder andere mit Rollern bewaffnet zur Ablösung bereitstehen. Diese sprühende Lebendigkeit unserer Mädel muß jeden anstecken, und so kommt es, daß die Zuschauer die Siegerinnen mit tosendem Beifall empfangen.

Diese Lebendigkeit beherrscht aber nicht allein unsere Jungmädel, sondern alle. Alle sind sie mit wahrem Feuereifer beim Spiel, denn es ist neben der natürlichen Freude am Wettkampf auch noch etwas anderes, was ihre Kraft anspannen heißt.

Wertvolle Preise winken den Siegern!

Die Sieger im Mannschaftswettkampf und die im Wettzelten, das während der Pause steigt, werden vom Gauleiter und vom Regierungspräsidenten gestiftete Fahrtenzelte erhalten — der Traum jeder BDM-Einheit! Und die Sieger in der Geschicklichkeitsstaffel für Jungmädel werden 2 große schöne Medizinbälle mit nach Hause bringen. Diese wunderbaren Aussichten werden zum immer stärkeren Ansporn, und jedes Mädel gibt ihr Bestes her, um vor den Augen der Prüfungskommission bestehen zu können. Dann erschallt das Ergebnis über den weiten Platz: Der Untergau Naumburg siegte im Mannschaftsdreikampf, der Untergau Torgau im Wettzelten, der JM-Ring Ursel Boy in der Geschicklichkeitsstaffel. Strahlend nehmen die Sieger die verdienten Preise in Empfang.

Von einer anderen Seite lernen wir dann

die Mädel beim Volkstanz

kennen. Keine Spur ist hier mehr von Wildheit und Uebermut, anmutig und in einem gleichmäßigen Rhythmus drehen sich die weißen Kleider mit den bunten Miedern. Ja, auch das können wir; wir pflegen den Volkstanz und altes deutsches Brauchtum.

Wir jungen Menschen, die wir in einer Zeit groß geworden sind, die schwer und verwirrt war, wissen wohl schon um den Ernst des Lebens, haben gewiß schon oft selbst empfunden, daß Leben Kämpfen heißt. Und so wurde früh schon in unseren Herzen der heiße Wille zum Kampfe und Weiterstreben gelegt. Dieser Wille wird gestärkt und vertieft in unserer Bewegung, die uns zu tüchtigen, lebenstauglichen Menschen erziehen will. Diese Kraft drängt nach Befreiung, sie äußert sich eben in unserer sportlichen Selbsterziehung.

Nicht um Höchstleistungen geht es uns dabei, nein, um eine straffe, diszipliniere Durchbildung und Ausrichtung aller in unseren Reihen stehenden Mädel.

Ein lebensfähiges und gesundes Volk wollen wir wieder werden, dessen Dauer und Bestand durch gesunde deutsche Frauen gewährleistet werden kann. Deshalb soll gerade der Sport in seiner ursprünglichen, lebendigen Form dem deutschen Mädel ein Helfer und Förderer sein in ihrem Ringen um das große Ziel.

Das war letzten Endes auch der Sinn unseres Obergausporttages am vergangenen Sonntag in Halle.

Und jetzt kommen Volkstänze

Treue dem deutschen Osten!

Grenzlandfahrt der Reichsjugendführung

Ostpreußen, so wie wir es heute sehen, wurde von seinem Gauleiter und Oberpräsidenten Erich Koch gestaltet. Alle nationalsozialistischen Gliederungen stehen unter der Führung dieses Mannes, der jahrelang, schon vor der Machtübernahme, nicht nur im härtesten Grenzlandkampf sich bewährt hat, sondern der auch siegreich den anderen nicht leichteren Kampf gegen die Reaktion in ihrem Ursprungsland ausgefochten hat. Ostpreußen war das Land der Reaktion. Jedoch schon lange vor dem 30. Januar zeigten die nationalsozialistischen Wahlziffern, daß das Land zugleich jung und entwicklungsfähig war. Die Idee Adolf Hitlers war hier auf fruchtbaren Boden gefallen.

Dieses Land durften

100 Hitlerjungen aus allen deutschen Gauen

in einer dreiwöchentlichen Grenzlandfahrt kennen lernen. Nicht nur zum persönlichen Erlebnis für jeden Einzelnen sollte die Fahrt werden, viel mehr noch sollte sie auslösen: die heilige große Verpflichtung, das einmalige Erleben weiterzugeben an die ganze deutsche Jugend.

Sie darf es nie vergessen, daß im Osten hart umstrittenes deutsches Land darauf wartet, daß wir unsere Pflicht ihm gegenüber erfüllen.

Von uns Grenz- und Auslands-Referenten waren nur wenige schon früher einmal in Ostpreußen gewesen.

Jetzt durften wir Ostpreußen erleben,

wir lernten es kennen und lieben. Unauslöschlich hat sich dieses deutsche Land in unsere Herzen eingegraben.

Die Fahrt, die von der Abteilung Ausland der Reichsjugendführung bis in jede Einzelheit ausgearbeitet worden war, führte die G. u. A.-Referenten der Gebiete des ganzen Reiches und die Sachbearbeiter in den verschiedenen Grenzländern zusammen.

So lernten wir erst in den Städten die verkörperte Geschichte Ostpreußens kennen, um dann die landschaftlichen Schönheiten mit verständnisvollen Augen anzusehen.

Danzig, die alte deutsche Stadt,

die durch das schmachvolle Diktat von Versailles uns entrissen wurde, mahnte uns daran, daß deutsche Brüder nicht zu uns gehören dürfen, weil fremde Willkür es verbietet. Zur machtvollen Marienburg ging es dann, der alten Ordensritterburg, die in langen Kämpfen des Deutschtums gegen die Slaven ein Bollwerk bot. Sechs polnisch gewordene Dörfer auf dem rechten Ufer der Weichsel mit ihrer für Deutschland und Polen gleich unglücklichen Grenze zeigten wieder eine lebensfremde Grenzziehung im Osten. Bei Marienwerda vereinigt uns ein rasch hergerichtetes Grenzfeuer mit den Kameraden der HJ.

Tannenberg,

dieser schon fast sagenumwobene Schauplatz zweier großer Entscheidungsschlachten, wurde durch den klaren Vortrag eines Reichswehr-Offiziers, der selbst teilgenommen hatte, vor uns lebendig.

Die ostpreußischen Seen in ihrer einzigartigen Schönheit erlebten wir auf einem eigens gemieteten Dampfer in einer Tagesfahrt voll Sonne und Frohsinn. In Angerburg vernahmen wir von berufener Seite den Aufbauplan des ostpreußischen Gauleiters. Unvergeßlich wird auch das Erlebnis einer Segelfahrt auf dem stürmischen Maurersee bleiben.

Ueber die Grenzstadt Tilsit, dem Ort des Schmachfriedens von 1807 führte uns der zweite Teil der Fahrt nach Rositten, der bekannten Vogelwarte und Segelfliegerschule. Dort trafen wir auf Oberbannführer Zierfaß, den Führer des Danziger Deutschlandfluges 1933. Unvergeßlich war der über 20 Kilometer führende Marsch an der Samlandküste von Rauschen nach Palmnicken, wo wir das Bernsteinwerk, einzig in seiner Art, besichtigten. Ueber Pillau, einen der wenigen im Versailler Diktat belassenen Kriegshäfen, führte abschließend die Fahrt mit der Bahn durch den Korridor. In Berlin begrüßte uns Obergebietsführer Naberberg in Vertretung des Reichsjugendführers.

Auf unserer Fahrt durch Ostpreußen erlebten wir immer wieder, daß die Volksgenossen die im Osten einen schweren Kampf um ihr Deutschtum führen müssen, uns freudig begrüßten. Zeigten wir ihnen doch durch die Tat, daß im neuen Deutschland nicht nur stetig von der Not Ostpreußens geredet und gesprochen wird, sondern daß die Hitler-Jugend in der ihr eigenen Art die Folgerung zu ziehen weiß und für dieses Land mit der der Jugend innewohnenden Kraft und Begeisterung sich einsetzen will.

Reinhart von Eichborn,
Leiter der Abteilung Ausland im Gebiet Mittelland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340926-14/fragment/page=0012

Furchtbarer Kinobrand

46 Kinder verletzt. — Vernachlässigung der Sicherheitsvorschriften.

Hilversum, 26. September. Während der Aufführung eines Missionsfilmes im Gebäude des Römisch-Katholischen Arbeitervereins in Hilversum vor etwa 180 Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren entstand Feuer, das sich mit ungeheurer Geschwindigkeit auf den vollkommen überfüllten Vorführungssaal ausdehnte. Der Kinder bemächtigte sich eine Panik. Alles drängte mit gellendem Geschrei zum Ausgang Fast sämtliche Türen waren geschlossen. Indessen füllte den Raum dichter Qualm. Zahlreiche Kinder wurden ohnmächtig, andere wurden bei dem Gedränge zu Boden getrampelt. Im letzten Augenblick gelang es, von außen einige Türen und Fenster einzuschlagen. Unter unendlicher Mühe konnten die Kinder in Sicherheit gebracht werden, bevor die Feuerwehr an Ort und Stelle eintraf.

Nicht weniger als 46 Kinder sowie ein Pater, der die Veranstaltung leitete, erlitten Brandwunden. Die polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen waren bei der Filmvorführung in unverantwortlicher Weise unbeachtet gelassen worden. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet. Eins der schwer verletzten Kinder ist seinen Brandwunden bereits erlegen. Auch der Zustand des Paters ist besorgniserregend.

Großfeuer vernichtet Bauernhäuser

Amsterdam, 26. Sept. (Eigene Meldung.) In der Gemeinde Waalre wurden durch Großfeuer, dessen Ursache bisher nicht bekannt geworden ist, sieben Bauernhäuser sowie ein Café bis auf die Grundmauern eingeäschert. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen.

Der 70 000-Mark-Bilderraub

Berlin, 26. September. Ein aufsehenerregender Bilderdiebstahl in der Berliner Kunsthandlung M. Goldschmidt & Co. im September vorigen Jahres fand vor der Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts sein Nachspiel. Es hatte sich der frühere Hausdiener dieser Kunsthandlung, der 40jährige Karl Manchen, zu verantworten. Manchen war zehn Jahre in der Kunsthandlung tätig und genoß dort volles Vertrauen. Kurz vor seiner Tat lernte er den persischen Kunsthändler Nikaal Moussaogalu kennen, der ihn — nach seinen Angaben — dazu anstiftete, 40 zum Teil sehr wertvolle Gemälde im Werte von insgesamt 70 000 Mark aus den Räumen der Kunsthandlung zu stehlen. Manchen ließ sich überreden und bereitete die Tat planmäßig vor. Nachdem alles genügend vorbereitet war, blieb Manchen am 16. September vorigen Jahres nach Geschäftsschluß allein in den Räumen der Kunsthandlung zurück, schnitt fast alle Gemälde aus den Rahmen heraus, verpackte sie sorgfältig, eignete sich noch eine goldene Herrenuhr mit Kette, Kleidungsstücke sowie tausend Mark Bargeld an. Dann verließ er die Geschäftsräume. In Paris erwartete der Schwager des Persers den Dieb am Bahnhof und übernahm den weiteren Transport der gestohlenen Bilder nach Galata. Manchen selbst fuhr weiter nach Konstantinopel.

Dem geschädigten Kunsthändler Goldschmidt gelang es am 28. September, die Bilderkisten an Bord eines Dampfers noch rechtzeitig von der Polizei beschlagnahmen zu lassen. Manchen mußte bald feststellen, daß der Perser sein Versprechen, ihm eine Anstellung in Konstantinopel zu verschaffen, nicht gehalten hatte. Er war bald ohne Barmittel und wurde auf der Rückreise nach Deutschland am 7. März in einer Wiener Herberge ermittelt und festgenommen. — Der Angeklagte Karl Manchen wurde wegen Diebstahls und fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zu insgesamt 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Todesstrafe für einen Kommunisten

Hamburg, 26. September. Das hanseatische Sondergericht verhandelte gegen den kommunistischen Funktionär Willi Jasper, dem eine Reihe von kommunistischen Terrorakten und der Ueberfall auf das Adlerhotel in der Schanzenstraße am 21. Februar 1933 zur Last gelegt wurden.

Folgendes Urteil wurde gefällt: Der Angeklagte wird wegen schweren Landfriedensbruches unter den erschwerenden Umständen der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933, wegen gemeinschaftlichen Mordversuchs und wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz in mehreren Fällen zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

Verhaftungen in Warschau. Die Polizei hat im Laufe der vergangenen Nacht 48 Mitglieder der illegalen Organisation „Das Lager der nationalen Revolution" verhaftet. Bei den Verhafteten wurden illegale Druckschriften, zwei Handgranaten und zwei Revolver vorgefunden.

Denkmalsweihe für Lenck und Anlauf

Berlin, 26. September. Auf dem ehemals roteten Platz der Reichshauptstadt, dem heutigen Horst-Wessel-Platz, enthüllte Oberpräsident Gauleiter Kube in Gegenwart zahlreicher führender Persönlichkeiten aus Reich, Stadt und Partei ein Denkmal für die gefallenen Polizeibeamten. In seiner Weiherede schilderte Oberpräsident Kube noch einmal die Zeiten, in denen die Polizei von den Männern des 9. November gezwungen wurde, sich nicht nur gegen die staatszerstörenden Kräfte, sondern auch gegen die staatserhaltenden Kräfte zu wenden. Erst nach der Einigung des deutschen Volkes habe die Polizei den Schutz des Staates finden können, den sie so unbedingt nötig hatte und der ihr bis dahin von ihren höchsten Kommandostellen versagt worden sei.

Am Schluß brachte Reichsinnenminister Dr. Frick nach ehrenden Worten des Gedenkens für die im Kampfe für Volk und Vaterland gefallenen Polizeibeamten ein dreifaches „Sieg Heil!" auf Deutschland und den Führer und Reichskanzler aus.

Freie Bahn für Mandschukuo

Hirotas großer Wurf

Der japanische Staatsrat voll befriedigt – China stark verschnupft

Tokio, 26. September. Der japanische Staatsrat hat am Dienstag die Politik des Außenministers Hirota in der Frage der chinesischen Ostbahn gebilligt. In politischen Kreisen und in der Presse glaubt man zu wissen, daß der Kauf der chinesischen Ostbahn Mitte Oktober endgültig abgeschlossen werden wird.

Außenminister Hirota hatte am Dienstag eine längere Besprechung mit dem sowjetrussischen Botschafter Jurenew über

Einzelfragen

der zustande gekommenen Vereinbarung. Zu den endgültigen Abschlußverhandlungen werden der mandschurische Vizeminister Ohashi und Direktor Hoshino aus Hsingking nach Tokio berufen. Die Sowjetunion wird bei den Verhandlungen durch den Botschafter Jurene und den Vertreter der Ostbahnverwaltung Konzurowski vertreten sein.

Die japanische Oeffentlichkeit feiert die Lösung der Frage der chinesischen Ostbahn als großen Erfolg Hirotas.

Die Blätter heben ferner hervor, daß die chinesische Ostbahn ursprünglich mit französischem Kapital erbaut worden sei und daß Frankreich die Zustimmung zum Verkauf gegeben habe, weil es eine weitere Bindung der Sowjetunion im Osten nicht wünsche.

An zuständiger Stelle glaubt man, daß

Mandschukuos Selbständigkeit nun gesichert

sei, nachdem der bolschewistische Unruheherd beseitigt sei. Auch der Weg für die Anerkennung Mandschukuos sei jetzt frei. Erst jetzt könne Mandschukuo sich ungehindert entwickeln, was auch die interessierten Staaten erkannt hätten. Chinas Protest sei von Sowjet-Rußland nicht berücksichtigt worden. Man hoffe im übrigen, daß nunmehr auch eine weitere Besserung der Beziehungen Japans zu China eintreten werde.

Böses Blut in China

In der hiesigen großen Zeitung „Sinwenpao" kommt das Mißtrauen Chinas gegen den englischen Industrieausschuß, der zur Zeit die Mandschurei besucht, scharf zum Ausdruck. Das Blatt spricht dem Ausschuß im Hinblick auf die Stellung und die Aeußerung seiner Mitglieder einen privaten Charakter ab und kennzeichnet ihn als politisch. Die wegen der Hoffnung auf Anerkennung von Mandschukuo erfolgte Begünstigung Englands durch Japan werde angesichts der japanischen Monopolisierungsbestrebungen nicht andauern.

Das Verhalten des Ausschusses habe in China böses Blut erregt und Stimmung gegen England zur Folge gehabt. China sei an sich in der Lage, die englischen Firmen im Lande diese seine Mißstimmung fühlen zu lassen. Das Blatt warnt England davor, seine alte Freundschaft mit China gegen vage Hoffnungen einzutauschen, und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die englische Regierung den Bedenken Chinas Rechnung tragen wird.

Lindbergh-Affäre im Rollen

Hauptmanns Anwalt sagt aus – Um die Festsetzung der Anklage

Newyork, 26. September. Um die geheimnisvolle Entführung des Kindes Lindberghs ihrer Aufklärung entgegenzuführen, sucht die Bundespolizei in Newjersey jetzt drei Frauen, die die Behauptung des Sträflings Paulin bestätigen können. Einige der untersuchenden Beamten vertreten die Ansicht, daß zwischen den Fußspuren Hauptmanns und den Spuren, die in der Entführungsnacht in der Nähe von Lindberghs Haus entdeckt worden waren, Aehnlichkeit bestünde. Hauptmanns Anwalt, Fawcett, hat erklärt, Hauptmann habe ihm mitgeteilt, Isidor Fisch habe ihm 2000 Dollar geliehen, und zwar sei Hauptmann der Ansicht, daß Fisch ihm 5000 Dollar aus einem Pelzgeschäft schulde. Wie der Anwalt weiter mitteilte, seien Gerüchte im Umlauf, wonach die Frau und das Kind Hauptmanns Drohbriefe erhalten hätten. Diese Gerüchte entsprächen aber keineswegs den Tatsachen.

Ferner verlas Fawcett eine Erklärung Hauptmanns, in der der Beschuldigte die Hoffnung ausspricht, daß die Wahrheit in der ganzen Angelegenheit bald ans Tageslicht komme.

Um die Festsetzung der Anklage

Im Lindbergh-Fall befaßte sich die über die Zulässigkeit der Anklage entscheidende Instanz in 3½ stündiger Verhandlung mit den Beschuldigungen gegen Hauptmann. Als angebliche Beweisstücke wurden die in Hauptmanns Garage gefundenen 13 700 Dollar sowie der von dem Entführer geschriebene Zettel unterbreitet, ferner ein Stück Bauholz aus der Bronxer Bauholzhandlung, aus der das Holz stammte, aus dem die bei der Entführung benutzte Leiter bestanden hat. Die Verhandlung wurde schließlich auf Mittwoch vertagt.

„Triumph des Willens!"

Der Führer prägt den Titel für den Reichsparteitagsfilm 1934.

Berlin, 26. September. Soeben ist der Titel für den Großfilm vom Reichsparteitag 1934 bekanntgegeben worden. Der Führer selbst hat nach eingehenden Besprechungen mit Leni Riefenstahl für das monumentale Tonfilmdokument der Bewegung den Titel geprägt: „Triumph des Willens!"

Filme vom Reichsparteitag

Die Reichsleitung der NSDAP gibt bekannt:

Der ungeheure Eindruck des Reichsparteitages soll allen Volksgenossen in Bild und Ton in einem einheitlichen gewaltigen Filmwerk vermittelt und damit zu einem Erlebnis werden, dessen Größe der weltgeschichtlichen Bedeutung dieser Septembertage entspricht.

Mit der Herstellung dieses Films, der die Geschichte der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung und ihre Krönung im Reichsparteitag in Nürnberg schildert, beauftragte der Führer Leni Riefenstahl, unter deren Gesamtleitung die besten Kameramänner Deutschlands seit Monaten tätig sind.

Es widerspricht dem der Herstellung eines Einheitsfilmes zugrunde liegenden Gedanken, wenn Bilder vom Reichsparteitag in Einzelfilmaufnahmen gezeigt werden. Es wird daher allen Parteiorganisationen, allen Dienststellen, einschließlich Gaufilmstellen und Landesfilmstellen und auch jedem einzelnen Volksgenossen untersagt, während des Parteitages hergestellte Filmaufnahmen zur Vorführung zu bringen. Dies bezieht sich sowohl auf öffentliche, als auch auf nichtöffentliche Vorführungen, auf stumme oder tönende Filme im Normalfilm- oder Schmalfilmformat. Das Verbot endigt am 30. November 1935. Dem Verbot unterliegen nicht die im Einvernehmen mit der Reichsleitung hergestellten, in Wochenschauen erscheinenden Filmaufnahmen. Der im Auftrag der Reichsleitung der NSDAP in Herstellung befindliche Film erscheint im Dezember 1934 unter dem Titel: „Triumph des Willens."

Alle Anfragen sind zu richten an: Geschäftsstelle des Reichsparteitagfilms 1934, Berlin-Wilmersdorf, Hindenburgstraße 97; Fernruf: Emserplatz H 6 2470.

Verleihung der Ehrenkreuze kostenfrei

Berlin, 26. September. Um Irrtümern entgegenzutreten, weist das Reichsministerium des Innern darauf hin, daß die Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges für den Antragsteller mit keinerlei Kosten verbunden ist. Sowohl die Antragsvordrucke wie die Ehrenkreuze und Besitzzeugnisse werden unentgeltlich ausgehändigt. Auch etwaige mit der Verleihung zusammenhängende Verhandlungen, Urkunden und Bescheinigungen, sind gebühren- und stempelfrei.

Fünf weitere Landungen

im Gordon-Bennett-Flugwettbewerb

Warschau, 26. September. Fünf Teilnehmer des Gordon-Bennett-Fluges sind mit ihren Ballons auf sowjetrussischem Gebiet niedergegangen. Von dreien von diesen stehen die näheren Angaben noch aus. Der amerikanische Ballon „Buffalo-Courier" ist bei Gdow unweit Leningrad gelandet. Bisher hat die längste Flugstrecke der polnische Ballon „Polonia" zurückgelegt. Sie beträgt fast 1200 Kilometer. — Die Russen haben übrigens diesmal nicht geschossen!

Kein Reichsangehöriger verletzt

Berlin, 26. Sept. Nach einem amtlichen Bericht aus Osaka sind bei dem verheerenden Taifun am 21. d. M. Reichsangehörige nicht zu Schaden gekommen.

Ein letztes Schreiben Sarrasanis

Berlin, 26. September. Beim DNB-Berlin ist ein Brief von Hans Stosch-Sarrasani aus St. Paulo eingegangen, der das Datum vom 12. September trägt und wahrscheinlich eins der letzten Schriftstücke sein dürfte. In diesem Schreiben nimmt er über die anläßlich seines Gesuches um Erwerb der brasilianischen Staatsangehörigkeit bereiteten Meldungen Stellung. Der Antrag auf Erwerb der brasilianischen Staatsangehörigkeit, so heißt es u. a. in dem Schreiben, sei notwendig geworden, um die Schwierigkeiten überwinden zu können, die sich dem Unternehmen in Brasilien entgegengestellt hätten. Eine Aufgabe des Deutschtums sei mit dem Antrag nicht bezweckt gewesen.

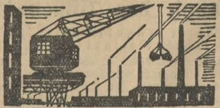
General Johnson zurückgetreten

Nira verwaist

Hydepark (Newyork), 26. Sept. Der Leiter der Nira, General Johnson, ist zurückgetreten.

Gebt auch dem Hausboden elektrisches Licht.
OSRAM
Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den Elektro-Fachgeschäften erhältlich.
2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 26-14/fragment/page=0013



National-Wirtschaft

Reichsbank

Weiter geringe Gold- u. Devisenanreicherung.

Auch in der dritten Septemberwoche waren die Rückflüsse zur Reichsbank verhältnismäßig gering, sie betrugen nur 49,9 Mill. RM. Damit sind im September von der Ultimobeanspruchung nur rund 42 v. H. wieder abgedeckt worden. Es hängt dies in erster Linie mit dem starken Steigen der Giroverbindlichkeiten um 89 Mill. RM auf 811,9 Mill. RM zusammen. Den Hauptanteil dieser Steigerung dürften Einzahlungen in die Konversionskasse haben. Aber auch die Giroeinzahlungen der öffentlichen Hand sind bekanntlich in der dritten Monatswoche stets ziemlich erheblich.

Im einzelnen ermäßigte sich der Bestand an Reichsschatzwechseln um 9,4 auf 5,3, an Wechseln und Schecks um 35,7 auf 3378,5 Mill. RM, an Lombardforderungen um 3,4 auf 95,1 und an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,6 auf 429,8 Mill. RM. Die stetige Steigerung des Bestandes an deckungsfähigen Wertpapieren ist damit in dieser Woche zum ersten Male unterbrochen.

Der Umlauf an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen ermäßigte sich um 98 Mill. RM. Der Notenumlauf ging zurück um 93,5 auf 3568,8 Mill. RM und der Rentenbankscheinumlauf um 4,5 auf 298,1 Mill. RM. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 40,9 auf 138,5 Mill. RM ab. Unter Berücksichtigung von 7,8 Mill. RM neu ausgeprägter und 8,9 Mill. RM wieder eingezogener Scheidemünzen steig der Reichsbankbestand an Scheidemünzen auf 283,1 Mill. RM

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,1 auf 78,9 Mill. RM erhöht. Hiervon entfallen 3,9 Mill. RM auf deckungsfähige Devisen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf war nicht unerheblich rückgängig; er ermäßigte sich von 5562 Mill. RM in der Vorwoche auf 5419 Mill. RM. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug er 5269 Mill. RM.

Neuregelung der Devisenwirtschaft

außerhalb der Wareneinfuhr ab 1. Oktober 1934.

Das seit Beginn der Devisenbewirtschaftung geltende Verfahren, Genehmigungen zum Devisenerwerb nach allgemeinen verwaltungsrechtlichen Richtlinien zu erteilen, hat seit der Einführung der Devisenrepartierung auch auf dem Gebiete außerhalb der Wareneinfuhr zu erheblichen Unzuträglichkeiten geführt.

Auf die erteilten Genehmigungen konnten häufig Devisen nicht oder nur in geringen Teilbeträgen zugeteilt werden. Die Repartierungskommission war im allgemeinen nicht in der Lage, bei der Verteilung der vorhandenen Devisenbestände in eine erneute sachliche Nachprüfung der zahlreichen Anforderungen einzutreten und diese nach dem Grad ihrer Dringlichkeit zu berücksichtigen. Dadurch ließ sich eine Verzettelung der geringen Devisenanfälle durch unzureichende Teilzuweisungen nicht immer ganz beseitigen.

In einem Runderlaß 117/34 an die Devisenstellen hat daher die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet, um mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 an auch außerhalb des Gebietes der Wareneinfuhr, d. h. insbesondere für den Dienstleistungsverkehr im weitesten Sinne den Grundsatz durchzuführen, daß die Devisengenehmigung nur nach Maßgabe der vorhandenen Devisenanfälle erteilt werden sollen.

In dem Erlaß werden die Devisenstellen angewiesen, nach ihnen im einzelnen mitgeteilten, besonders strengen Grundsätzen alle Anträge, bei denen es sich um eine Zahlung nach dem Ausland handelt, zu prüfen.

Den als unbedingt vordringlich anerkannten Anträgen können die Devisenstellen insoweit entsprechen, als die Genehmigung auf die Verfügung über anfallende Devisen beschränkt werden kann. Soweit eine solche Verwendungsgenehmigung nicht ausreicht, sondern Devisen von der Reichsbank in Anspruch genommen werden müssen, haben die Devisenstellen täglich die vordringlichen Anträge einer bei der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung eingerichteten „Meldestelle für Devisenanforderungen" mitzuteilen.

1934 ein ruhiges Hageljahr

Befriedigendes Geschäft der Versicherungsgesellschaften.

Wie der Verband der Deutschen Hagelversicherungs-Aktiengesellschaften mitteilt, ist 1934 das dritte Jahr einer Reihe verhältnismäßig ruhiger Hageljahre gewesen, der bekanntlich eine Folge besonders schwerer und verlustreicher Hageljahre vorangegangen war. Auffällig war der frühe Beginn der Hagelzeit. Schon das letzte Aprildrittel brachte beachtliche Hagelschäden. Die Frühgewittertätigkeit hielt den ganzen Mai über an. Die ausgedehntesten Hagelschläge brachte die letzte Woche des Monats Mai in einem Hagelstrich, der im östlichen Hinterpommern einsetzte und fast ganz Ostpreußen in Mitleidenschaft zog. Juni und Juli waren durch zahlreiche örtlich begrenzte Hagelwetter gekennzeichnet, die in den einzelnen Fällen, wie z. B. am 18. 6. im südlichen Teil von Oldenburg, am 12. 7. auf Rügen und am 14. 7. in der Umgebung der sächsischen Stadt Colditz schwerste Beschädigungen anrichteten. Auch andere als angeblich hagelfrei gerühmte Gegenden wurden gerade in diesem Sommer empfindlich vom Hagel heimgesucht. Infolge der Trockenheit kam die Ernte in den meisten Bezirken nicht unerheblich früher als sonst vom Felde. Wo dies wie in Ostpreußen, in den westlichen Provinzen und in Hessen in geringerem Maße der Fall war, konnte der Hagel auf Ende Juli und in der ersten Hälfte des August, als eine gewitterhafte Niederschlagsperiode die Witterung bestimmte, noch manchen schweren Schaden verursachen. Alles in allem hielten sich aber die Aufwendungen für Schäden in ähnlichen Grenzen wie im Vorjahre, so daß die Hagelversicherungs-Aktiengesellschaften das Jahr mit einem befriedigenden technischen Ergebnis abschließen werden.

Börsen und Märkte

Behauptet

Berliner Effektenbörse vom 25. September.

Erwartungsgemäß waren die Verkäufe vor dem Ultimo an den Aktienmärkten noch nicht abgeschlossen.

Am Montanmarkt übt man in Erwartung des zur Veröffentlichung kommenden Klöcknerabschlusses Zurückhaltung, doch blieben die Dividendenschätzungen der Börse immer noch bei 3—4 v. H. Der Reichsbankausweis für die dritte Septemberwoche brachte eine weitere Entlastung um rund 50 Millionen, während die Devisenlage keine Veränderung erfuhr. Reichsbankanteile selbst setzten ihre Abwärtsbewegung, im Zusammenhang mit den bekannten Dividendenüberlegungen, um 3 v. H. fort. Auch Papiere wie Metallgesellschaft, Bemberg, Hotelbetrieb, Westeregeln und Goldschmidt schwächten sich um 2 bis 3 v. H. ab. Bei Niederlausitzer Kohle betrug der Kursrückgang sogar 4,50 v. H. Sonst gingen die Abschläge nur selten über 1,50 v. H. hinaus. Eine Ausnahme machten Hamburg-Süd und Lahmeyer, die je 1,50 v. H. gewannen, Schlesische B-Gas zogen um 1,25 v. H. an und Chadeaktien um 1,50 Mark. Auch Renten neigten überwiegend zur Schwäche. Altbesitz gab zirka um 0,25 v. H., Umschuldungsanleihe bis zu 0,75 v. H. nach. Auch Reichsbahnvorzugsaktien, Reichsmarkobligationen, Industrieobligationen und Reichsmarkschuldbuchforderungen gingen um 0,12 bis 0,25 v. H. zurück. Von Ausländern neigten Mexikaner zur Schwäche. Am Geldmarkte wirkte sich der herannahende Ultimo auch schon in einer leichten Erhöhung des Satzes aus, Blankogeld für erste Adressen zog auf 4,06 bis 5,30 an.

Gegen Schluß der Börse ergaben sich kaum nennenswerte Veränderungen, im allgemeinen blieb das Niveau des weiteren Verlaufes gehalten. — Der Dollar kam amtlich mit 2,481 und das Pfund mit 12,33 zur Notiz.

*

* **Berliner Metallnotierungen vom 25. September.** (Preise in RM je 100 Kilogr., Silber je 1 Kilogr.) **Elektrolytkupfer** 43,75. **Original-Hütten-Aluminium**, 98 bis 99 Proz., in Blöcken, 160; in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz., 164. **Reinnickel**, 98—99 Proz., 270. **Antimon-Regulus** —. **Feinsilber** 40,25—43,25.

Terminmarkt. Kupfer: September 37,75 bez., 37,75 B., 37,50 G.; Oktober 37,75 bez., 37,75 B., 37,50 G.; November 37,75 bez., 38 B., 37,50 G.; Dezember 38 B., 37,75 G.; Januar 1935 38,50 B., 38 G.; Februar 1935 39 B., 38,25 G.; März 1935 39,25 B., 38,50 G.; April 1935 39,50 B., 38,50 G.; Mai 1935 39,75 B., 38,75 G.; Juni 1935 39,75 B., 38,75 G.; Juli 1935 40 B., 38 G.; August 40 B., 38 G. Stimmung: ruhig. — Blei: September 17,50 B. (nom.), 17,50 G.; Oktober 17,50 B. (nom.), 17,50 G.; November 17,50 B. (nom.), 17,50 G.; Dezember 17,50 B. (nom.), 17,50 G.; Januar 1935 18,50 B., 17,50 G.; Februar 1935 18,50 B., 17,50 G.; März 1935 19 B., 17,50 G.; April 1935 19 B., 17,50 G.; Mai 1935 19,50 B., 18 G.; Juni 1935 29,50 B., 18 G.; Juli 1935 20 B., 18 G.; August 1935 20 B., 18 G. Stimmung: stetig. — Zink: September 20 B., 19,25 G.; Oktober 20 B., 19,25 G.; November 20,25 B., 19,50 G.; Dezember 20,50 B., 19,50 G.; Januar 1935 20,75 B., 19,75 G.; Februar 1935 21 B., 20 G.; März 1935 21,25 B., 20 G.; April 1935 21,25 B., 20 G.; Mai 1935 21,25 B., 20,25 G.; Juni 1935 21,25 B., 20,50 G.; Juli 1935 21,50 B., 20,75 G.; August 1935 21,50 B., 21 G. Stimmung: still.

*

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

Amtlich festgesetzte Preise

Berlin, 25. September 1934

Märk. Weizen	
Durchschn. 76/77	200,00
Preisgebiet V	189,00
Preisgebiet VI	190,00
Preisgebiet VII	191,00
Preisgeb. VIII	192,00
Preisgebiet IX	194,00
Preisgebiet XI	196,00
Mühlen-einkaufspreis	+ 4,00
Märk. Futterw.	—
Märk. Roggen	
Durchschn. 72/73	160,00
Preisgebiet V	149,00
Preisgebiet VI	150,00
Preisgebiet VII	151,00
Preisgeb. VIII	152,00
Preisgebiet IX	154,00
Preisgebiet XI	156,00
Mühlen-einkaufspreis	+ 4,00
Braugerste, feine neue	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Braugerste, gute	
frei Berlin	191,00-201,00
ab märk. Stat.	182,00-192,00
Wintergerste, zweizeilig	
frei Berlin	179,00-190,00
ab märk. Stat.	170,00-181,00
vierzeilig	
frei Berlin	174,00-179,00
ab märk. Stat.	165,00-170,00
Industriegerste	
frei Berlin	185,00-190,00
ab märk. Stat.	176,00-181,00

Futtergerste 59/60	
Preisgebiet V	143,00
Preisgebiet VI	150,00
Preisgebiet VII	152,00
Preisgeb. VIII	155,00
Preisgebiet IX	157,00
Märk. Hafer	
Durchschn. 48/49	
Preisgebiet IV	143,00
Preisgebiet VII	147,00
Preisgebiet X	150,00
Preisgebiet XI	152,00
Preisgeb. XIII	155,00
Preisgeb. XIV	157,00
Weizenmehl	26,35—27,40
mit Ausland	+1,50 u. 3,00
Roggenmehl	21,40—22,40
Weizenkleie	10,85—11,25
Roggenkleie	9,30—9,75
Raps 1000 kg	3,10
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	29,00—32,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	11,50—12,50
Ackerbohnen	10,50—11,50
Wicken	10,50—11,50
Blaue Lupinen	6,75—7,25
Gelbe Lupinen	—
Leinkuchen	7,55
Erdnußkuch. 50%	7,15
Erdnußk.Dt.mehl	7,50
Trockenschnitze	7,45
Soja-Schrot Hbg.	6,40
Soja-Schr. Stett.	6,60
Kartoffelflocken	
Verladest. Stolp	8,55
Verladest. Berlin	9,10

Bei stetiger Grundstimmung zeigt der Getreidemarkt ein ruhiges Aussehen. Von Brotgetreide ist Weizen reichlicher als Roggen angeboten, findet aber auch bei gleichzeitiger Lieferung von Roggen nur schwer Unterkunft. Die Versorgung einzelner Mühlen in verschiedenen Landesteilen erfolgt aus alten Beständen. Der Mehlmarkt wird durch ruhiges Bedarfsgeschäft gekennzeichnet, die Nachfrage nach Roggenmehl vom Niederrhein hat wieder nachgelassen. In Hafer bleibt das Angebot knapp und auch bei Bewilligungen von Aufgeldern für schwere Qualitäten erfogen nur vereinzelt Zusagen. Futtergerste bleibt gefragt, von Brausorten finden gute Qualitäten Unterkunft. Industriegerste liegt ruhig. Für Roggenausfuhrscheine waren die Forderungen erhöht.

* **Berliner Schlachtviehmarkt vom 25. September.** Auftrieb: Rinder 2171, darunter Ochsen 734, Bullen 416, Kühe, Färsen, Fresser 1021; direkt zugeführt 26; Kälber 2162; Schafe 3865; Schweine 14 611. Preise: 1. Rinder: Ochsen: 1. 38, 2. 28, 3. 33—36, 4. 29—32, 5. 25—28. Bullen: 1. 35—36, 2. 32—34, 3. 24—27. Kühe: 1. 32, 2. 22—30, 3. 17—20, 4. 12—15. Färsen (Kalbinnen): 1. 35, 2. 30—33, 3. 25—28, 4. 21 bis 24. Fresser: 20—26. 2. Kälber: 1. 65—75, 2. 52 bis 55, 3. 42—50, 4. 35—40, 5. 27—33. 3. Lämmer, Hammel und Schafe: 1. 49, 2. 45—46, 3. 46—48, 4. 37 bis 38, 5. 42—45, 6. 29—40, 7. 38, 8. 36—37, 9. 23 bis 35. Schweine: 1. 52, 2. —, 3. 52, 4. 50—52, 5. 47 bis 50, 6. 40—45, 7. —, 8. fette Specksauen 50—52, 9. andere Sauen 46—49. Marktverlauf: Rinder glatt; Kälber glatt; Schafe sehr lebhaft; Schweine lebhaft.

*

* **Berliner Rauhfutternotierungen vom 25. September.** (Preise in RM für 50 Kilogr. ab märk. Stationen.) Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 1,60—1,70, frei Berlin 1,95; Drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 1,50—1,60, frei Berlin 1,85; Drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 1,65—1,80, frei Berlin 1,90—2,00; Drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 1,65—1,80, frei Berlin 1,90—2,00; Roggen-Langstroh (2mal mit Stroh geb.) 1,60—1,75, frei Berlin 1,90—2,00; Roggen-Langstroh (mit Bindfaden geb.) 1,45—1,60, frei Berlin 1,80 bis 1,90; Bindfadengepr. Roggenstroh 1,35—1,50, frei Berlin 1,70—1,75; Bindfadengepr. Weizenstroh 1,30 bis 1,45, frei Berlin 1,65—1,70; Häcksel 2,45—2,65, frei Berlin 2,75—2,90. Stimmung: fest. Handelsübl. Heu, gesund u. trocken, nicht über 30 Proz. Besatz mit minderwertigen Gräsern: 1. 3,80—4,40, frei Berlin 4,50—4,80; 2. 3,30—3,50, frei Berlin 3,80—4,00; Gutes Heu, desgl. nicht über 10 Proz. Besatz 4,70—5,10, frei Berlin 5,25 bis 5,40; Luzerne, lose 5,00—5,30, frei Berlin 5,40 bis 5,60; Thymotee, lose 5,00—5,40, frei Berlin 5,60—5,80; Kleeheu, lose 4,80—5,20, frei Berlin 5,30—5,50; Mielitz-Heu, rein, lose (Warthe) 4,30—4,60, frei Berlin 4,80 bis 5,00; Drahtgepr. Heu 40 Pfg. über Notiz. Stimmung: ruhig.

*

* **Hallischer Schlachtviehmarkt vom 24. September.** Preise für 1 Ztr. Lebendgewicht: Rinder: Ochsen: 1. 33—35, 2. 31—32; Bullen: 1. 32—35, 2. 28—30, 3. 25 bis 26, 4. 20—24; Kühe: 1. 32—36, 2. 28—31, 3. 25—27, 4. 15—23; Färsen: 1. 34—36, 2. 32—33, 3. —, 4. 22—23; Fresser 25—28. Kälber: 1. 43—45, 2. 36—41, 3. 30 bis 35, 4. 22—24. Lämmer, Hammel u. Schafe: Stallmastlämmer 44—46, Stallmasthammel 37—38; beste Schafe 34—36, mittlere Schafe 30—32. Schweine: Speckschweine 52, vollfleischige Schweine 52; 1. 52, 2. 50 bis 52, 3. 45—50; fette Specksauen 51—52, andere Sauen 46—50. — Auftrieb: Rinder 163, darunter Ochsen 17, Bullen 48, Kühe 82, Färsen 14, Fresser 2; Kälber 149; Schafe 204; Schweine 678. Zum Schlachthof direkt: Rinder 82, Kälber 35, Schafe 136, Schweine 251. Marktverlauf: Rinder: gute Ware glatt, sonst langsam; Schafe: mittel; Kälber: langsam; Schweine: flott.

*

* **Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 25. September.** Preise: 1. Rinder: Ochsen: 1. 30—33, 2. —, 3. 20 bis 25. Bullen: 1. 32—35, 2. 28—31, 3. 24—27, 4. 20 bis 23. Kühe: 1. 20—33, 2. 25—29, 3. 19—24, 4. 12 bis 18. Färsen (Kalbinnen): 1. 32—35, 2. 28—31, 3. 23—27, 4. 19—22. Fresser: 20—25. 2. Kälber: 1. —, 2. 42—48, 3. 35—41, 4. 26—34, 5. 20—24. 3. Lämmer, Hammel und Schafe: 1. 46—44 2. 33—38, 3. 28—32, 4. 20, 5. 35—38, 6. 28—33, 7. 15—20. 4. Schweine: 1. 51, 2. 50—51, 3. 48—50, 4. 46—50, 5. 42—47, 6. 36—42, 7. —, 8. fette Specksauen 49—51, 9. andere Sauen 45—48.

*

* **Magdeburger Produktenbörse vom 25. September.** Preise für 1000 Kilogramm: Weizen, Durchschn.-Qualität, gesund und trocken, 76/77 Kilogr., Gruppe 8: 192, Gruppe 6: 190; stetig. Roggen, Durchschn.-Qualität, gesund und trocken, vereinzelt Auswuchskeime zulässig, 72/73 Kilogr., Gruppe 9: 184; gefragt. Braugerste, mittlere, 196—200; gute 205—210. Wintergerste, zweizeilig 184—186, ruhig; vierzeilig 174—176, stetig. Hafer, weißer 164; gelber 157, ohne Angebot. Preise für 100 Kilogramm: Weizenmehl, 70% (einschl. Sack): Gruppe 8: 26,75, Gr. 6: 26,75, Gr. 3: 26,75. Roggenmehl, 70% (einschl. Sack): a) 25, b) 23,25. Weizenkleie (Mühlenpreis), Gr. 8: 11,—, gefragt. Roggenkleie (ab Mühle), Gr. 9: 9,60, stetig. Allgemeine Tendenz: stetig.

Berliner Effektenkurse

vom 25. September 1934

Reichsbk.-Disk. 4, Lomb.-Disk. 5 v. H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	25. 9.	24. 9.
6% Dt. Reichsanl. v. 1929	—	—
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	95,25	95,12
5½% Intern. (Young)	93,40	93,87
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	107,62	107,62
6% Pr. Staatssch. v. 1930 fällig 1. März 1934	—	—
6% Pr. Staatssch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	100,75	100,87
6% Pr. Staatssch. v. 1933 fällig 1935/1936	102,62	102,70
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl. Recht (Altbes.)	97,80	98,20
Dt. Anl. Abl. Schuld o. Ausl. Recht (Neubes.)	—	—
4% Schutzgebietsanleihe	—	9,20
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	100,75	101,00
6% Dt. Rp.-Schatz. 33 I	100,10	100,00

Anleihen von Kommunalverbänden

	25. 9.	24. 9.
6% Sächs. Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 13	—	89,00
dto. 18	89,00	—
dto. 14	—	89,00
dto. 15	90,00	—
dto. 16 I	89,00	—
dto. 17	—	91,00
dto. 16 II	91,25	—
dto. 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	25. 9.	24. 9.
6% (8) Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr	85,00	85,00
6% (7) dto.	85,00	85,00
5½% (5) dto.	88,25	88,75
6% Preuß. Landespfdbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	93,00	90,00
dto. R. 17 u. 18	93,00	90,00
dto. R. 19	93,00	90,00
dto. R. 10	93,00	90,00
6% Preuß. Landespfdbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	93,00	90,00
Preuß. Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	89,00	89,00
dto. R. 6	89,00	89,00
dto. R. 8	89,00	89,00
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	92,00	92,00
dto. R. 19	92,00	92,00
dto. R. 25/27	92,00	92,00
dto. R. 28	92,00	92,00
6% BerlinHyp.Bk. Goldpfandbr. Ser. 5, 6 u. 12	91,00	91,00
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfbr. Em. 8 u. 8	91,50	91,50
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfbr. Em. 8 u. 9	91,50	91,00
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfdbr. Em. 1924	90,25	90,25
6% Pr. Pfandbrf. Goldpfandbrief Ser. 47	90,50	90,00
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	91,25	90,50
6% Mitteld. Kom. Goldanl. v. 26 II v. 27	90,50	90,50
6% Mitteld. Landesbankanleihe v. 29 I u. II	91,00	91,00
dto. v. 30 I u. II	91,00	91,00

Industrie-Obligationen

	25. 9.	24. 9.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	93,62	93,37
7% Mitteld. Stahlw. Obl.	90,50	91,25
7% Verein. Stahlw. Obl.	79,75	80,12

Steuergutscheine

	25. 9.	24. 9.
Gr. II, fällig ab 1.4.34 (rot)	103,80	103,80
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	105,00	105,00
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	102,25	102,25
„ II, „ „ 1.4.37 (dklgb)	99,62	99,62
„ II, „ „ 1.4.38 (viol.)	98,20	98,20
„ I Durchschnittskurs	101,75	101,75

Industrie-Aktien

	25. 9.	24. 9.
Adler Portland-Cement	—	—
Adlerhütten Glas	36,00	36,00
Alg. Kunstzijde U	64,25	65,50
Allg. Elektrizitäts-Ges.	27,37	27,62
Ammendorfer Papier	75,00	76,00
Anhalt. Kohlenw.	97,87	97,25
dto. dto. Vorz.	106,50	107,00
P. J. Bemberg	131,00	133,00
J. Berger Tiefbau	128,00	129,75
Bergmann Elektrizität	17,00	17,87
Braunk.- u. Brik.-Ind.	192,00	195,00
Buderus Eisenw.	86,00	86,12
Charl. Wasserwerk	96,00	96,00
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Ind. Gelsenkirchen	94,50	—
Chem. Werke Albert	87,00	86,75
Continental Gummiw.	130,50	130,62
Daimler-Benz	50,12	50,87
Deutsch. Atlant. Tel.	120,75	120,75
dto. Baumwolle AG.	90,00	90,00
dto. Cont. Gas Dessau	124,50	125,00
dto. Erdöl AG.	113,62	113,62
dto. Linoleumwerke	55,37	56,87
dto. Steinzeug	112,00	110,50
dto. Eisenhandel	76,00	76,12
dto. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	140,00	140,50
Dortmund. Akt. Brauerei	—	—
Dynamit AG. Nobel	73,50	72,50
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	—	187,00
Elektra Dresden	100,75	101,00
Elektr. Lief. Gesellschaft	99,50	101,00
Elektr. Licht und Kraft	118,00	119,25
Engelhardt-Brauerei	98,00	97,50
J. G. Farbenindustrie	141,12	142,00
Feldmühle Papier	125,75	126,25
Felt und Guilleaume	75,62	75,75
Gelsenkirch. Berg.	61,75	62,75
Gesfürel-Löwe	109,25	109,75
Glauziger Zucker	124,00	125,00
Th. Goldschmidt	92,00	92,62
Hallische Maschinen	77,25	77,87
Harpener Bergbau	103,75	105,00
Hildebrand Mühlen	77,50	78,00
Hoesch Köln AG.	75,75	76,00
Lorenz Hutschenreuter	—	48,00
Ilse Bergbau	170,50	172,00
Kahla Porzellan	22,00	22,62
Kaliwerk Aschersleben	127,00	126,50
Klöckner-Werke	79,50	80,50
Leipzig. Brauerei Riebeck	79,25	79,75
Leonhardt Braunkohlen	-	—
Linde's Eismaschinen	100,50	102,75
Lingel Schuhfabrik	—	
Lingner-Werke	120,00	121,00
Mannesmannröhren	74,25	74,75
Mansfelder Bergbau	76,62	77,00
Maschinenfabrik Buckau	97,00	96,5[illegible]
Mitteldtsche. Stahlwerke	—	—
Niederl. Kohlenwerke	180,50	186,50
Orenstein & Koppel	89,75	90,00
Polyphonwerke	17,00	17,87
Rheinische Braunkohlen	238,00	240,25
dto. Stahlwerke	91,00	92,25
Rhein.-Westfäl. Elektr.	104,00	104,50
A. Riebeck Montan	—	—
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenthal Porzellan	48,00	48,50
Rositzer Zuckerraffinerie	89,75	90,50
Salzdetfurth Kali	156,00	156,50
Sangerhäuser Masch.	89,00	86,00
Sarotti Schokoladen	76,00	74,00
Schubert & Salzer	172,00	172,00
Schuckert & Co.	93,75	94,00
Schultheiß Patzenhofer	111,00	111,50
Siemens & Halske	145,00	145,25
Staßfurt Chem. Fabrik	—	—
Stolberger Zinkhütten	62,00	62,87
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasges. Leipzig	122,00	—
Trachenb. Zuckerfabrik	—	—
Verein. Deutsche Nickelw	100,50	104,50
dto. Glanzstoff	151,00	150,00
dto. Harz. Portl. Cem.	120,00	—
Wanderer Werke	128,00	130,00
Werschen Weißenfelser	—	100,25
Westeregeln Alk.	126,50	—
Zeitzer Maschinen Fabrik	68,00	—
Zellstoff Waldhof	48,00	48,50
Zuckerfabrik Rastenberg	92,00	94,25

Bank-Aktien

	25. 9.	24. 9.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	51,37	51,75
Berlin. Handelsgesellsch.	96,25	96,50
Commerz- u. Privatbank	67,00	67,25
Dt. Bank u. Discto.-Ges.	72,25	72,00
Dresdner Bank	74,25	74,50
Hallescher Bankverein	63,62	68,75
Meining. Hypoth.-Bank	79,00	79,00
Mitld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	143,25	146,00

Verkehrs-Aktien

	25. 9.	24. 9.
A.-G. für Verkehrswesen	78,50	79,12
Allg. Lokalb. und Kr.	118,50	119,75
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	111,62	111,75
Halle-Hettstedt	51,00	51,00
Hamburg-Amerika Pack.	25,50	25,87
Hambg.-Südam. Dpfsch.	25,25	—
Norddeutscher Lloyd	28,62	28,75

Leipziger Effektenkurse vom 25. September

	25. 9.	24. 9.
Adca	51,50	51,75
Chromo Najork	65,00	62,50
Kirchner & Co.	27,00	27,00
Landkraft Leipzig	91,25	90,50
Langbein-Pfanh.	77,00	77,00
Leipzig-Baumwolle	90,00	90,00
dto. Wollkämm.	120,00	120,00
dto. Kammgarn	100,50	100,50
dto. Hd., Bl., Bl.	69,00	69,00
dto. Bier Riebeck	78,50	79,00
Mansfelder Bergbau	78,50	77,50
Pittler Maschinen	133,00	132,00
Polyphon	17,50	17,50
Prehlitzer Braunkohle	141,00	141,00
Riquet & Co.	70,25	70,25
Schlema Holzstoff	—	77,00
Schubert & Salzer	173,00	175,00
Stöhr Kammgarn	103,00	104,00
Thür. Gasgesellschaft	122,00	122,00
dto. Wolle	125,75	127,00
Zuckerraffinerie Halle	78,00	79,00

Berliner Devisenkurse vom 25. September

	Geld	Brief
Aegypten	12,655	12,685
Argentinien	0,653	0,657
Belgien	58,545	58,665
Brasilien	0,199	0,201
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,567	2,573
Dänemark	54,99	55,11
Danzig	81,77	81,93
England	12,315	12,345
Estland	68,68	68,82
Finnland	5,435	5,445
Frankreich	16,50	16,54
Griechenland	2,467	2,471
Holland	169,73	170,07
Island	55,74	55,86
Italien	21,48	21,52
Japan	[illegible]	[illegible]
Jugoslawien	5,714	5,726
Lettland	79,92	80,08
Litauen	41,86	41,94
Norwegen	61,91	62,03
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,33	47,43
Portugal	11,18	11,20
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,52	63,64
Schweiz	81,67	81,83
Spanien	34,19	34,25
Tschechoslowakei	10,42	10,44
Türkei	1,988	1,992
Ungarn	—	—
Uruguay	0,999	1,001
V. St. von Amerika	2,479	2,483

Das zwischeneuropäische Agrarproblem

Handelspolitische Umorientierung der Donaustaaten zum Mittelmeerbecken oder Warenaustausch mit den westlichen Industriestaaten

Die Lage der Landwirtschaft in Südost-Europa ist im Augenblick von besonderem Interesse, weil das sog. Zwischen-Europa in der Schaffung von Großraumwirtschaften zur Neubelebung der internationalen Handelsbeziehungen eine für Deutschland nicht unwichtige Rolle spielen kann.

Eine Betrachtung der Lage der Landwirtschaft in den Donauländern muß von der Tatsache ausgehen, daß dort in einem auffälligen Maße ein

Vorherrschen des Kleinbesitzes

zu beobachten ist. Es mag darauf hingewiesen werden, daß in Bulgarien der Charakter eines Bauernlandes am stärksten in Erscheinung tritt. Die landwirtschaftliche Gesamtfläche wird durch Bauernbetriebe von einer 30 Hektar nicht übersteigenden Größe in Bulgarien fast ausschließlich genutzt, in Jugoslawien beträgt der Anteil dieser Betriebe etwa 75 v. H., in Rumänien etwa 60 v. H. und in Ungarn etwa 50 v. H. Wenn man weiter bedenkt, daß z. B. in Bulgarien etwa 80 v. H. der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig sind, so kann man verstehen, daß die Agrarkrise diese vom Export der Agrarerzeugnisse im wesentlichen lebenden Völker in der Wurzel ihres Daseins treffen mußte. Als Auswirkung der Krise wurde eine

allgemeine Massenverarmung

und der damit verbundene Ausfall großer Käuferschichten beobachtet. Die gesunkene Kaufkraft der südosteuropäischen Völker, die sowieso mit mitteleuropäischen Verhältnissen kaum vergleichbar ist, ist für Europa nicht weniger ein Problem als für die Regierungen dieser Länder.

Die Südost-Staaten haben versucht, von der planmäßigen Beeinflussung der Preise her die Landwirtschaft zu stützen und dabei, trotz der verschiedenartigen Wege, die in den einzelnen Ländern eingeschlagen wurden, das gleiche negative Ergebnis erzielt. In Jugoslawien wurde der Verkehr mit Weizen und Roggen monopolisiert und die der Verwertung in In- und Ausland dienenden, aufgekauften Getreidemengen mit einem 100-v. H. über den Weltmarktpreis liegenden Erlös garantiert. In Rumänien wurde mit der Gewährung von hohen Ausfuhrprämien und auch mit der Erteilung von Frachtermäßigungen bis zu den Ausfuhrplätzen gearbeitet. In Bulgarien wurde seitens einer monopolartig die An- und Verkäufe von Getreide erfassenden Gesellschaft ein Preisausgleich erzielt, der zu einem Teil in bar und zum anderen Teil in Steuerbons gezahlt wurde.

Alle diese der

direkten Preiserhöhung

dienenden Maßnahmen haben nur das eine Ergebnis gehabt, daß die beschränkten Finanzkräfte der Südost-Staaten erschöpft wurden, ohne daß den Bauern wirklich geholfen werden konnte. Nutznießer dieser Aktionen waren die Spekulanten in den Organisationen, die der Absatzgestaltung dienen sollten. Die Erfahrungen, die in den einzelnen Staaten bei der Preisstützung gemacht wurden, haben die Erkenntnis verbreitet, daß die Agrarländer des Südostens eine Subventionierung ihrer Landwirtschaft aus eigenen Mitteln überhaupt nicht durchhalten können.

Der frühere jugoslawische Landwirtschaftsminister Senator von Franges, der als einer der besten Kenner südosteuropäischer Agrarverhältnisse gilt, hat kürzlich die zur Rettung des südeuropäischen Bauern zu ergreifenden Maßnahmen dahin gekennzeichnet: „Das Ziel des Strebens müßte die Eingliederung der Produktion der Kleinbauernländer des Donaubeckens in den Güteraustausch mit den Importländern Westeuropas bilden.“ Wenn Minister von Franges ferner darauf hinwies, daß für den Südosten das Mittelmeerbecken als Absatzgebiet in Frage komme, so ist damit für Europa weniger eine Drohung ausgesprochen, als auf die

Möglichkeit der zwangsweisen Umorientierung

hingewiesen, die ein am Rande der wirtschaftlichen und kulturellen Einflußsphäre Europas liegender Raum nach dem Orient vornehmen müßte.

So steht bei der Bekämpfung der Agrarkrise in den Donauländern im Vordergrund weder ein neues System erfolgreicher Maßnahmen zur Erhöhung des Erlöses beim Verkauf von Agrarerzeugnissen mit den Mitteln einer staatlichen Preisbeeinflussung, noch spielt das an und für sich wichtige Problem der bäuerlichen Entschuldung die entscheidende Rolle,

sondern es geht um die Festigung zwischenstaatlicher Austauschbeziehungen mit den industriellen Exportstaaten Europas.

Die Gewährung von hochprozentigen Präferenzen seitens dieser Länder wird dabei nicht allein als ein Mittel für die Gesundung der südosteuropäischen Bauernbetriebe angesehen, sondern als eine geeignete Maßnahme zur Erweiterung und Neubegründung einer für den Absatz europäischer Industrieerzeugnisse wichtigen Käuferschicht betrachtet. Deutschland hat, wie der Abschluß des bekannten Handelsvertrages mit Jugoslawien beweist, diese Möglichkeiten klar erkannt. In den Bestrebungen, die auch andere Länder, z. B. Italien, in dieser Richtung hin anstrengen, gilt es, die deutschen Interessen in einem Augenblick nachhaltig zu vertreten, in dem die Bemühungen der Donauländer auf dem Gebiete der Sanierung ihrer Landwirtschaft den europäischen Exportstaaten eine nicht ungünstige Verhandlungsposition ermöglichen.

Die Auslandsreportagen der „MNZ“

Im Fluge durch Polen

In zwei Tagen nach Gdingen und Wilna – Polens Visitenkarte am Weltmeer – Das Tor zum Osten

Es war ein glücklicher Gedanke unserer Gastgeber, den deutschen Pressemännern aus allen Teilen Polens Eindrücke zu vermitteln. So hoben uns drei Tage lang unsere beiden Flugzeuge in stundenlangen Flügen kreuz und quer durch Polen getragen.

Der Flug selbst vermittelte uns den Eindruck des polnischen Bauernlandes: die dichtbesiedelten endlosen Ebenen um Warschau, auf denen sich von oben die Bauern bei der Feldarbeit abzeichneten, und dann die riesigen Waldflächen im Osten, Wälder, deren Anfang und Ende auch von uns oben im Flugzeug nicht abgesehen werden kann.

In sicherem und ruhigem Flug ziehen im hellsten Sonnenschein unsere Maschinen ihren Weg, treu begleitet von dem Schatten der Flugzeugrümpfe, der sich unten auf der Erde im grellen Lichte abzeichnet. Auf dem

Fluge nach Wilna,

der durch eine kurze Zwischenlandung in Warschau unterbrochen wird, begegnen wir den nach Deutschland heimkehrenden Europa-Fliegern. Wie eine wilde Jagd fegen die Maschinen an uns vorüber, von unseren Grüßen begleitet, der deutschen Grenze zu.

Wir aber setzen in ruhigem Tempo den Flug fort. Fast 2000 Kilometer haben wir insgesamt in diesen Tagen im Flugzeug zurückzulegen.

Der erste Tag brachte uns nach dem neugeschaffenen polnischen Hafen Gdingen, der zweite führt uns weit in den Osten nach Wilna, und der dritte wird uns schließlich südwärts nach Lemberg bringen – Städte und Eindrücke, die das Bild Polens mannigfaltig vertiefen.

*

Als wir nach Gdingen und eine lange Strecke über Ostpreußen flogen, über Neudeck, die Marienburg hinweg, über Danzig, fanden wir im Geiste Grüße an unsere deutsche Heimat, als deren Pressevertreter wir hier unterwegs sind, um dem deutschen Volke seinen Nachbarn aus dem Osten zeigen und beschreiben zu können.

Dann kreist die Maschine über Gdingen und zeigt uns das Bild der in wenigen Jahren hier buchstäblich aus dem Boden gestampften großen Hafenanlagen.

Gdingen als Stadt, durch die wir vom Flugplatz hereinfahren, ist

eine Stadt im Rohbau.

Nicht allzu viele Gebäude sind schon fertig und liegen bereits an fertigen Straßen. Gerüste und Dachstühle, Straßenwalzen und Bauarbeiten zeigen an, daß Gdingen heute noch nicht das ist, was es nach dem Wunsche der polnischen Regierung einmal werden soll.

Das spricht aus allem, was wir hier sehen.

Wir werden durch ein riesiges Gebäude geführt, das dem Passagierverkehr dienen soll und auch heute schon dient. Aber es ist an diesem Tage kein Betrieb, weil kein Passagierdampfer eintrifft. Die Dimensionen dieses Gebäudes sind auf einen Passagierverkehr berechnet, wie er heute noch nicht über Gdingen geht.

Ein anderes Bild: Wir fahren im Motorboot durch den Hafen. Er ist völlig künstlich und überaus großzügig angelegt. Bis heute ist er erst zum Teil voll mit allen Hafenanlagen ausgerüstet. Aber es wird fieberhaft darum gearbeitet, auch die bis jetzt nur ausgebaggerten Teile voll auszubauen. Auch hier wieder eine Spekulation auf die Zukunft Gdingens. Denn die bereits im Betrieb befindlichen Teile des Hafens reichen zur Befriedigung des Bedarfs offensichtlich aus.

Aber die Steigerung des Umschlags in Gdingen, seine Ausbedeutung, seine weitere Einbeziehung in weltwirtschaftliche Beziehungen – das ist der Mittelpunkt des polnischen Interesses an Gdingen.

Mit besonderem Stolz berichtet man uns vom Steigen der Zahl der einlaufenden Schiffe, nennt bei den im Hafen die Fracht löschenden Dampfern, um wieviel der Umschlag gerade in diesen oder jenen Gütern seit einem, zwei oder drei Jahren gestiegen ist. Und man weist uns auf die Kürze der Zeit hin, in der das alles geschaffen wurde.

Und es ist in der Tat äußerst eindrucksvoll, hier eine Stunde lang durch großzügige Hafenanlagen hindurchzufahren und eine Stadt, die heute schon 50 000 Einwohner hat, zu sehen, die vor wenigen Jahren nur aus wenigen Fischerhäusern bestand.

Man muß sich dabei bewußt sein, daß der polnische Staat hier mit allen Kräften angesetzt hat und nach allem Anschein mit Kosten nicht sparte, um sich diese Anlage zu leisten, die zweifellos heute noch einen

Luxusgegenstand des polnischen Staatshaushaltes

darstellt und deren Wirtschaftlichkeit zweifelsohne im wesentlichen nur in der Hoffnung auf die Zukunft besteht.

So nehmen wir aus Gdingen insbesondere den Eindruck der optimistischen Kraft mit, mit der Polen hier sich seine Visitenkarte am Weltmeer schafft.

*

Ein Kontrast, wie er stärker nicht denkbar ist, eröffnet sich uns zwischen Gdingen und Wilna.

Hier die Stätte, die in amerikanischem Tempo in die Höhe getrieben wird – dort die Stadt, die den rein äußerlichen Typ der früheren russischen Landstadt repräsentiert. Wo uns in Gdingen Lastellwagen auf Asphalt-Straßen begegnen, müssen wir uns hier zwischen den kleinen Pferdekarren der Bauern durchwinden. Vom Wilnaer Pflaster sagen wir in boshafter Anlehnung an manche historische Hinweise, die uns in diesen Tagen an anderen Stätten gegeben wurden:

„Historisches Pflaster aus dem 12. Jahrhundert“.

Wilna ist eine Stadt alter Kultur, die „Stadt der vierzig Kirchen“, eine Stadt, in die man gehen mußte, um den schlichten einfachen Mann kennen zu lernen.

Alle Kirchen, die wir besuchen, die Kathedrale mit den Gebeinen alter Polen-Könige, die St. Peter-Gedächtniskirche mit ihrer prachtvollen Barock-Architektur, die einst ein italienischer Künstler schuf, die Theresien-Kirche mit dem heiligen Muttergottesbild, der Ostra Brama, legen ein Zeugnis von der tiefen Religiosität ab, die das Kennzeichen des einfachen polnischen Mannes ist. In den Kirchen finden wir betende Gestalten knieend in den Gängen; vor dem Muttergottesbild, das offen auf der Straße sichtbar ist, müssen alle Passanten den Hut ziehen, auch die Juden, wie uns berichtet wird.

Wilna ist auch in seiner bevölkerungsmäßigen Zusammensetzung interessant. Es wurden uns darüber folgende Zahlen gegeben: Die Gesamtzahl der Einwohner beträgt 200 000. Davon haben sich bei einer Volkszählung vor wenigen Jahren 120 000 als Polen, 60 000 als Juden, 5000 als Russen, 4000 als Weißrussen und 1400 als Litauer bekannt.

Wir steigen am späten Nachmittag hinauf auf die Anhöhe, die sich über Wilna erhebt, und von der aus wir die Stadt im Sonnenschein zu unseren Füßen ausgebreitet sehen.

Wilna ist das Tor Polens nach dem Osten, hier treten die Kennzeichen des Ostens um plastischsten hervor, hier schärft sich das Auge für den Wettkampf zwischen dem Westen und dem Osten, der das Kennzeichen des ganzen Polen ist, und hier offenbart sich auch die Kraft, mit der der polnische Staat im Sinne des ersteren wirkt.

Am nächsten Morgen steigen unsere beiden Maschinen wieder in den blauen Himmel, ziehen noch einmal ihre Kreise über den Türmen Wilnas und wenden sich dann südwärts, um parallel zur russischen Grenze in stundenlangem Flug Lemberg anzusteuern.

Helmut Sündermann.

Der „italienische“ Verdi und die deutsche Weltanschauung

Von Hans Rohkrähmer, Halle.

(Schluß.)

Auch die Bilder, die wir von Verdi besitzen, lassen erkennen, daß Verdi seiner äußeren Erscheinung nach vorwiegend nordische Rassenmerkmale besaß. Und das ist um so wichtiger, als ja seine Heimat mitten im Siedlungsland der Lombarden, eines germanischen Stammes also, gelegen war. Als er daun noch einer an Not und Entbehrung reichen Kindheit, der eine ebenso solche Jünglingszeit gefolgt war, seine musikalischen Studien in Mailand begann, brachte er ein in seinen Wurzeln und Regungen unverbildetes Empfinden und das unmittelbare Erlebnis des Volkes mit. Es war für ihn nur eine Frage der Form, diesem Erlebnis eine Gestaltung zu geben.

Was Verdi schon in seinen Jugendjahren in einem anderen Lichte erscheinen läßt, als die „typischen“ Italiener, das ist das beständige Festhalten an einem großen Ziel, der kämpferische Geist, der alle Opfer zu bringen bereit war um eines hohen ideellen Zieles willen. Eine heroische Weltanschauung bestimmt ihn in seinem Streben, und diese heroische Weltanschauung gab auch dem Schaffen Verdis das Gepräge. Und diese Weltanschauung entsprach auch durch und durch der nordischen Rasseeigenart, sie war geboren aus dem germanischen Erbgut, das die langobardische Abstammung seinem Blut und seiner Seele mit auf dem Weg gegeben hat. Und in dieser heroischen Weltanschauung offenbart sich bereits die Vorherrschaft nordischen Blutes über die Blutbestände anderer Rassen in Verdi.

War es ein Wunder, wenn dieser Giuseppe Verdi dem Drängen seines nordischen Blutes folgen mußte, obgleich er mit allen Mitteln eines Verstandes sich dagegen sträubte? Nein. Das war ein einfaches biologisches Gesetz, gegen das kein anerzogenes Denken und kein noch so eifrig erfrirbter Verismus helfen konnte. Selbst ein Jude, der sonst ein heftiger Gegner der Rassenfrage sein wollte, Franz Werfel, hat in Verdi diesen rassischen Zwiespalt erkannt und – wenn vielleicht auch ungewollt – in seinem sehr üblen und mit Haß durchsetzten Verdi-Roman von dem nordischen Blut Verdis gesprochen (S. 290). Er schreibt dort: „Der Maestro wurde von blonden Menschen immer angezogen. War es der Bürger römischen Landes in ihm, den das wunderschöne Haar des Barbaren reizte, war es der langobardische Ahnherr seiner Blutmischung, der angesichts einer vergessenen Heimat die Augen aufschlug?“ (Die Hervorhebung ist durch die Schriftleitung erfolgt.) Und in der Tat! An dieser Tatsache kann niemand vorbeigehen, der sich genauer mit der Persönlichkeit Verdis befaßt oder die Werke des Meisters studiert. Und darum ließ sie sich auch für den Juden nicht unterdrücken, obgleich Werfel in diesem Verdi-Roman alles daransetzt, die nordische Kultur und das nordische Ideal in Grund und Boden zu treten und in der übelsten Art zu beschimpfen.

Im Jahre 1839 trat der sechsundzwanzigjährige Verdi mit seiner Erstlingsoper „Oberto“ hervor, der alsbald eine Reihe weiterer Opern, darunter „Nebucadnezar“, „I Lombardi“, „Ernani“ und „Die zwei Foscari“, folgten. Schon diese Werke besitzen stellenweise eine Prägung, die den nordischen Bluteinschlag des Meisters spürbar machen. Die dramatischen Stellen lassen z. B. den Tod nicht als etwas Grausames erscheinen, sondern erschließen eine neue, höhere, größere Welt der Unendlichkeit, in der nicht Trauer, sondern Zufriedenheit wohnt. Aber immerhin stand der werdende Meister damals noch in jenem Alter, da der Mensch einen weltanschaulichen Läuterungsprozeß durchmacht, in dem der Mensch seine Weltanschauung nach den Gesetzen der erwachten Seele formt und darum mehr und mehr der Stimme des Blutes nachgeht. Je mehr in Verdi das germanische Blut zum Durchbruch kommt, um so mehr wendet Verdi sich der heroischen Weltanschauung zu, um so mehr schaut er nach den Lehrern und Vertretern einer solchen Weltanschauung, unter denen vor allen Dingen der Deutsche Friedrich von Schiller ihn fesselt und anzieht. Das Jahr 1849 zeigt ihn bereits als einen glühenden Verehrer und Anhänger Schillers, dessen „Kabale und Liebe“ den Anlaß zu einer Oper, „Luise Miller“ bildete. Diese Oper bedeutete gewissermaßen die Vorarbeit zur Oper „La Traviata“, und es ist für die nordische Wesensart Verdis sehr bezeichnend, daß er im Jahre 1848 mit Salvatore Cammarano, dem Textdichter zu „Alzira“, „Il Battaglia di Legnano“ und „Troubador“, einen längeren Briefwechsel pflegte, der immer wieder das Streben zum Heroischen, zum Idealismus Schillers, zum Germanischen also, erkennen läßt. Die Verehrung für Schiller blieb aber nicht nur von kurzer Dauer; denn noch in späteren Jahren griff Verdi noch oft auf Schillers Dramen zurück, deren Stoff die Grundlage mehrer Opern bildet: „Die Räuber“, „Don Carlos“ (1866) u. a. Auch der nordische Dichter William Shakespeare zählt zu den Menschen, deren Schöpfungen den „Maestro“ immer wieder begeisterten und neue Ausgangspunkte für sein Opernschaffen boten. Erinnert sei hier nur an die Opern „Othello“, „Falstaff“ und „Macbeth“.

Diese zwangläufige Abhängigkeit Verdis von seinem „langobardischen Ahnerrn“, von seinem germanischen Bluterbe, war es auch, die ihn – obgleich er immer wieder dagegen sich zu wehren versuchte – auf die Wege Richard Wagners verwies. Wohl gelang es Giuseppe Verdi, sich zeitweilig von dem polyphonalen Stil des Bayreuther Meisters freizumachen und eine gesangliche Linie für seine eigenen Schöpfungen zu finden. Wenn es aber galt, Heroisches zu gestalten, zum Dramatischen sich zu wenden, dann triumphierte dennoch das Blut über alle Schranken des Verstandes. Hier sind vor allen Dingen die Opern „Ein Maskenball“, „Othello“, „Macht des Schicksals“, „Don Carlos“, ganz besonders aber „Aida“ zu nennen. Wenn auch in den bekannteren Opern einzelne Arien und Ensembles eine straffe rhythmische Gliederung aufweisen und durch den melodiösen, gesanglichen Aufbau bisweilen dem Italienischen durchaus entsprachen, so ist „Aida“ musikalisch fast durchweg uns Deutschen wesensverwandt.

Was aber auch die im italienischen Stil gehaltenen Opern auf keinen Fall verleugnen können, das ist der hohe, nur dem Deutschen wesenseigene Idealismus, der aus allen Todes- und Sterbesszenen Verdis spricht. Die Poesie des Schmerzes und des Todes verlangt vom Komponisten eine so unerhört feine klangliche und seelische Differenziertheit, daß sie nur von der nordischen Seele erfaßt und gestaltet werden kann. Und ist das Verdi nicht in überzeugender und zwingender Art geglückt? Man lausche einmal auf die Klänge des Gebets der Luise in „Luise Miller“ oder denke an die Sterbeszene der Violetta in „La Traviata“ mit den beiden herrlichen Vorspielen, an die Arie aus Amalia“: „Der Tod sei mir willkommen“ oder an das Selbstopfer der Gilda in „Rigoletto“. An das Opfer, das Posa für den Freund im „Don Carlos“ oder an die große Entsagung der Aida in „Aida“, die im Opfer für den Geliebten etwas Höheres und Edleres erblickt, als in einer irdischen Welt des Glücks. Im „Troubadour“ opfert Leonore sich selbst, um damit dem geliebten Manrico die Kerker zu öffnen. Auch die großen dramatischen Momente in den Sterbeszenen der Desdemona und des Othello im „Othello“ oder in den den Stebeszenen des Don Carlos und der Leonore in „Die Macht des Schicksals“! Immer wieder ist es das Große und Erhabene, das Majestätische des Todes, das Verdi musikalisch oder dramatisch in seltener Vollkommenheit zum Leuchten bringt. Hier weht uns ein Geist entgegen, der aus einer germanischen Welt geboren ist und gerade deshalb auch in der germanischen Welt gespürt, erlebt und verstanden wird.

Und darum wollen wir auch in der Theaterepoche des nationalsozialistischen Deutschlands die Schöpfungen Giuseppe Verdis im Opernspielplan nicht missen. Denn wenn der Meister auch seiner Geburt nach ein Italiener war, seiner Weltanschauung und seinem Blute nach lebte er im Norden, lebte er unter uns, stets ein Künder heroischer Weltanschauung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 26-14/fragment/page=0015

Das Unterhaltungsblatt

Auf der linken Seite

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß man auf der linken Seite verhältnismäßig unruhig schläft. Man wird von wüsten Träumen geplagt und empfindet nach dem Aufwachen in der linken Körperhälfte und im Rücken häufig Schmerzen.

Die Ursache dafür liegt teilweise im Herzen. Dieses ist in seiner Lage nämlich nicht vollständig unverrückbar, sondern unter bestimmten Umständen läßt es sich bis zu zwei Zentimetern seitlich verschieben.

Wenn nun ein häufiger Druck auf der linken Körperhälfte lastet, so wird das Herz aus seiner natürlichen Lage verdrängt, und die Herzbeklemmung, die sich mit der Veränderung des Drucks auf das Zwerchfell und einer Zerrung der zum Herzen führenden Blutgefäße verbindet, ist nicht verwunderlich.

Gleichzeitig werden mehrere Nervengruppen in Mitleidenschaft gezogen. Die meisten Menschen sind Rechtshänder. Infolge des Verlaufs

der Nervenbahn entwickelt sich bei den Rechtshändern die linke Gehirnhälfte regelmäßig stärker.

Es muß aber in der Nacht eine gewisse Blutleere eintreten, damit sich das tagsüber arbeitende Gehirn erholen kann. Das geschieht um so leichter, je weniger ein gegenteiliger Druck es verhindert. Nun sind aber das Herz und die links liegenden Bahnen beim Schlaf auf der linken Seite einem starken Druck unterworfen, wodurch der Blutfluß nachhaltig gestört wird und die notwendige Entleerung nicht erreicht werden kann.

Die auf der linken Kopfseite verlaufenden Blutadern werden zusammengepreßt. Die Folge davon ist, daß sich das Blut anstaut.

Der Kunstfreund

Ein sehr nettes junges Mädchen, mit großen Händen und einem erschrockenen Blick der kurzsichtigen gebrillten Augen, stand vor dem dicken Gentleman in dessen Wohnung und fragte, ihm ein Zeitungsblatt vorweisend:

„Sind Sie Mr. Johnson?"

„Jawohl, das bin ich", antwortete der Dicke und schob seine Havanna aus einem Mundwinkel in den anderen.

„Haben Sie diese Anzeige aufgegeben, in der Sie junge Mädchen, Pianistinnen, suchen, die auf Ihrem Klavier üben können?"

„Ich habe ein erstklassiges Klavier, von der besten Firma Neuyorks. Sie können darauf üben, was das Zeug hält", sagte Mr. Johnson, „sind Sie abends frei?"

„Ja, was habe ich dafür zu zahlen?"

„Nichts", antwortete der Dicke, „Sie können ganz unentgeltlich üben."

„O! Danke sehr!", sagte das Mädchen aufrichtig erfreut. „Ich bin aus der Provinz Waterburow hergekommen, um mich in Musik auszubilden. Aber ich kann mir keine Miete für ein Klavier leisten. Und Uebungen sind die Hauptsache."

„Mein Klavier steht Ihnen zur Verfügung. Aber ich stelle eine Bedingung. Sie müssen sich verpflichten, von acht bis elf Uhr abends ununterbrochen zu üben."

„Das ist sehr schwer. Ich werde ermüden."

„Wenn Sie ermüden, gebe ich Ihnen ein Butterbrot", sagte der menschenfreundliche Mann, „zwei Butterbrote meinetwegen. Sie halten das eine beim Essen in der linken Hand und spielen mit der rechten, und umgekehrt. Mit Käse oder Schinken belegt, wie Sie wollen, alles umsonst."

„Sie sind sehr gütig", sagte das Mädchen, „aber mit Schinken wäre es mir lieber, wenn es nichts ausmacht."

„Studieren Sie schon lange?" fragte er teilnahmsvoll.

„Nein. Seit drei Monaten."

„Drei? — — Das genügt — —", nickte er. „Spielen Sie schon irgendwelche Melodien?"

„Ich spiele die amerikanische Hymne, einen Tango und Halleluja. Und dann Fingerübungen."

„Ausgezeichnet. Sie werden also dies alles spielen. Ganz gleich in welcher Reihenfolge. Aber ohne aufzuhören und recht laut."

„Schön. Wenn Sie es wünschen."

„Legen Sie nur ordentlich los! — — Es wird Sie doch nicht stören, wenn in dem Zimmer, in dem Sie üben, sich noch andere Leute befinden?"

„Wieviele?"

„Nicht viele. Ungefähr zweihundertundfünfzig. An Sonntagen etwas mehr, vielleicht zweihundertundsechzig. Aber sie werden ganz ruhig sitzen und Sie in keiner Weise behelligen."

Das Mädchen blickte ihn über die Brille hinweg mit ihren kurzsichtigen Augen an und fragte erstaunt:

„Was ist denn das für ein Zimmer?"

Der Gentleman nahm seinen halbzerkauten Zigarrenstummel aus dem Mund und antwortete:

„Ein Kino."

Kleine Tragödie / Erzählung von Gertrud Landmann

Ort der Handlung: ein kleines Kaffee.
Zeit: um die zehnte Abendstunde.
Musikalische Darbietungen: vier Mann, die sich abwechselnd als Jazzband gebärden und dazwischen ganz normal musizieren, wie es früher üblich war.

Hier pflegte ich einmal wöchentlich zu sitzen. Vergraben in raschelnde Zeitungsblätter, habe ich keinen Blick für meine Umwelt.

Nur eine Dame am Nebentisch ist mir aufgefallen, die unermüdlich die Augen auf den Eingang gerichtet hält. Sie ist unauffällig gekleidet; nicht hübsch, nicht häßlich, unbestimmtes Alter, alles an ihr ist unausgesprochen — nur die angespannte Erwartung gibt ihr Farbe. Sie liest nicht, sie hat die Tasse Kaffee nicht berührt, sie wartet. Man könnte sie für eine vorzüglich gemachte Wachsfigur mit beweglichen Augen halten. So oft sich die Glastür öffnet, überfliegt eine rasche Röte ihr ermüdetes Gesicht, um sofort wieder zu erlöschen. Sie hält die rechte Hand vor sich auf dem Tisch, um sich das dauernde Ablesen der Armbanduhr zu ermöglichen.

Rücksichtslos von dem Menschen! denke ich. Denn es kann natürlich nur ein männlicher Partner sein, der nicht kommt — darüber bin ich mir klar. Es ist bestimmt keine geschäftliche Besprechung, um deren Fortfall die Wartende zittert.

Inzwischen hat die kleine Kapelle ihre grellenden Dissonanzen aufgegeben und spielt jetzt einen wunderschönen Lanner-Walzer. Der bisher mißgelaunte alte Herr an meinem Tisch strahlt plötzlich aus allen Runzeln.

Die wartende Frau hört gar nicht, was gespielt wird, scheint mir. Ich sehe ihr an, daß sie längst weiß, wie aussichtlos es ist, hier länger zu sitzen.

Die Arme wehrt sich dagegen, ihre Illusion endgültig zu begraben. Sicher hat sie hundert Gründe erdacht, die es „Ihm" unmöglich machen, zu kommen oder abzusagen. Ist er ein Freund, ein Geliebter? Ist dieses Rendezvous ein Ende oder soll es ein Anfang werden?

Jetzt ruft sie den Kellner und fragt nach dem Telephon; doch sie kann sich nicht entschließen, ihren Warteposten aufzugeben, und überlegt fieberhaft, was sie tun soll.

Es wird immer peinlicher, das mit anzusehen.

Hol' der Teufel fremde Angelegenheiten! Ich vertiefe mich in meinen Artikel über Korallen. Aber schließlich — was gehen mich die schönsten Korallpolypen an, wenn sich am Nebentisch ein Mensch so gräßlich quält?

Jetzt steht die Frau auf — sie sieht zum Eingang hin und zögert einen Moment. Dann wendet sie sich in der Richtung zur Telephonzelle. Aber nun kehrt sie noch einmal um und legt ihren Schirm und ein grünes Buch auffällig mitten auf den Tisch. Sie überprüft die Wirkung: falls er inzwischen kommen sollte — vielleicht erkennt er die beiden Gegenstände?

Nun geht sie endgültig. Ich bewache den Eingang, als hätte ich einen Auftrag erhalten. Minutenlang kommt überhaupt niemand. Dann eine junge Dame in Begleitung einer älteren — nichts. Aber jetzt? Jetzt scheint es wirklich ... Dieser neue Gast könnte wahrhaftig der Erwartete sein!

Es ist ein Mann von etwa vierzig Jahren: er tritt eilig ein, wie jemand, der von Unruhe beherrscht wird. Ein kurzsichtiger Mensch, etwas unfrei in seinen Bewegungen, mit klugem, feinem Gesicht. Er sieht sich überall um — es ist kein Zweifel, daß er jemanden sucht! Er nähert sich meinem Tisch — er geht vorbei. Weder Schirm noch Buch sind ihm aufgefallen. Er kehrt um — er gibt es auf! Um Gottes willen — er wird es vielleicht nie erfahren, daß die kleine Frau hier zwei Stunden auf ihn gewartet hat!

Er darf nicht fortgehen! Ich stehe unwillkürlich auf, ich möchte den Mann ansprechen — aber was soll ich ihm sagen, was weiß ich denn eigentlich?

Hätte ich ein Recht, hier einzugreifen?

(Ich stelle hiermit die Frage an alle, die mitfühlenden Herzens sind!)

Immerhin könnte ich versuchen, Zeit zu gewinnen und den Mann möglichst aufzuhalten. Ich trete auf ihn zu: „Verzeihung, mein Herr..."

Er sieht mich erschrocken an.

„Habe ich die Ehre, mit Herrn Dr. Rossius zu sprechen? Ich erwarte hier einen Herrn..."

Er schüttelt in leichter Verlegenheit den Kopf. „Ich bedaure. Ich heiße nicht Rossius."

Er zieht den Hut und wendet sich ab.

Ich muß ihn fortgehen lassen, muß zusehen, wie er enttäuscht und zögernd durch die Glastür verschwindet.

Zwei Minuten später kehrte die junge Frau an ihren Tisch zurück. Sie hielt den Kopf gesenkt — vielleicht weinte sie. Ich hörte, daß sie gleich darauf zahlte und dann mit schleppenden Schritten fortging. Ich war zu feige, mich nach ihr umzudrehen.

Maxe macht in Musik

Karl trifft seinen Freund Maxe.

„Mensch", sagt er, „wat willste denn mit der Trompete, die du da unterm Arm hast?"

„Det Jeschäft mit de Schnürsenkel — det jing nich mehr recht. Nu mack ick in Musike. Da klingelt mehr Jeld in die Tasche!"

„Aber kannste denn blasen?" verwunderte sich Karl.

„Nee!" Maxe holt das Instrument unterm Arm hervor und streichelt liebevoll über das gelbe Metall. „Die jibt überhaupt keen Ton mehr von sich; die is total kaputt! Ick hab' sie für fuffzig Fennje vom Trödler gekooft."

„Mensch — Maxe — du bist wohl doof?!"

„Nee, nee", verteidigte sich Maxe. Dann grinst er und überlegt, ob er Karl seinen neuesten Geschäftskniff verraten soll. Schließlich erzählt er's ihm leise in Ohr.

„Weeste, wenn irgendwo welche Musike machen auf der Straße, denn jeh ick mit meiner Trompete in die Häuser und sammle Jeld ein für die schöne Musike. Bis die mit ihrem Stück fertig sind, hab' ick schon so'n Dutzend Wohnungen abgeklappert. Dann wickel ick meine Trompete in Zeitungspapier und verdufte mir. Wenn mir denn einer von denen, wo die Musike machen, bejegnet und et hat orntlich Marie jejeben, denn drück ick ihm en Fünfer in die Hand, damit er ooch was hat für seine reelle Arbeet."

Aufregung um faule Eier

Auflösung der Denksportaufgabe vom Dienstag.

Frau Tüchtig hat achtzig Eier gekauft. Wenn die Händlerin ihr zehn Eier als Ersatz für die schlechten Eier gab, deren Anzahl in Wirklichkeit sechs betrug, so hat sie mit vier frischen Eiern zu ihrem Ausgangsposten noch ein Zwanzigstel dazugewonnen.

Auf eine dumme Frage . . .

„Was suchen Sie hier?"
„Mein Kragenknöpfchen . . ."

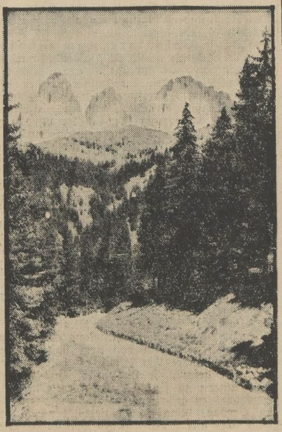
Zwischen Bodensee und Adria

Reiseeindrücke und Beobachtungen in Oberitalien und der Schweiz (mit Originalaufnahmen). Von Hans Rohkrähmer

(8. Fortsetzung.)

Diese Natur ist hart und unerbittlich, wie das Schicksal, und sie ruft immer wieder auf zum Kampf, der uns als Aufgabe im Leben gestellt ist. Darum darf man hier oben freier atmen; denn hier oben fallen alle Fesseln des Alltags, dessen Kleinheit und Erbärmlichkeit uns erst vollends deutlich wird, wenn wir die Ewigkeit und Erhabenheit dieser Bergwelt gespürt haben. Man merkt es kaum, daß inzwischen die Straße in kühnen Kurven wieder bergabführt, und erst als der fast smaragdgrün leuchtende Talkessel von Cortina d'Ampezzo im Sonnenglanz vor uns liegt, kehren wir in die Wirklichkeit zurück.

Cortina d'Ampezzo ist der letzte Ort im früheren österreichisch-italienischen Grenzgebiet. Seine herrliche Lage — vereinigen sich doch in diesem Talkessel beinahe alle Dolomitentäler der östlichen Dolomitengruppe — hat den Ort zu einem der wichtigsten Ausgangspunkte für fast alle Dolomitenwanderer gemacht, so daß im Laufe der Jahre zahlreiche Fremde hier Erholung und Aufenthalt suchten. Elektrische Bahnen nach Dobiacco und dem Cadore, Autolinien nach der weiteren Umgebung und dem Misurinasee haben wesentlich dazu beigetragen, die Dolomiten von hier aus so „bequem" als möglich kennenzulernen und damit bedauerlicherweise die majestätische Ruhe der Bergwelt gestört. Darum ist heute der Geldmagnat aller Nationen der Hauptvertreter der in Cortina weilenden Fremden. Ihm kommt es weniger auf das Erlebnis der Berge an, sondern nur auf das protzenhafte Gefühl: „Ich bin dagewesen". Und der Anblick dieser Art Menschen läßt keine Kompromisse an die Landschaft und ihre Schönheit mehr zu. Man flieht dann lieber nach den einsamen Gipfeln oder wendet sich weiter, südwärts, bergab, der Poebene zu. Während im Rücken die Straße immer noch einmal einen Augenblick den hohen Bergen und Zinnen Gelegenheit gibt, einen stummen aber doch unendlich vielsagenden



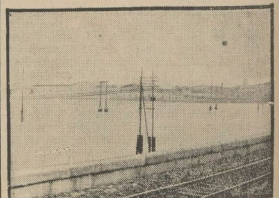
Den Paßhöhen entgegen

Gruß dem Davoneilenden nachzuwinken, verändert sich vorn das Bild der Landschaft mehr und mehr. Vergebens hält man Ausschau nach dem deutschen Wald mit seinen Tannen und Kiefern. Statt dessen aber tauchen hohe Cypressen — vorerst vereinzelt — inmitten der Weingärten auf, die jetzt im Tal und an den unteren Bergabhängen sich auszudehnen beginnen. Aber diese Weinberge haben einen anderen Ausdruck, als unsere Weinberge daheim am Rhein, an der Mosel, an den Unstruthöhen bei Freyburg oder im Frankenlande, die aus dem Geröll des Berggesteins um die Weingärten herum errichteten Mauern tragen mehr das Gesicht verfallener Ruinen, und die Zypressenbäume, die bei uns in Deutschland höchstens auf Friedhöfen zu finden sind, verstärken diesen Eindruck noch mehr, breiten über die Landschaft den Charakter der Fremdheit. Dann klingt es in uns wie Sterbegesang; denn hier hört deutsches Volk und deutsches Volkstum mehr und mehr auf. Das schwarze, glänzende Haar herrscht unter der Bevölkerung vor, dazu die schwarze Kleidung der Männer und Frauen in den Dörfern, die von außen den Eindruck verfallener und vernachlässigter Siedlungen machen. Auf den Feldern, die jetzt häufiger werden, suchen wir vergebens die großen goldgelben Aehren des Weizens oder des Roggens. Statt dessen dehnen sich Maisfelder und Weingärten, die immer wieder durch eine Reihe ausgerichteter Obstbäume voneinander getrennt werden.

Veränderte Landschaft

Die starken Windungen der Straßen, die von den Paßhöhen hinunter ins Tal führen, haben längst aufgehört, und während die Gedanken noch in der deutschen Bergwelt weilen, weil sie das Fremde, das vor uns liegt, noch nicht ermessen können, ist Alemagna und Susegana längst passiert und die große, breite Staatsstraße, die „Pontebbiana" erreicht. Eine malerische, aber doch fremd anmutende Pracht liegt über den Gegenden des Cadore und des Fadalto, und bei ihrem Anblick wird man erst dessen inne, daß die Landschaft längst flacher und ebenmäßiger geworden ist. Nur ganz hinten in der Ferne schimmern im Dunst noch die Gipfel der Dolomiten, wie zu einem letzten Gruß in die Fremde. Die Maisfelder werden bereits größer, Reihen von Apfel- und Pfirsichbäumen, an denen wiederum der Wein sich emporrankt, wechseln mit Olivenbäumen, und als Vittorio Veneto erreicht ist, sind die Berge völlig aus dem Landschaftsbild verschwunden. Nur sanfte Hügel deuten noch auf die letzten Ausläufer eines Höhenmassivs.

Je mehr Conegliano sich nähert, um so dunstiger und feuchter wird die Luft. Bald sind auch die Obstbäume und Weingärten seltener, dafür Maisfelder, Maisfelder und wieder Maisfelder. Als hin und wieder neben den Olivenbäumen auch Weidengebüsch und



Auf der großen Lagunenbrücke

teilweise recht stattliche Weidenbäume auftauchen, kündigt sich ein recht feuchter Boden an. In diesem Boden würde jede andere Getreideart, wie Weizen, Gerste, Hafer oder Roggen unbedingt verfaulen, ebenso ist darin auch der Anbau von Rüben und Kartoffeln unmöglich. Nur Mais allein gedeiht hier. Es ist darum verständlich, daß die Viehzucht hier sich allgemein nur auf Federvieh beschränkt; denn für Schweine oder Rinder fehlen ja die wichtigsten Futtermittel. Dementsprechend vermißt man auch auf den Speisekarten Oberitaliens die Kartoffeln, zahlreiche Fleischgerichte und Wurstwaren.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340926-14/fragment/page=0016

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Mittwoch, 26. September 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. | Nummer 225

Verärgert über Mottas Antisowjetrede

Barthou kanzelt die Schweiz ab

Völkerbundsdebatte über Schweizer Kriegsentschädigungsansprüche – Japan mit dem Ostchina-Bahngeschäft zufrieden – Frankreichs Beamte gegen die „Nationale Konzentrationsregierung"

Doch eine Höllenmaschine?

Die Nachtwache der „Morro Castle" sagt aus.

Neuyork, 26. Sept. Vom Untersuchungsausschuß für den Brand an Bord der „Morro Castle" wurde am Dienstag Artur Pender vernommen, der in der Unglücksnacht die Wache hatte. Pender vertrat die Ansicht, daß der Brand durch eine Bombenexplosion zum Ausbruch gekommen sei. Er habe einen lauten durchdringenden Explosionsknall aus der Richtung des Schreibzimmers oder des Kajütenganges vernommen. Als er sich dorthin begab, habe er einen jungen Mann in grauem Anzug bemerkt, den er nie zuvor gesehen habe und der auch kein Mitglied der Besatzung gewesen sei. Weiter habe er gesehen, daß ein Mitglied der Besatzung einen Schrank öffnete, aus dem Flammen schlugen.

„Marktregelung" in UdSSR

Fünf Todesurteile wegen Erntesabotage.

Reval, 26. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Gericht in Tjumen fünf Beamte einer Getreideaufkaufstelle wegen Sabotage und Vergeudung der neuen Ernte zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Beamten waren beschuldigt, mit Hilfe staatlicher Mittel bei den Bauern Getreide angekauft und es dann in größeren Mengen auf freien Märkten zu höheren Preisen verkauft und den Verdienst in die eigene Tasche gesteckt zu haben.

Todesschacht wütet noch

Noch eine Explosion — noch ein Opfer.

London, 26. Sept. Der Schacht Gresford bei Wrexham hat am Dienstag ein neues Opfer gefordert. Am Ventilationsstollen hat sich eine Explosion ereignet. Große Eisenträger knickten wie Strohhalme um. Ein Arbeiter wurde meterweit durch die Luft geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. Allem Anscheinen nach ist es erforderlich, den kürzlich zugemauerten Unglücksschacht erneut abzuriegeln.

Völkerbundsbenjamin Afghanistan

Glatte Aufnahme des jüngsten Kandidaten.

Genf, 26. September. In Genf ist ein telegraphisches Aufnahmegesuch der afghanischen Regierung eingetroffen, in dem Afghanistan um seine Aufnahme in den Völkerbund durch die Vollversammlung bittet und sich gleichzeitig verpflichtet, alle Bedingungen des Völkerbundspaktes und alle Verpflichtungen zu erfüllen, die für die Mitglieder des Völkerbundes gelten.

Die Völkerbundsversammlung hat Dienstagnachmittag in einer kurzen Sitzung beschlossen, die Aufnahme Afghanistans in den Völkerbund auf ihre Tagesordnung zu setzen und die Prüfung des Aufnahmegesuches der politischen Kommission zu überweisen.

Goslar in Erwartung des Führers

Goslar. In Goslar, der Hauptstadt des Reichsnährstandes, werden umfangreiche organisatorische und künstlerische Vorbereitungen für den Empfang des Führers am 30. September getroffen.

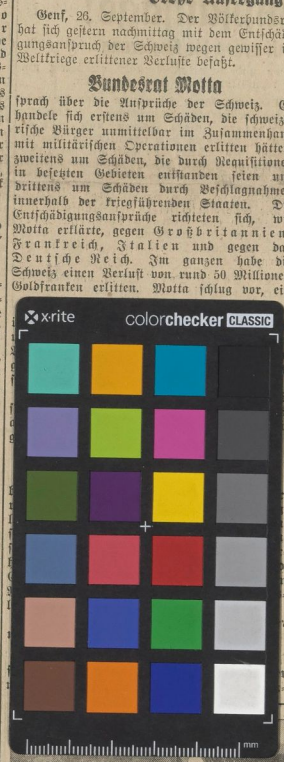
Barthou trommelt mit den Fäusten

Große Aufregung um eine kleine Sache

Genf, 26. September. Der Völkerbundsrat hat sich gestern nachmittag mit dem Entschädigungsanspruch der Schweiz wegen gewisser im Weltkriege erlittener Verluste befaßt.

Bundesrat Motta

sprach über die Ansprüche der Schweiz. Es handele sich erstens um Schäden, die schweizerische Bürger unmittelbar im Zusammenhang mit militärischen Operationen erlitten hätten, zweitens um Schäden durch Beschlagnahmen innerhalb der kriegführenden Staaten. Die Entschädigungsansprüche richteten sich, wie Motta erklärte, gegen Großbritannien, Frankreich, Italien und gegen das Deutsche Reich. Im ganzen habe die Schweiz einen Verlust von rund 50 Millionen Goldfranken erlitten. Motta schlug vor, ein



zuwenden sei oder nicht. Wenn aber ein Streitfall gar nicht existiere wie hier, dann habe der Völkerbundsrat auch nichts mit seiner Lösung zu tun und wenn es keinen Vertrag gebe, der anwendbar sei, so könne sich auch der Haager Schiedsgerichtshof nicht mit der Sache befassen. In großer Erregung rief Barthou dann aus: Mein Land hat eine

Invasion erduldet,

es hat mehr als 1½ Millionen Tote gehabt. Die Verluste, die es erlitten hat, sind überhaupt nicht abzuschätzen. Lassen sich die Schweizer Ansprüche damit überhaupt irgendwie vergleichen? Der Angreifer hätte unsere Schäden bezahlen müssen, aber wir haben aus Großmut auf unsere Rechte Verzicht geleistet und selbst bezahlt.

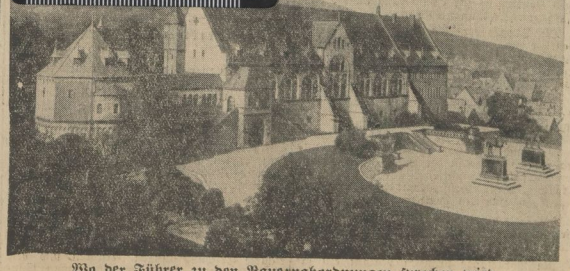
Es bestand bei allen Zuhörern der Eindruck, daß der französische Außenminister diese Gelegenheit benutzte, um Motta wegen seiner Haltung in der Frage des russischen Eintritts in den Völkerbund sehr viel schärfer anzugreifen, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Nachdem Barthou seine Rede beendet hatte, verlas der Vertreter Italiens, Aloisi, eine sehr ruhig und höflich abgefaßte Erklärung, in der er aber auch für sein Land die Pflicht zur Ersatzleistung für die von schweizerischen Bürgern erlittenen Schäden ablehnte.

Bundesrat Motta ging in seiner Erwiderung

auf den Ton Barthous nicht ein, sondern beschäftigte sich nochmals sachlich mit der ganzen Frage. Gegenüber Barthou betonte er nur, daß es sich zweifellos doch um einen Streitfall handle, wie immer, wenn unmittelbare Verhandlungen nicht zum Erfolg geführt hätten. Es könne nicht bestritten werden, daß die von der Schweiz angeschnittene Frage die internationalen Beziehungen berühre.

Der Präsident des Völkerbundsrates, Benesch, schlug dann den Argentinier Cantilo als Berichterstatter vor, was vom Rat einstimmig angenommen wurde.



Wo der Führer zu den Bauernabordnungen sprechen wird
Die alte Kaiserpfalz in Goslar, der Stadt des Reichsnährstandes,

Arbeitsdank

Ein Werk aus sozialistischem Geist

Dr. Tr., Halle (S.), den 25. September 1934.

Auf dem Reichsparteitag 1934 gab es zum ersten Male einen Tag des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes. Ein herrliches Bild geeinter Kraft boten die am Führer vorbeimarschierenden Kolonnen der Arbeitsdienstmänner. Hier wurde offenbar: Der Arbeitsdienst ist in der kurzen Zeit seit der Zusammenfassung in nationalsozialistischen Händen zum Vortrupp des nationalen Sozialismus geworden. In ihm haben sich die Keimzellen für ein neues deutsches Leben gebildet. Jene jungen Menschen sind in ihrer Dienstzeit, welche neben die Erkenntnis vom wahren Adel der Arbeit die Erziehung zum Nationalsozialisten gestellt hat, zu Vorkämpfern für ein Deutschland des Dienens und der Leistung geformt worden. Der Gemeinschaftsgeist hat hier seine schönsten Ausdrucksformen gefunden. So ist der Arbeitsdienst heute im öffentlichen Leben eine Erscheinung geworden, ohne die der nationalsozialistische Staat nicht gedacht und das große und herrliche Ziel der nationalsozialistischen Bewegung niemals erreicht werden kann.

Es war nur allzu verständlich, daß sich in dieser Schule der Gemeinschaftserziehung auch der Drang nach einer vollkommenen Neuformung unseres Arbeitslebens ergab. Der Arbeitspaß als offizielle Anerkennung des Dienstes am Volk ist ebenso ein Ausdruck des Willens, die Forderung der Pflichterfüllung in den letzten deutschen Betrieb hineinzutragen, wie die Tatsache, daß der Arbeitsdienst als erster die Frage der Verteilung von Arbeitskräften von sich aus in Angriff nahm. Wir erinnern uns, daß hier im Gau Halle-Merseburg die nationalsozialistische Bewegung bereits im Juni dieses Jahres zur Einführung der einjährigen Arbeitsdienstzeit aufrief und die Betriebe aufforderte, ihre jungen Menschen in den Arbeitsdienst zu schicken, damit endlich auch den älteren Erwerbslosen wieder Arbeit und Brot gegeben werden kann. Und wenn wir nun heute überall die Arbeitsämter am Werke sehen, um die Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom August durchzuführen, so dürfen wir feststellen, daß auf diesem Gebiet der Arbeitsdienst in unserem Gau wesentliche Vorarbeit geleistet hat. Wir haben seinerzeit bei der Proklamation der einjährigen Arbeitsdienstzeit davon gesprochen, daß es im Wesen dieses Staates liege, wenn er durch die Gesetzgebung nicht dem vorgreift, was im Volke wachsen muß, und daß der Verordnungsapparat in ihm erst dann zu arbeiten beginnt, wenn die Bewegung die Idee zum Erlebnis gestaltet hat. Und so ist es auch hier.

Man hat — dies muß endlich einmal herausgestellt werden — viel zu wenig die Arbeit gewertet, welche die Gaustellen des nationalsozialistischen Arbeitsdankes geleistet haben. Die zentralen Bemühungen der Arbeitsdankgaustelle in Merseburg haben geradezu vorbildlich gewirkt. Ihr gelang es in engster Zusammenarbeit mit den Arbeitsdienststellen seit Beginn dieses Jahres monatlich rund 1000 Arbeitsdienstentlassene reibungslos wieder in die Wirtschaft einzuführen. Damit wurde ein Verteilungsproblem von großer Bedeutung gelöst; die Zahl derjenigen, die gerade an die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193409 26-14/fragment/page=0017